

Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích
Pedagogická fakulta

Diplomová práce

Jugend als Thema und charakteristisches Merkmal in ausgewählten
Werken der Bewegung „Sturm und Drang“

Vedoucí diplomové práce: Mag. Patricie Broser

Vypracovala: Marcela Barboříková

červen 2009

Prohlašuji, že jsem tuto diplomovou práci vypracovala samostatně a použila pouze pramenů, které cituji a uvádím v příloženém seznamu literatury.

Prohlašuji, že v souladu s § 47b zákona č. 111/1998 Sb. v platném znění, souhlasím se zveřejněním své diplomové práce, a to v nezkrácené podobě elektronickou cestou ve veřejně přístupné části databáze STAG provozované Jihočeskou univerzitou v Českých Budějovicích na jejích internetových stránkách.

V Českých Budějovicích dne.....

.....

vlastnoruční podpis

Děkuji paní magistře Patricii Broser za vedení a pomoc při vzniku této práce.

Dále děkuji svým rodičům.

Anotace

Mládí jako téma a charakteristický znak ve vybraných dílech hnutí „Sturm und Drang“

Ve své diplomové práci se zabývám především znakem mládí jako charakteristickým jevem hnutí „Sturm und Drang“ v dílech od Johanna Wolfganga Goetheho, Friedricha Schillera a Jakoba Michaela Reinholda Lenze.

V úvodu přináším nejdříve obecně literárně – historický přehled k hnutí „Sturm und Drang“, kde se zaměřuji na revoltu mladé generace, význam generačního konfliktu a na problematiku rozdělení společnosti do stavů.

Ve vlastní analýze se pak zabývám obrazem mladé generace ve dvou dílech z roku 1774 (Die Leiden des jungen Werther, Der Hofmeister), ve kterých si také všímám postavení mladé generace ve třídně rozdělené společnosti, emancipace hlavní postavy vůči otcovské generaci a radikality ve vztazích. V rámci rozboru díla „Kabale und Liebe“ z roku 1784 analyzuji zmíněné aspekty v jejich variacích a snažím se postihnout jejich vývoj, který vyplývá z desetiletého časového odstupu.

Cílem práce je jednak zobecnění konkrétních výsledků bádání, tj. obrazu mládí jako charakteristického znaku literatury „Sturm und Drang“, jednak sledování jeho proměn u třech různých autorů ve dvou časových liniích.

Die Annotation

In meiner Diplomarbeit beschäftige ich mich vor allem mit dem Merkmal der „Jugend“ als der charakteristischen Erscheinung der Bewegung „Sturm und Drang“ in den Werken von Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Schiller und Jakob Michael Reinhold Lenz.

Die Einleitung liefert zuerst eine allgemein literarisch – historische Übersicht zu der Bewegung „Sturm und Drang“, wobei ich mich auf die Revolte der jungen Generation, die Bedeutung des Generationskonflikts und auf die Problematik der Gesellschaftseinteilung in die Stände konzentriere.

In der eigenen Analyse beschäftige ich mich dann mit dem Bild der jungen Generation in zwei Werken aus dem Jahre 1774 (Die Leiden des jungen Werther, Der Hofmeister), in denen ich auch die Stellung der jungen Generation in der in die Stände eingeteilten Gesellschaft, die Emanzipation der Hauptprotagonisten gegen die alte Generation und die Radikalität in den Beziehungen bemerke.

Im Rahmen der Werkanalyse „Kabale und Liebe“ aus dem Jahre 1774 analysiere ich die erwähnten Aspekte in ihren Variationen und bemühe ich mich, ihre Entwicklung, die aus dem zehnjährigen Abstand folgen, zu erfassen.

Das Ziel dieser Diplomarbeit ist die Verallgemeinerung der konkreten Ergebnisse der Analyse, d. h. des Bildes der Jugend als des charakteristischen Merkmals der Literatur „Sturm und Drang“ und auch die Beobachtung seiner Veränderungen bei drei Autoren in zwei Zeitlinien.

The annotation

The theme of my diploma thesis is the treatment of youth as a characteristic phenomenon of the „Sturm und Drang“ movement in the works of Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Schiller, and Jakob Michael Reinhold Lenz.

In the introduction, a general literary – historic survey of the movement will be given. I shall concentrate on the revolt of the young generation, the impact of generational conflicts, and the existing societal class divisions.

In my subsequent analysis, I shall deal with two works from 1774: Die Leiden des jungen Werther and Der Hofmeister. I shall analyze the position of the young generation in the society, the emancipation of the protagonists vis à vis the old generation, and the radicalism of the relationships. In the work „Kabale und Liebe“ I shall analyze the same aspects in their new variations, in view of the elapsed ten – year interval.

The goal of this diploma thesis is to generalize concrete results of the analysis, i. e. offer a portrayal of youth as a characteristic phenomenon of the „Sturm und Drang“ literature while tracking development in the works of three authors over two separate timelines.

Inhalt

Einleitung.....	9
Sturm und Drang.....	11
I. Die Leiden des jungen Werthers.....	13
Die Figuren in „Die Leiden des jungen Werthers.....	14
Die Jugend in „Die Leiden des jungen Werthers	17
a) Natur.....	17
b) Gefühl.....	19
c) Liebe.....	21
d) Kindheit.....	23
e) Kunst und Religion.....	25
f) Werthers Weltsicht.....	27
g) Entwicklung zum Selbstmord.....	29
h) Gesellschaft und die zwischenmenschlichen Beziehungen.....	31
i) Beziehung Werther und Lotte.....	35
j) Werther und Albert.....	36
k) Albert und Lotte.....	37
k) Romantische Züge	38
II. Der Hofmeister oder die Vorteile der Privaterziehung.....	40
a) Die Figuren in „Der Hofmeister oder die Vorteile der Privaterziehung“.....	42
b) Die Ausbildung durch den Hofmeister oder öffentliche Schulen.....	44
c) Die Beziehung zwischen der Jungem und alten Generation.....	47
d) Die Liebe – Gustchen und ihr Vater.....	53
e) Gustchen und Läufer.....	55
f) Lisa und Läufer.....	57
g) Zu dem Titel „Der Hofmeister oder die Vorteile der Privaterziehung“.....	58
III. Kabale und Liebe.....	59
a) Die Figuren in „Kabale und Liebe“.....	61
b) Die Liebe – Miller und Luise.....	63
c) Ferdinand und der Präsident.....	65
d) Luise und Ferdinand.....	66
e) Die Einteilung der Gesellschaft in die Stände, die Stellung der Jungem Generation gegen die alte Generation, Radikalität in den Beziehungen.....	68

IV. Zusammenfassung	72
V. Resumé	77
VI. Literaturverzeichnis	80

Einleitung

In dieser Magisterarbeit soll die Jugend als charakteristisches Merkmal der Bewegung „Sturm und Drang“ in den Werken von Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Schiller und J. M. R. Lenz gezeigt werden.

Es wurden diejenigen Autoren ausgewählt, die am wichtigsten für die Bewegung Sturm und Drang sind und an deren Werken man die Motive der Jugend gut demonstrieren kann.

Die Bandbreite der Analyse liegt zwischen zwei Romanen aus dem Jahre 1774 („Die Leiden des jungen Werthers“ und „Der Hofmeister oder Vorteile der Privaterziehung“) und dem Roman aus dem Jahre 1784 („Kabale und Liebe“).

Die Romane werden in chronologischer Vorgehensweise dargestellt. Am Anfang werden die Romane „Die Leiden des jungen Werthers“ von Johann Wolfgang von Goethe und „Der Hofmeister“ von J. M. R. Lenz analysiert.

Weil alle Werke die Bewegung „Sturm und Drang“ betreffen, möchte ich zuerst die allgemein literaturhistorische Einleitung zu dieser Strömung bieten, wobei ich mich schon hier auf die Revolte der jungen Generation, auf die Bedeutung des Generationenkonflikts und der Einteilung der Gesellschaft in die Stände konzentriere.

Am Anfang möchte ich die Informationen über die einzelnen Autoren erwähnen, deren Leben sich auf die Werke bezieht. Da das Thema der Jugend auch mit den Hauptfiguren zusammenhängt, werden immer am Anfang die Protagonisten der Werke dargestellt und dann werden die gesamten Motive in den einzelnen Werken analysiert.

Zu den gesamten Motiven, die mich in der eigenen Analyse interessieren werden, gehören vor allem diese Fragen: Was bedeutet das, jung zu sein? Wie äußert sich die Revolte der jungen Generation und wie ist ihre Stellung in der Gesellschaft? Hat die Jugend dieselben Merkmale bei allen drei Autoren? Außerdem möchte ich mich mit der Problematik der Emanzipation der Hauptprotagonisten gegen die alte Generation und mit der Radikalität in den Beziehungen beschäftigen.

Im Rahmen des Werkes „Kabale und Liebe“ von Friedrich Schiller aus dem Jahre 1784 werden nicht nur diese Aspekte in Variationen analysiert, sondern auch die Entwicklung erfasst, die aus dem zehnjährigen Abstand folgt.

Das Ziel dieser Diplomarbeit sollte einerseits die Verallgemeinerung der Ergebnisse der Forschung sein, d.h. des Bildes der Jugend als des charakteristischen Merkmals der Bewegung „Sturm und Drang“, andererseits auch die Beobachtung der Verwandlungen bei den drei unterschiedlichen Autoren in zwei Zeitlinien.

Im Schlusskapitel werden die typischen Motive der Jugend und die Änderungen in den einzelnen Werken verallgemeinert.

Die Sturm und Drang Bewegung

Die Bewegung Sturm und Drang bezieht sich auf eine Gruppe von jungen Schriftstellern, „vor allem jungen Männern, die auf eine sehr persönliche und reale Weise miteinander verbunden waren.“¹

Für die Stürmer und Dränger ist „gleiches unstetes Verhalten und gleiches Persönlichkeitsbewusstsein“² typisch, mit dessen Hilfe sie neue Regeln für die Dichtung aufstellten.

Die Stürmer und Dränger waren vor allem von der Natur und dem Gefühl fasziniert und fühlten sich damit fest verbunden. Die Natur war für sie die Quelle der Inspiration und der ewigen Energie. Zu anderen Gründen gehört auch die Funktion der Natur – sie diene als Kommunikation mit der Wirklichkeit und auch als Zufluchtsort vor der Realität. Ihr Vertrauen in die Natur ist mit der Religiosität verbunden, denn „die Religion gab ihnen das Vertrauen in ihr eigenes Fühlen“³ und das ermöglichte ihnen das Leben voll zu genießen, was sie sehr schätzten.

Die Stürmer und Dränger setzten vor allem so ein Leben durch, das Gefühl und Intuition und nicht gesellschaftliche Normen und praktische Vernunft betonte. Ein typisches Beispiel sind Werthers Gefühle und seine Verbundenheit mit der Natur. Auf der anderen Seite waren sie aber unfähig, die Probleme der Realität zu lösen und zu ertragen.

Die Stürmer und Dränger strebten nicht nach Glück und Zufriedenheit, sondern sie suchten ein Feld, wo sie ihre Gefühle bestätigen konnten, und einen Raum, wo sie handeln konnten. Wichtig war die praktische Erfahrung, die sie zum unendlichen Ziel führen konnte, das Erlebnis, dank dem man feststellt, wie sehr diese Welt einengt.

Zu der Zeit des „Sturm und Drang“ war Deutschland in verschiedene Fürstentümer eingeteilt und von verschiedenen Herrschern geregelt. Die Stürmer und Dränger suchten eine Gesellschaft oder ein politisches System, „denen sie Treue schwören könnten.“⁴

Sie sahen in der Macht keinen Sinn, sie waren für provinzielles und lokales Leben und „die überkommenen Stände betrachten sie als Schutz ihrer Freiheit“⁵. Die Stagnation der deutschen Wirtschaft verursachte Unterschiede zwischen der Bevölkerung, die Menschen

¹ Pascal, Roy: Die Sturm –und- Drang- Bewegung, Stuttgart, 1963[=deutsche Übersetzung von: The German Sturm und Drang, Manchester, 1953], S. 25.

² Wacker, Manfred: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Sturm und Drang, Darmstadt, 1985, S. 11.

³ Pascal, Roy: Die Sturm- und- Drang- Bewegung, S. 49.

⁴ Pascal, Roy: Die Sturm-und-Drang-Bewegung, S. 29.

⁵ Pascal, Roy: Die Sturm-und-Drang-Bewegung, S. 34.

hatten verschiedene Beschäftigungen und „unterschiedliche Privilegien und Lebensgewohnheiten: Patrizier, Kaufleute, Gelehrte, Handwerker und Krämer lebten im allgemeinen in streng getrennten Sphären.“⁶

Sie benannten die Aufteilung der Gesellschaft in Stände, in deren sie „einen Grundsatz der sozialen Ordnung sahen.“⁷ Was aber das private Leben betrifft, erwies sich die Aufteilung in die Stände als kompliziert. Eine Heirat zwischen einem Bürgerlichen und einem Adligen war unmöglich, wie im Fall von Ferdinand und Luise in „Kabale und Liebe“, gegen das sie sehr stark protestierten.

Sie kritisierten die Höfe und lehnten die politische Welt ab, nie aber „den Stand als solchem.“⁸ Die Stürmer und Dränger bewerteten den Adel unterschiedlich. Sie bewunderten die Adligen, die an den öffentlichen Tätigkeiten teilnahmen und reformierten. Darum gehören die meisten Helden gerade zu den Adligen.

Sie betonten vor allem privates Leben, das ihnen nach ihren Vorstellungen zu leben ermöglichte. Das hängt auch mit der Ablehnung der Großstädte und der modernen Zivilisation zusammen. Da sie darin kein Glück fanden, flohen sie aufs Land und in die Dörfer, wo sie Trost fanden.

Eine sehr wichtige Rolle spielen vor allem die Helden aus den niederen Schichten wie Metzger, Tuchhändler oder Musiklehrer. Sie bewunderten diese Familien für ihre Unabhängigkeit, aber zugleich stellten sie wegen ihrer Beschränktheit das Zentrum des Spottes dar. Zu anderen beliebten Figuren gehören junge Mädchen oder Frauen, weil sie empfindsam und gefühlvoll waren und Sinn für Pflicht und Tugend hatten.

Damit hängt auch ihre Vorliebe für das Landvolk zusammen. Ihr Interesse an ländlichen Festen und Gebräuchen war nicht so stark, darum wussten sie davon wenig, „sie sahen sie als eine Gemeinschaft von Individualisten, die durch den jährlichen Arbeitsrhythmus, durch eine einfache Religion und durch die gemeinsamen Feste zusammengehalten wurde.“⁹

Sie verachteten die Gebildeten, weil sie über die einfachen Leute erhaben und arrogant waren. Sie setzten die Rechtfertigkeit für alle Leute durch und es war egal, ob es sich um einen Adligen oder einen Bürgerlichen handelt.

⁶ Wacker, Manfred: Sturm und Drang , S.79.

⁷ Wacker, Manfred: Sturm und Drang, S. 61.

⁸ Wacker, Manfred: Sturm und Drang, S. 75.

⁹ Wacker, Manfred: Sturm und Drang, S. 95.

I. Die Leiden des jungen Werthers

Mit dem Roman hat sich Goethe fast sein ganzes schöpferisches Leben befasst und als Fünfundzwanzigjähriger wurde er dank „Die Leiden des jungen Werther“ weltberühmt.

Der Roman geht auf Goethes eigenes Erleben zurück,

„vor allem auf seiner Liebe zu Charlotte Buff in Wetzlar und seiner anschließenden Neigung für Maximiliane La Roche in Frankfurt. Es ist auch bekannt, dass dieser Stoff, den er wohl längere Zeit in sich getragen hatte, plötzlich durch den Selbstmord des Wetzlarer Studenten Jerusalem, des Sohnes eines der populärsten Prediger der Aufklärung, Gestalt gewann, und dass ihm der Selbstmord Jerusalems für eine Geisteshaltung symptomatisch erschien, der er selbst, besonders in seiner Wetzlarer Zeit, nahe gestanden hatte.“¹⁰

Der Roman ist in zwei Büchern geteilt, wobei das erste Buch die Vorbereitung zum tragischen Geschehen bildet. Man erkennt allmählich Werthers Charakter und seine immer tiefere Bedrohung, die in die persönliche Krise mündet.

Der zweite Teil stellt die Veränderung in Werthers Gedankenentwicklung dar. Obwohl sich sein Schicksal zwei Jahre entwickelt, wird vor allem das erste Jahr betont, das alle vier Jahreszeiten in der Harmonie mit Werthers Seele zeigt.

Die Leiden des jungen Werthers ist ein Briefroman und er „war der eigentliche Gefühlsroman, der dem Autor die Möglichkeit bietet, die subjektiven Reaktionen der Romangestalten unmittelbar darzustellen.“¹¹

Die Hauptfigur des Romans ist der junge Werther, der von der Stadt nach Wahlheim umgezogen ist. Er hat Schluss mit seinem bisherigen Leben gemacht und freut sich über die neuen Ereignisse. Die Umgebung von Wahlheim bietet ihm an, sich seinen Gedanken voll zu widmen. Werther bewundert die schöne Natur, in der er ewige Inspiration findet. Er schreibt regelmäßig Briefe voll von Emotionen und Gefühlen an seinen Freund Wilhelm, der im Roman als handelnde Figur nicht auftritt.

Allmählich lernt er die lokalen Leute kennen und den größten Eindruck macht auf ihn ein junges Mädchen namens Lotte. Er verliebt sich in sie vom ersten Augenblick, obwohl er gewarnt wurde, dass sie schon verlobt ist. Werther kämpft mit großer Begeisterung für seine

¹⁰ Vgl. Reiss, Hans: Goethes Romane, Bern, München, Francke, 1963, S. 14.

¹¹ Vgl. Werther und Wertheriaden, ein Betrug zur Wirkungsgeschichte, Ungrid Engel, Werner, J. Röhrig Verlag, St. Ingbert, 1986.

Liebe, die er für den höchsten Sinn des Lebens hält. Er trifft auch Albert, Lottes Verlobten, der Werthers Gegenteil ist.

Werther erkennt allmählich, dass seine Hoffnungen auf Lottes Liebe sinnlos sind, zieht sich von der Welt zurück und es geht mit ihm bergab. Er beginnt an den Selbstmord zu denken, den er am Ende wirklich begeht.

Die Figuren in „Die Leiden des jungen Werthers“

Werther

Werther ist die Hauptfigur des Romans. Dank seiner Briefen an Wilhelm erkennt man seinen Charakter und seine Denkweise. Er ist empfindlich, erlebt voll das Leben und schafft seine eigenen Regeln, die aus der Natur quellen. Am wichtigsten ist für ihn nicht die Vernunft, sondern das Gefühl, nach dem er sich in allen Situationen richtet und das ihn schließlich enttäuscht. Wenn er liebt, widmet er sich diesem Gefühl mit ganzer Seele und es bleibt ihm kein Raum übrig, andere Tätigkeiten zu entfalten.

Er bemerkt viele Sachen in der Welt und nimmt davon immer das Beste, aber er sieht die Ereignisse nur aus seiner Perspektive und ist nicht fähig, unterschiedliche Meinungen zu akzeptieren. Stattdessen zieht er sich von der Gesellschaft und der Welt zurück, wo er den Ausgang seines Lebens sieht. Die Vereinfachung seines Denkens bringt ihm nichts anderes als den Selbstmord, der für ihn schließlich die beste Perspektive zu sein scheint.

Wilhelm

Wilhelm ist der Mensch, an den alle Briefe Werthers adressiert sind. Man kann sagen, dass er für Werther ein sehr guter Freund ist, denn Werther vertraut ihm sogar die intimsten Ereignisse, die sein Leben betreffen, an und schon am Anfang spricht ihn Werther mit „Bester Freund“(S.5, Z. 1) an. Wilhelm scheint ihn gut zu verstehen, obwohl er im Roman nicht direkt antwortet. Die vertrauliche Bekanntschaft gilt aber auch umgekehrt, da Werther in vielen Briefen auf Worte anspielt, mit denen Wilhelm reagieren würde: „Du fragst, ob du mir meine Bücher schicken sollst?“(S. 9, Z. 1) Am Ende versucht er, Werther zu helfen, aber greift in das Geschehen nicht ein.

Lotte

Lotte ist ein junges Mädchen, das mit einem älteren Mann namens Albert verlobt ist. Sie ist ein einfaches Mädchen, oft im weißen Kleid angezogen, das das Leben ernst und vernünftig nimmt. Sie kümmert sich um ihre Geschwister, da ihre Mutter von kurzem gestorben ist. Lotte nimmt die Verantwortung auf ihre Schultern, aber beschwert sich nie und macht die Arbeit

sehr sorgfältig. Auf der anderen Seite ist sie aber imstande, den Spaß des Lebens voll zu erleben und wieder zu ihren Pflichten zurückzukommen.

Sie hält ihren Verlobten für einen geeigneten Mann, denn sie weiß, dass sie sich auf ihn unter allen Umständen verlassen kann. Sie hat auch Werther gern und hält ihn für das Mitglied ihrer Familie, weil er eine angenehme Atmosphäre schaffen kann und mit Kindern gut umgeht. Sie weiß, dass sie von Werther geliebt wird und versucht, ihm zu helfen. Sie hält an bestimmten Grundsätzen fest, aber mit ihrem Leben ist sie ganz zufrieden.

Albert

Albert ist Lottes Verlobter und liebt sie innig. Er denkt sehr rationalistisch, was im Roman Werthers Gegenpol darstellt. Er benimmt sich diplomatisch, was auch für seinen Beruf wichtig ist. Er weiß, wie die Gesellschaft und die Beziehungen darin funktionieren und ist fähig, damit umzugehen und sich an Situationen anzupassen. Er findet oft rationalistische Erklärungen für die Ereignisse, was ihm Erfolg und Stabilität in der Gesellschaft bringt. Er zeigt die emotionale Seite seiner Persönlichkeit gar nicht oder sehr selten. Er bemüht sich, Werther einen vernünftigen Weg zu zeigen, aber zugleich kann man sagen, dass er zu Werthers Selbstmord beiträgt, da er der Ausgangspunkt für Werthers schlechte Laune ist. Sein Benehmen ist zu perfekt, da er keine Fehler macht, und damit gibt er Werther keine Möglichkeit, ihn zu hassen und sich zu Lotte anzunähern, obwohl er mit ihr sehr oft auch in Alberts Anwesenheit zusammentreffen kann. Albert akzeptiert Werthers Persönlichkeit, aber mischt sich in sein Schicksal nicht ein.

Die Jugend in „Die Leiden des jungen Werthers“

Im Roman sind mehrere Aspekte der Jugend zu beobachten:

Die Natur

Der Roman beginnt mit Werthers Brief an seinen Freund Wilhelm am 04. Mai 1771. Schon der erste Satz des Romans spielt darauf an, dass Werther eine Etappe seines Lebens beendet hat, er ist glücklich und freut sich über das neue Leben: „Wie froh ich bin, dass ich weg bin!“ (W.5, Z.1)¹² Den Mai verbindet man mit dem Frühling, d.h. auch mit einem neuen Anfang, wenn alles erwacht – die Bäume blühen, neue Junge kommen auf die Welt und die Natur schwelgt in verschiedenen Farben. Auch Werther erlebt die Herrlichkeit der Natur und beschreibt sie als etwas Außergewöhnliches: „Die Einsamkeit ist meinem Herzen köstlicher Balsam in dieser paradisischen Gegend, und diese Jahreszeit der Jugend wärmt mit aller Fülle mein oft schauerndes Herz.“ (W. 6, Z. 17 – 20) Diese Natur, die voll von Kraft ist, stellt für Werther eine neue Inspiration und Quelle der Energie dar. Sie wirkt auf seine Sinne und beeinflusst seine Laune. Werther liebt die Harmonie seiner Gefühle und Erlebnisse mit der Natur. Sie verwandelt sich aber jedes Vierteljahr in eine neue Jahreszeit und so ist es auch mit Werthers Laune. Am glücklichsten ist er im Frühling, während im Winter er keine Freude erlebt: „Ich gehe an dem Wasser hin in der Mittagsstunde, ich hatte keine Lust zu essen. Alles war öde, ein nasskalter Wind blass vom Berge, und die grauen Regenwolken zogen das Tal hinein.“ (W. 106, Z. 15 – 18)

Werthers Gefühle sind sehr farbig und unstabil wie die Natur. Die Natur und das Wetter begleiten seine Gefühle und Ereignisse. Derselben Meinung ist auch Hans Reiss: „Die Natur und das Fühlen des Menschen scheinen ineinander unentwirrbar verknüpft zu sein.“¹³ Als ein Beispiel kann die Szene am Ende des Balles, wenn es blitzt und donnert, erwähnt werden: „Der Tanz war noch nicht zu Ende, als die Blitze, die wir schon lange am Horizonte leuchten gesehen, und die ich immer für Wetterkühlen ausgegeben hatte, viel stärker zu werden anfangen, und der Donner die Musik überstimmte“ (W.28, Z. 16 -17) Dieser Sturm hat den Ball unterbrochen und signalisiert Schwierigkeiten. Werther beginnt in diesem Augenblick wirklich wahrzunehmen, dass Lotte hier nicht nur für ihn zur Verfügung steht.

Werther fühlt sich in der Natur sicher wie ein kleines Kind bei seinen Eltern und darum respektiert er ihre Regeln. Er findet in der Natur die Bestätigung seiner Gefühle und hält sie

¹² Das Werk zitiere ich nach der Ausgabe: J.W.von Goethe: Die Leiden des jungen Werther, Stuttgart, 1986, wobei die zitierten Stellen von jetzt an durch die Angabe der Seiten unter der Titelabkürzungen(W) gleich am Ende des Zitats angegeben werden.

¹³ Vgl. Reiss, Hans: Goethes Romane, S. 41.

für etwas Göttliches, das alle verehren sollten: „Sie allein ist unendlich reich...“ (W.15, Z.13) Natur ist voll von interessanten Erscheinungen, bereichert Werthers Phantasie und Freiheit. Er richtet sich nach den Regeln in der Natur, aber zugleich ist er sich dessen nicht bewusst, dass die Regeln, die er sich geschaffen hat, in der Wirklichkeit nicht funktionieren können. Die Natur hat ihre eigene Ordnung und er folgt ihren Regeln, aber nur wenn sie mit seinen Vorstellungen übereinstimmen. Damit wird sein Denken beschränkt und seine Fesseln mit der Natur hindern ihn daran, die reale Welt richtig wahrzunehmen: „Mein Freund – Aber ich gehe darüber zugrunde, ich erliege unter der Gewalt der Herrlichkeit dieser Erscheinungen.“ (W. 8, Z. 4 -5) Er sehnt sich nach der absoluten Verbindung mit der Natur und versteht nicht mehr, dass man nur der Bestandteil der Natur ist und zusammen damit die Einheit schafft. „Die Natur lebt für ihn nicht als Ganzes, sondern nur als Teil. Dasjenige, was ihm nahe ist, wird aus dem Zusammenhang herausgenommen und eingehend beleuchtet, während, was der Stimmung zuwider ist, vernachlässigt wird.“¹⁴

Die Natur wirkt sich auf ihn wie eine Droge aus und er will sich ganz dem Eindruck des Augenblicks hingeben: „Jeder Baum, jede Hecke ist ein Strauß von Blüten, und man möchte zum Maienkäfer werden, um in dem Meer von Wohlgerüchen herumschweben und alle seine Nahrung darin finden zu können.“ (W. 6, Z. 20 – 24)

Wegen der Wirkung der Natur gerät er in den gegenseitigen Pol des Lebens, was ihn beschränkt. Das denkt auch Reiss Hans: „Er schreibt auf dem Höhepunkt des Erlebens, und so bewegt er sich von Gipfel zu Gipfel.“¹⁵

In der Natur findet Werther die Bestätigung seiner Persönlichkeit und viel Raum für Phantasie. Die Natur entfaltet sein Denken und seine Vorstellungen über die Welt. Sie zeigt die Aktivität, das Leben, aber zugleich die Trauer und den Tod. Das hindert aber Werther, die Wirklichkeit wahrzunehmen. Er nimmt nur das, was seiner Person nahe steht. Die andere Seite bleibt im Schatten, was eine Disharmonie in seiner Persönlichkeit schafft.

¹⁴ Vgl. Reiss, Hans: Goethes Romane, S. 42.

¹⁵ Vgl. Reiss, Hans: Goethes Romane, S. 17.

Das Gefühl

Werther ist ein empfindlicher Mensch und von Gefühlen leicht beeinflussbar. Die sind rein und ehrlich und stellen das Maß dar, nach dem sich Werther in allen Situationen richtet. Er ist von der Richtigkeit seiner Gefühle überzeugt, weil er ihre Bestätigung in der Natur findet: „Der Garten ist einfach und man fühlt gleich bei dem Eintritte, dass nicht ein wissenschaftlicher Gärtner, sondern ein fühlendes Herz den Plan gezeichnet, das seiner selbst hier genießen wollte.“ (S.6, Z. 29 -33) Diese Gefühle erfüllen sein Herz aus, aber zugleich bringen sie ihm Leiden, was er selbst gesteht: „Ich bin so glücklich, mein Bester, so ganz in dem Gefühle von ruhigem Dasein versunken, dass meine Kunst darunter leidet.“ (W. 7, Z. 11 – 13) Seine Existenz hängt davon ab, dass die Vernunft bei ihm keinen Platz besitzt. Dieses Extrem muss ihm unbedingt Probleme verursachen. Alle Leute haben Gefühle, aber bei jedem Menschen haben sie eine unterschiedliche Intensität und man muss in vielen Situationen seine Gefühle unterdrücken, um im Rahmen der Gesellschaft funktionieren zu können. Werther sympathisiert meistens mit den Menschen, die ihm in dieser Eigenschaft ähnlich sind und die mit ihm übereinstimmen. So sieht er in der Liebe des Bauernburschen seinen eigenen Liebeswunsch verkörpert. Er stellt sich auch die Reinheit vor, die er sich wünscht: „Ich habe heut eine Szene gehabt, die, rein abgeschrieben, die schönste Idylle von der Welt gäbe, doch was soll Dichtung, Szene und Idyll?“ (W. 18, Z. 14 – 16)

Er respektiert die unterschiedlichen Ansichten anderer Menschen nicht und „die Aussagen über die Menschheit sind für ihn nur eine Betonung des eigenen Empfindens.“¹⁶ Wenn andere Leute nicht dieselbe Ansicht vertreten und mit ihm nicht sympathisieren, ärgert er sich und die Intensität seiner Gefühle führt ihn oft zu übertriebenen Reaktionen: „Schon manche Träne hab´ ich dem Abgeschiedenen in dem verfallenen Kabinettchen geweint, das sein Lieblingsplätzchen war und auch meines ist.“ (W. 6, Z. 29 – 33, W. 7, Z. 1 – 2) Derselben Meinung ist auch Hans Reiss: „die Gedanken anderer Menschen, die ihn leiten, ermuntern, anfeuern wollen, lehnt er ab. Kritik ist ihm unbequem, daher unerwünscht.“¹⁷

Diese Reaktionen schaden Werther, weil sie nicht vernünftig begründet sind und weil er nicht fähig ist zu gestehen, dass sich das Gefühl irren kann und auch den schlechten Weg zeigen kann. Dazu schreibt Roy Pascal: „Das Gefühl kann irren, aber nur das Gefühl kann korrigieren.“¹⁸ Schon dieser Satz bedeutet ein Extrem und sagt, dass das Gefühl für die menschliche Existenz das Wichtigste ist, obwohl es sich auch irren kann. Das Gefühl existiert als das Einzige, wonach man sich richten kann und keine andere mögliche Lösungen berücksichtigt. Als ein Beispiel eines solchen starken Gefühls kann Werthers unbedingte

¹⁶ Reiss, Hans: Goethes Romane, S. 22.

¹⁷ Reiss, Hans: Goethes Romane, S. 22.

¹⁸ Vgl. Pascal Roy: Goethes Romane, S. 168.

Liebe zu Lotte erwähnt werden: „Und doch bin ich nicht imstande, dir zu sagen, wie sie vollkommen ist, genug, sie hat allen meinen Sinn gefangen genommen.“ (W. 20, Z. 21 – 23) Er sieht die Welt von seinem eigenen Standpunkt und die eigenen Gefühle sind für ihn das Maß des Menschlichen. Das eigene Ich ist wichtiger als die äußere Welt und darum zeigen seine Gefühle nur eine Seite der Welt und führen ihn zum schlechten Ende. Er hört auf, seine Gefühle unter Kontrolle zu haben, als er sich in Lotte verliebt und hat keinen Rückhalt mehr, „sein ganzes Herz ist dem Gefühl aufgeopfert, er ist darin versunken und erreicht niemals jene Distanz, wie sie allein durch Klarheit des Geistes und Festigkeit des Herzens erworben werden kann.“¹⁹

Werther sympathisiert mit der Natur so sehr, dass er ihre Macht und Existenz unterstreicht. Sein Gefühl bringt ihn zum vorzeitigen Tod, weil er über seine Reaktionen nicht nachdenkt. Er sieht immer vorwärts und macht keinen Schritt zurück: „ich will das Gegenwärtige genießen, und das Vergangene soll mir vergangen sein.“ (W. 5, Z. 21 -22) Darum trifft er auch oft auf Missverständnisse in der Gesellschaft: „Ich ward über die Wahrheit, über die Güte, womit sie das ausrief, so entzückt, dass ich meine Empfindung mit nichts ausdrücken konnte, als ich nahm das Kind von der Erde, und küsste es lebhaft, das gleich zu schreien und zu weinen anfang.“ (S.40, Z. 15 -20) Die Gefühle bereichern ihn, aber zugleich entfernen sie ihn von der Gesellschaft. Werther verfällt in immer depressivere Zustände und sucht Trost im Lesen, in der Natur und schließlich im Tod. Er ist nicht fähig, sich von den Gefühlen zu entfesseln und auf den richtigen Weg zu kommen. Seine Handlungen bewegen sich im Kreis, der zwei gegensätzliche Pole hat und der nicht unendlich dauern kann. Es geht mit ihm bergab und seine schlechte Laune gewinnt im Roman immer mehr an Intensität. Schließlich zeigt sich der Tod für Werther als die beste Lösung.

Schon am Anfang verliebt sich Werther in Lotte, obwohl er gewarnt wurde, dass sie einen Verlobten hat. Werther nimmt das nicht ernst, bis Albert auftritt. Dann beginnt er bewusster sein. Seine starken Gefühle verhindern ihn, zu verstehen, dass er Lotte nie haben kann. Er wünscht sich, mit Lotte jeden Augenblick zu verbringen, und wenn es nicht möglich ist, verschlechtert sich seine Laune sehr schnell: „Ach wenn ich dann noch halb im Taumel des Schlafes nach ihr tappe, und drüber mich ermuntere – ein Strom von Tränen bricht aus meinem gepressten Herzen, und ich weine trostlos einer finstern Zukunft entgegen.“ (W. 62, Z. 16 – 20) Und wie sich seine Gefühle in Verbindung mit Natur auf positive Weise noch verstärken, funktioniert das auch auf negative Weise: „Ja, es ist so. Wie die Natur sich zum Herbste neigt, wird es Herbst in mir und um mich her.“ (W. 92, Z.1,2). Wenn sich seine

¹⁹ Vgl. Reiss, Hans: Goethes Romane, S. 205.

Hoffnungen auf Lotte als sinnlos erweisen, wird diese Situation für Werther unerträglich. Er sucht keinen realen Ausweg und wendet diese negative Energie auf sich selbst: „Ich habe eine Verdruss gehabt, der mich von hier wegtreiben wird. Ich knirsche mit den Zähnen.“(W.80, Z. 16 -17) Am Ende hat er keine Kraft mehr, seine Situation zu lösen. Seine Gefühle verschlingen ihn so viel, dass er keinen Ausweg findet und resigniert: „Du bist nicht zu retten, Unglücklicher! Ich sehe wohl, dass wir nicht zu retten sind.“ (W.117, Z. 22 -23)

Zugleich könnte ihm das schlechte Antlitz der Natur zeigen, dass er falsch gedacht hat, wenn er wollte. Dessen ist Werther aber nicht fähig und zum schlechten Ende verurteilt.

Werthers Gefühle sind romantisch und er gibt die Vorstellung über die Richtigkeit seiner Gefühle in keinem Fall auf. Er rebelliert mit diesen Gefühlen gegen die Gesellschaft, aber diese Gefühle sind nur auf seine Seele gerichtet. Sie würden der Gesellschaft keine Verbesserung bringen, deswegen werden sie nicht akzeptiert.

Werthers Persönlichkeit stellt ein neues Phänomen dar, das in der damaligen Zeit nicht akzeptiert wurde, da seine Vorstellungen übertrieben waren. Er scheint mit der Natur von Anfang an verbunden zu sein, darum ist sein Schicksal auf den schlechten Weg orientiert. Er entwickelte Originalität, aber zugleich verursachte er Verwirrung nicht nur in der Gesellschaft sondern auch bei sich selbst, was ihn schließlich sein eigenes Leben gekostet hat.

Die Liebe

Werther vergleicht die Natur mit der Liebe und stellt sie auf dasselbe Niveau: „Es ist damit wie mit der Liebe. Ein junges Herz hängt ganz an einem Mädchen, bringt alle Stunden seines Tages bei ihr zu, verschwendet alle seine Kräfte, all sein Vermögen, um ihr jeden Augenblick auszudrücken, dass er sich ganz ihr hingibt.“ (W. 15, Z. 26 – 30) Die Liebe bedeutet für ihn den höchsten Sinn des Lebens und ähnlich wie seine Gefühle und die Natur stellt sie ein Extrem dar. Er sieht die Liebe wie alles nur von seinem Standpunkt und nimmt andere Aspekte nicht wahr. Derselben Meinung ist auch Hans Reiss: „Für Werther ist aber Liebe persönlich, er sieht sie nur vom Standpunkt eines Mannes aus, der von gewaltiger Leidenschaft zu einer Frau entfacht ist. Seine Liebe verlangt alles oder nichts. Sie ist für ihn, wie alles Gefühl, unbedingt“²⁰. Den absoluten Wert stellt für Werther seine Liebe zu Lotte dar. Er sieht in ihr ein Ideal und verehrt sie wie eine Göttin: „Und doch bin ich nicht imstande, dir zu sagen, wie sie vollkommen ist, warum sie vollkommen ist.“ (W. 20, Z. 21 -22) Er verliebt sich in sie vom ersten Augenblick, weil sie so schön und sauber im weißen Kleid aussieht. Sie kümmert sich um ihre Geschwister und wird von anderen Leuten bewundert. Sie kann mit den

²⁰ Vgl. Reiss, Hans: Goethes Romane, S. 27.

Kindern umgehen und ihr Leben ist vor allem praktisch orientiert, was Werthers Gegenteil darstellt.

Die Richtigkeit und Sauberkeit seiner Gefühle bestätigt noch das Wort „Herz“, das sich im Roman sehr oft erscheint. „Bester Freund, was ist das Herz des Menschen! (W. 5, Z. 1 – 2) Das Herz verbindet man oft mit den Gefühlen, mit dem menschlichen Leben und mit dem Ort, an dem man am schlimmsten erkranken kann. Der Satz ist allgemein als Ausrufsatz gesagt, wobei hier Werther vor allem sein Herz und seine Gefühle meint. Der Satz ist mit seelischer Kraft gesagt, aber zugleich ist es eine Frage, wie es in anderen Zeilen zu sehen ist: „Konnt´ ich dafür, dass während die eigensinnigen Reize ihrer Schwester mir eine angenehme Unterhaltung verschafften, dass eine Leidenschaft in dem armen Herzen sich bildete! Und doch – bin ich ganz unschuldig?“ (W.5, Z. 7 – 11) Er schreibt das an Wilhelm, aber ist nicht sicher, ob er schuldig oder unschuldig ist und es kann auch als rhetorische Frage für Werther verstanden zu werden. „Das Du, an das sich Werther richtet, ist nicht nur Wilhelm, sondern oftmals sein eigenes Herz.“²¹ Er ist sich selbst nicht bewusst, darum schreibt er an Wilhelm, um sich selbst zu rechtfertigen: “Ich will, lieber Freund, ich verspreche dir ´s, ich will mich bessern, will nicht mehr ein bisschen Übel, das uns das Schicksal vorlegt. (W. 5, Z. 17 -20) Sein Herz ist sehr offen und bereit, alle Erlebnisse und Gefühle voll zu genießen.

In dem Moment, als sich Werther in Lotte verliebt, hört die äußere Welt für ihn auf, zu existieren: “Und seit der Zeit können Sonne, Mond und Sterne geruhig ihre Wirtschaft treiben, ich weiß weder dass Tag noch dass Nacht ist, und die ganze Welt verliert sich um mich her.“(W. 31,Z. 10 -13) Er vertieft sich weiter in seine Gefühle und Vorstellungen: „Nie ist mir´s so leicht vom Flecke gegangen. Ich war kein Mensch mehr. Das liebenswertigste Geschöpf in den Armen zu haben und mit ihr herumzufliegen wie Wetter.“ (W. 27, Z. 8 -11) Er kann keine Flucht aus seinen Gefühlen finden. Er verliert sich total in der Liebe, die für ihn den einzigen Sinn des Lebens darstellt, was er selbst gesteht: „Wilhelm, was ist unserem Herzen die Welt ohne Liebe!“ (W. 45, Z. 7) Er vertieft sich immer mehr in sich selbst und seine Schwächen. Die Intensität seiner Liebe steigert sich im Verlauf des Romans und wird zur Besessenheit, was die Wiederholung einiger Wörter bestätigt: „Ich werde sie sehen! Ruf´ ich morgens aus, wenn ich mich ermuntere, und mit aller Heiterkeit der schönen Sonne entgegenblicke, ich werde sie sehen! Und da habe ich für den ganzen Tag keinen anderen Wunsch weiter. Alles, alles verschlingt sich in dieser Aussicht.“ (W. 46, Z. 1- 5)

Seine Liebe wird allmählich zu einer Krankheit. Das findet man auch bei Hans Reiss: „Werthers Liebe und Leidenschaften stellen ein Leiden, eine Passion, dar. Sie sind aber auch

²¹ Vgl. Reiss, Hans: Goethes Romane, S. 38.

eine Krankheit.“²² Werthers starke Gefühle ermöglichen ihm, sowohl auf die positive Weise als auch auf negative Weise die Situationen voll zu erleben. Diese Erlebnisse stellen einen Kontrast dar, der sich in Werthers innerer Rebellion äußert. Statt der Suche nach der Harmonie in sich selbst, sucht er sie in der Natur. Der Zwiespalt seiner Persönlichkeit ist schon von Anfang an offensichtlich, aber sie bricht voll erst in dem Moment aus, als sich Werther verliebt und Albert von seiner Reise zurückkommt. Albert ist ein rationalistischer Mensch, der Werther keine Chance gibt, sich zu Lotte mehr zu nähern. Umgekehrt, desto mehr er die Bewunderung für Lotte bei anderen Menschen sieht, desto mehr schätzt er sie: „meine warme Freude, die ich an allen ihren Handlungen habe, vermehrt seinen Triumph, und er liebt sie nur desto mehr.“ (W. 48, Z. 29 -31) Die Liebe zu Lotte hat von Anfang an keinen Sinn und im Verlauf des Romans gewinnt diese Sinnlosigkeit immer mehr an Intensität. Dann sind es gerade Werthers Gefühle, die ihm das eigene Grab bereiten. Er bezieht seine negative Erfahrung auf die Liebe allgemein und ist nicht imstande, neue Lösungen in der äußeren Welt zu suchen: „Er sieht alles einseitig, wie er es will, nur darauf bedacht, den selbstgewonnenen Eindruck zu bewahren. Er vergisst, dass er auf diese Weise sich selbst einer wahren Anschauung beraubt.“²³

Seine Liebe wird im Roman zu einer Besessenheit und Krankheit und ist mit Leiden und unerträglichem Schmerz verbunden. Sie hat keinen Ausweg, weil sie das Ideal der Vollkommenheit darstellt. Die Natur, die Liebe und das Gefühl sollten in Werthers Fall eine bestimmte Harmonie schaffen. Wenn es in einem von diesen Gebieten nicht funktioniert, beeinflusst dieses Ungleichgewicht auch andere Gebiete. Das verursacht den Zwiespalt, dem Werther nicht fähig ist standzuhalten.

Die Kindheit

Werther kann in vielen Fällen mit einem kleinen Kind verglichen werden, das sich vor allem nach seinen Emotionen richtet und seine Vernunft nicht benutzt. Er erlebt alle Ereignisse mit voller Intensität, die oft zu übertriebenen Reaktionen führen: „Schon manche Träne hab´ ich dem Abgeschiedenen in dem verfallenen Kabinettchen geweint, das sein Lieblingsplätzchen war und auch meines ist.“ (W.6, Z. 32 – 34) Er spricht von sich selbst wie von einem ungesunden Menschen: „Auch halte ich mein Herzchen wie ein krankes Kind.“ (W. 9, Z. 13) Werther weiß über seine starken Gefühle Bescheid und sieht sich selbst wie ein kleines Kind, was für sein Alter seltsam ist. Er spricht, als ob er wieder zum Kind werden möchte und sieht die Kindheit als eine der glücklichsten Phasen. Gerade die Kinder gehören zu den ersten

²² Vgl. Reiss, Hans: Goethes Romane, S. 32.

²³ Vgl. Reiss, Hans: Goethes Romane, S. 24.

Menschen, die Werther kennen lernt: „Die geringen Leute des Ortes kennen mich schon und lieben mich, besonders die Kinder.“ (W. 9, Z. 16 –17)

Werther liebt Kinder und fühlt sich glücklich, wenn er mit ihnen Zeit verbringen kann. Die Kinder reagieren spontan und sind ehrlich, weil ihnen nicht bewusst wird, dass sie in einigen Fällen ihre echte Seite der Persönlichkeit nicht zeigen können. Und das ist das, was Werther in seinem Leben durchsetzt. Er unterstützt die reine Spontaneität und Natürlichkeit. Ein Beweis dafür ist Roy Pascals Behauptung: „Die Kinder verkörpern in ihrer ungehemmten Natürlichkeit jenes eigensinnige Unabhängigkeitsgefühl.“²⁴

Er stößt auf Schwierigkeiten erst im Kontakt mit den Erwachsenen, die seinen munteren Mut, fremde Leute einfach kennen zu lernen, manchmal für Frechheit behalten: „Eine traurige Bemerkung habe ich gemacht. Wie ich im Anfange mich zu ihnen gesellte, sie freundschaftlich fragte über dies und das, glaubten einige, ich wollte ihrer spotten, und fertigten mich gar grob ab.“ (W. 9, Z. 17 – 21)

Werther fühlt sich traurig und betroffen, was kleine Kinder auch oft machen, wenn sie nicht gleich bekommen, was sie wollen. Diese Reaktionen schließen ihn in einen Teufelskreis, aus dem er nur in dem Fall entkommen kann, dass er seine Gefühle in der richtigen Richtung verschiebt. Das bedeutet, wenn er mehrere Lösungen in Betracht zieht.

Werther kann mit den Kindern sehr gut umgehen und sie haben ihn gern, was er selbst gesteht: „Wir waren bald bekannt, und wie mir’s gewöhnlich mit dieser Art Leuten geht, bald vertraut.“ (W. 19, Z. 3 -4) Er ist fähig, den Kindern die volle Liebe und alles, was sie momentan brauchen zu geben, da er selbst das fordert. In manchen Fällen wird Werther auch von den Kindern missverstanden, denn sein Benehmen wirkt sehr ungeeignet: „Ich ward über die Wahrheit, über die Güte, womit sie das ausrief, so entzückt, dass ich meine Empfindung mit nichts ausdrücken konnte, als ich nahm das Kind von der Erde, und küsste es lebhaft, das sogleich zu schreien und zu weinen anfing.“ (W. 40, Z. 15 – 20) Werther möchte, dass alle Leute gleichberechtigt sind und mit den Kindern geht es ihm gut. Er gerät mit ihnen in die Welt, die er sich wünscht. Auf der anderen Seite sollte Werther ihnen ein Muster sein. Er unterstützt ihre Gefühle und ihre Natürlichkeit, aber weil er ihnen leistet, was sie momentan fordern, verdirbt er ihren Charakter. Das denken auch die Anderen im Roman: “Der Werther verderbe sie nun völlig.“ (W. 33, Z. 27 – 28)

Werther bewundert Lottes Pflege um die Kinder und träumt von der Liebe, die mehr als die mütterliche Liebe wäre. Lotte hat Werther gern, aber da Werther nicht reif ist, kann er nicht ertragen, dass Lotte ihm nur Freundschaft anbieten kann. Werther weiß das von Anfang an, aber seine Naivität und Träume hindern ihm, zurück zu treten.

²⁴ Vgl. Pascal, Roy: Die Sturm-und-Drang Bewegung, S. 185.

Für die Jugend dieser Zeit ist die Naivität, die keine Zuverlässigkeit berücksichtigt, typisch. Die Kinder werden von den Eltern geschützt und erleben eine sorglose Epoche ihres Lebens. Die Erwachsenen müssen in ihrem Leben zuverlässig sein und das erfordert reife Vernunft und Verantwortung, dessen Werther nicht ganz fähig ist. Als Kind ist man auch von anderen Menschen abhängig und richtet sich nach den Tätigkeiten der Erwachsenen. Werther zerstört dieses Muster und gibt den Kindern viel Raum, ihre Persönlichkeit voll zu äußern. Man hat in diesem Alter nur wenige Erfahrungen und stellt oft fest, dass die eigenen Erwartungen schlecht waren und muss fähig sein, sein Verhalten und Denken ändern zu können, um sich in die Gesellschaft einzugliedern. Die Gesellschaft dient als Spiegel unserer Handlungen und zeigt, was man schlecht oder gut macht. In Werthers Fall gilt das nicht, weil er zu viel auf sich selbst konzentriert ist. Er verehrt nur seine Gefühle und kann sich nicht von seinen Emotionen und dem Teufelskreis befreien.

Die Kunst und Beziehung zu Gott

Man kann Werther zu einem guten Beobachter zählen. Er beschreibt die Herrlichkeit der Natur mit malerischen Worten und ist immer fähig, etwas Schönes vor allem in der Natur zu finden und zu erleben: „Auch hier habe ich wieder ein Plätzchen angetroffen, das mich angezogen hat.“ (W. 14, Z. 9 – 10) Er hat Interesse daran, neue Menschen kennen zu lernen und unbekannte Sachen, die in seine Vorstellungen passen, zu entdecken. Er ist empfindlich und erkennt, was man fühlt. Er hält sich selbst für einen Künstler. Das äußert sich in den Briefen an Wilhelm: „Ich bin so glücklich, mein Bester, so ganz in dem Gefühle von ruhigem Dasein versunken, dass meine Kunst darunter leidet. Ich könnte jetzt nicht zeichnen, nicht einen Strich, und bin nie ein großer Maler gewesen als in diesen Augenblicken.“ (W. 7, Z.10 -14) Wer ist eigentlich ein Künstler? Der Künstler arbeitet mit Phantasie und ist imstande, unterschiedliche Sichten schöpferisch in neue Wirklichkeiten zu bearbeiten. Seine Leistung kann sich dann in verschiedenen Gebieten (Malerei, Dichtung, Musik usw.) äußern. Bei Werther handelt es sich vor allem um Dichtung und Kunst in der Natur. Er arbeitet zwar mit Phantasie, die ist aber nur auf sein Gefühl gerichtet, das er sehr stark durchsetzt. Er betrachtet andere Ansichten und Möglichkeiten nicht. Er liest nur das, was seine Gedanken und Gefühle bestätigt. Eine ähnliche Meinung kann man bei Hans Reiss finden: „Es ist nicht fühlen, sondern Schaffen und Leistung, was einen Menschen zum Künstler macht“.²⁵

Werther äußert sich in Briefen, die überwiegend aus seinen subjektiven Eindrücken bestehen. Er hält sich aber immer nur an dem Gedanken fest, dass das Gefühl für den Menschen am

²⁵ Vgl. Reiss, Hans: Goethes Romane, S. 24.

wichtigsten ist und versucht, das Gefühl künstlerisch auszudrücken. In der Realität experimentiert er mit seinen Gedanken gar nicht, nur mit sich selbst, deswegen bleibt er immer auf demselben Punkt stehen und kann nicht zu einer anderen Meinung kommen. Dazu sagt Roy Pascal: „Das Kunstwerk existiert für sie als eine konkrete Individualität und ruft jeweils eine bestimmte Wirkung und Reaktion im Gefühl hervor.“²⁶

Werther verehrt die Natur, die Kunst und das Gefühl als das Werk Gottes. Auch die Liebe und menschliche Beziehungen haben bei ihm einen religiösen Anhauch. Bei Roy Pascal liest man: „Die Kunst sei daher in erster Linie religiös in dem Sinn, dass sie durch die Nachahmung der Natur Sinnbilder des Wortes Gottes schaffen, Symbole, die sich unmittelbar an die Sinne und das Gefühl wenden.“²⁷ Gott stellt für ihn eine große Autorität dar, dem man untergeordnet ist, weil er alle Menschen und die Natur geschaffen hat: „..und fühle die Gegenwart des Allmächtigen, der uns nach seinem Bild schuf, das Wehen des Allliebenden, der uns in ewiger Wonne schwebend trägt und erhält.“ (W. 7, Z. 25 –27) Gott ist jemand, der in uns allen lebt und der uns die Macht gibt, unser Leben freiwillig kreativ zu schaffen. Seine Eigenschaften haben dann alle von uns, aber nur in einer kleinen Menge, darum kann niemand perfekt sein. Darüber denkt auch Werther in einer Passage nach: „Wir fühlen so oft, dass uns manches mangelt, und eben was uns fehlt, scheint uns oft ein anderer zu besitzen, dem wir denn auch alles dazu geben, was wir haben...“ (W. 72, Z. 1 -6) Werther verehrt Gott nicht nur wie den Menschengeschöpfer, sondern sieht in ihm seinen eigenen Vater, von dem im Werk in zwei Passagen Rede ist: „ Zu eben dem Tore will ich hineingehn, aus dem meine Mutter mit mir hinausfuhr, als sie nach dem Tode meines Vaters den lieben vertraulichen Ort verließ.“ (W. 86, Z. 5 -7) Da Werther sich dieses Ereignis mit seinem Geburtsort und Kindheit verbindet, setzt man voraus, dass er seinen Vater sehr früh verloren hat. Es gibt noch anderer Beweis im Roman: „Vater! Den ich nicht kenne! Vater! Der sonst meine ganze Seele füllte, und nun sein Angesicht von mir gewendet hat! Rufe mich zu dir!“ (W. 109, Z. 23 -25) Er vermisst ihn und später sehnt er sich nach der Rückkehr zu den Wurzeln.

Gottes Macht äußert sich im täglichen Leben, wenn er uns verschiedene Möglichkeiten anbietet, und das sollte man schätzen. Werther ist fähig, diese Kleinigkeiten zu bemerken und zu genießen: „ Wenn wir immer ein offenes Herz hätten, das Gute zu genießen, das uns Gott für jeden Tag bereitet, wir würden alsdann auch Kraft genug haben, das Übel zu tragen, wenn es kommt.“ (W. 36 -37, Z. 32 -34, Z.1)

Auf der anderen Seite ist aber Gott für Werther vollkommen und er sucht diese Harmonie und Perfektionismus im täglichen Leben. Diese Vollkommenheit stellt für ihn das Gleichgewicht

²⁶ Vgl. Pascal, Roy: Die Sturm-und-Drang Bewegung, S. 285.

²⁷ Vgl. Pascal, Roy: Die Sturm-und -Drang Bewegung, S. 285.

unter der Liebe, Natur und dem Gefühl dar und er scheint diese Harmonie in der Liebe zu Lotte zu finden: „So viel Einfalt bei so viel Verstand, so viel Güte bei so viel Festigkeit, und die Ruhe der Seele bei dem wahren Leben und der Tätigkeit. Siehst du, sie ist so mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele dabei, ihr ganzer Körper eine Harmonie, so sorglos, so unbefangen.“ (W. 20. Z. 24 –26, W. 26, Z. 13 – 15) Seine Liebe zu Lotte stellt die göttliche Liebe dar und die Beziehung unter Mensch und Gott sind in diesem Fall ausgeglichen. Der Mensch ist aber Gottes Werk und kann seine Vollkommenheit nicht umfassen. Um in der Harmonie mit Gott und Natur zu sein, sollte man nach dem Beispiel Gottes handeln, d.h. kreativ mit den Gedanken und anderen Menschen arbeiten. Da Werthers Aufmerksamkeit nur auf sich selbst konzentriert ist, kann er sich nicht zu neuen Wegen bewegen und lehnt eigentlich andere Angebote an. Werther benutzt oft das Beispiel eines Spiegels: „ach könntest du das wieder ausdrücken, könntest du dem Papiere das einhauchen, was so voll, so warm in dir lebt, dass es würde der Spiegel der Seele, wie deine Seele ist der Spiegel des unendlichen Gottes!“ (W. 7, 8., Z. 31, 1 – 6) Dieses Gleichnis ist aber falsch, denn der Mensch ist nicht das Spiegelbild Gottes, sondern nur sein Werk. Mit dieser Behauptung verrät Werther seine Beschränktheit und entfernt sich der diesseitigen Welt. Er kann weder Natur noch Gott erkennen. Die Kunst also stellt für ihn einen unerreichbaren Gegensatz dar. Das schreibt auch Hans Reiss in seinem Werk: „Er fühlt zwar die Nähe der Natur, aber tatsächlich versperrt seine Einstellung zu Gott, Natur und Kunst ihm den Weg in ein realistisches Verhältnis gegenüber diesen Mächten.“²⁸

Werthers Weltsicht

Am Anfang des Romans tritt Werther als ein sehr optimistischer Mensch auf. Er freut sich über die Natur und das ihn erwartende neue Leben: „Wie froh ich bin, dass ich weg bin.“ (W. 5., Z.1) Er erlebt alle kommenden Ereignisse mit voller Begeisterung und ist imstande, das Leben voll zu genießen. Er fühlt sich gut auf dem Lande, wo er sich seinen Büchern und Ideen widmen kann. Er trifft neue Leute und schließt gern langzeitige Freundschaften: „es mögen mich ihrer so viele und hängen sich an mich, und da tut mir’s weh, wenn unser Weg nur eine kleine Strecke miteinander geht.“ (W. 10, Z. 16 –19) Schon hier kann man aber positiv übertriebene Reaktionen bemerken. Das beweisen die Ausrufe und kurze Sätze am Anfang des Romans.

Er erlebt alles positiv aber nur solange die Ereignisse seinen Vorstellungen nach verlaufen. Er verliebt sich in Lotte und hofft, dass sie seine Liebe erwidern wird. Als aber Albert von seiner Reise zurückkommt, trifft er sich mit Lotte immer seltener. Das beginnt Werther Probleme zu

²⁸ Vgl. Reiss, Hans: Goethes Romane, S. 21.

bereiten, weil er in der Liebe den Sinn seines Lebens sieht, und seine Bedürfnisse sind nicht ganz erfüllt. Wenn er Lotte verliert, verliert er alles. Er ist frustriert und hält sich selbst für einen nicht gesunden und rationalen Menschen: „Auch halte ich mein Herzchen wie ein krankes Kind.“ (W. 9, Z. 13) Seine Krankheit ist schon vom Anfang des Romans offensichtlich, aber mit der Liebe zu Lotte vertieft sie sich. Er versteht nicht, dass für Lotte das Herz nicht dieselbe Bedeutung wie für ihn hat. Sie nimmt das nur wie ein Teil des menschlichen Körper wahr.

Werther schafft sich die Welt seiner Vorstellungen nach und lebt wie in Träumen. Diese Wahrheit beschränkt seinen Blick auf die Welt. Zum Beispiel von der praktischen Seite des Lebens hat er keine Ahnung und will darüber nicht sprechen: „Kurz, ich mag jetzt nichts davon schreiben, sage meiner Mutter, es werde alles gut gehen.“(W. 6, Z. 10 -12)

Er hält diese Welt nicht für die Wirklichkeit: „Dass das Leben des Menschen nur ein Traum sei, ist manchem schon so vorgekommen und auch mit mir zieht dieses Gefühl immer herum.“(W. 12, Z. 19 -21) Schon am Anfang wird dieser Satz von Werther gesagt und er spielt darauf an, dass sein Leben tragisch enden muss. Seine nächsten Worte bestätigen das:

“Wenn ich die Einschränkung ansehe, in welcher die tätigen und forschenden Kräfte des Menschen eingesperrt sind, wenn ich sehe, wie alle Wirksamkeit dahinaus läuft, sich die Befriedigung von Bedürfnissen zu verschaffen, die wieder keinen Zweck haben, als unsere arme Existenz zu verlängern.“ (W. 12, Z. 21 – 26)

Mit diesen Worten sagt er, dass unsere Existenz beschränkt ist und dass das menschliche Leben keinen Sinn hat. Dann widerspricht sich Werther, wenn er sich selbst für einen Künstler und Gott für eine große Autorität hält. In der Wirklichkeit ist Werther kein Künstler und kann Gott nicht verstehen. Er denkt, dass er besser als andere ist und seine Überheblichkeit ist die zweite Ursache, warum er sich in diesseitige Gesellschaft nicht eingliedern kann. Dann ist seine Behauptung über die Sinnlosigkeit des menschlichen Lebens richtig, was aber nur für ihn selbst gilt. Er sucht die Freiheit, wo er sich voll äußern kann und findet sie in der Natur. Auf der anderen Seite sucht er die Freiheit, die auch unter den Menschen akzeptabel sein wird. Er kann sie nicht finden, weil er nicht imstande ist, die Freiheit, die ihm diese Gesellschaft anbietet, zu genießen. Seine Unzufriedenheit rührt eigentlich davon, dass er sich an die Gesellschaft nicht anpassen kann. Ein anderer Grund dafür ist, dass er viele Probleme nur einseitig sieht. Man kann in dieser Welt viele Sachen machen und glücklich sein, wenn man unterschiedliche Aspekte der Probleme wahrnimmt. Man sollte schaffen, um ein besseres Leben zu erleben. Wenn man das lernt, stellt man fest, dass diese Welt nicht beschränkt ist, weil man immer auf neue Lösungen und Möglichkeiten kommt.

Werthers Problem hängt auch mit der Passivität und Aktivität des Menschen zusammen. Er ist voll von Gefühlen und wünscht sich, sie voll zu äußern und versucht dafür alles zu machen. Er betrachtet sich selbst als einen aktiven Menschen. Er trifft mit Lotte zusammen, macht regelmäßige Besuche bei ihr, verbringt ganz viel Zeit mit ihr und steht ihr oft zur Verfügung. Er ist sich aber nicht bewusst, dass seine Gedanken auf demselben Punkt stehen. Er denkt viel nach, aber seine Überlegungen betreffen nur ihn selbst. Sie bleiben in seinem Kopf, da sie in der Gesellschaft nicht akzeptiert werden und weil er mit ihnen nicht schöpferisch umgehen kann. Es sind aber gerade diese Gedanken, die er ändern sollte, um ihm Erfolg zu bringen. Er ist von der Richtigkeit seiner Gedanken überzeugt, weil sie auf seinen Gefühlen gegründet sind und weil er immer eine Erklärung für die Richtigkeit seiner Meinungen findet. Er sagt, es ist egal, ob man aktiv oder passiv ist, weil es eigentlich immer dasselbe Ende hat. Diese Erklärung steht aber wieder seiner ursprünglichen Behauptung entgegen, dass er aktiv ist. Seine Passivität unterstreichen noch die Worte seiner Mutter: „Meine Mutter möchte mich gern in Aktivität haben, sagst du: das hat mich zu lachen gemacht. Bin ich jetzt nicht auch aktiv?“ (W. 46, Z. 11 – 13) Werther denkt und tut unterschiedliche Sachen und bildet sich falsche Vorstellungen über sich selbst. Seine Persönlichkeit ist voll von Kontrasten und kann die Harmonie nicht begreifen.

Werthers Entwicklung zum Selbstmord

Werther beginnt allmählich zu erkennen, dass nicht alles, was man denkt und voraussetzt, im Leben funktioniert: „Musste denn das so sein, dass das, was des Menschen Glückseligkeit macht, wieder die Quelle seines Elendes würde?“ (W. 59, Z. 29 -31) Er kann dieses Problem nicht lösen, da er keinen anderen Ausweg finden kann. Die Situation wird immer schlechter und schlechter. Alles, was er damals positiv gesehen hat, sieht er jetzt in schwarzen Farben, sogar auch die Natur: „Das volle warme Gefühl meines Herzens an der lebendigen Natur, das mich mit so vieler Wonne überströmte, wird mir jetzt zu einem unerträglichen Peiniger, zu einem quälendem Geist, der mich auf allen Wegen verfolgt.“ (W. 60, Z. 1 -4) Er verfällt in eine große Depression und seine Gedanken bewegen ihn, die Vorstellungen über sein Selbstmord zu bilden: „Es hat sich vor meiner Seele wie ein Vorhang weggezogen, und der Schauplatz des unendlichen Lebens verwandelt sich vor mir in den Abgrund des ewig offenen Grabs.“ (W. 61,

Z. 21 -23) Dazu schreibt Hans Reiss: „Erst als sich ihm alle anderen Auswege im eigenen Innern verschließen, bricht seine seelische Krankheit voll aus.“²⁹

Er beginnt allmählich den Kontakt mit der äußeren Welt zu verlieren und sucht Beruhigung in einer anderen Welt - in der Natur, in der Dichtung und in der Religion. Das menschliche Leben beginnt für ihn, nur relativ zu sein. Er wendet sich immer häufiger dem Tod zu: „Wilhelm, es ist so, und ich murre nicht, die Blüten des Lebens sind nur Erscheinungen! Wie viele gehen vorüber, ohne eine Spur hinter sich zu lassen,...“ (W. 64, Z. 5 -7) Er denkt an nichts anderes als an Lotte, er ist von ihr total besessen und abhängig: „und alles in der Welt um mich her sehe ich nur im Verhältnisse mit ihr.“ (W. 64, Z. 24 -26)

Werther kann den Trost nirgendwo finden und möchte von seinen Problemen flüchten. Die Liebe zu Lotte wird zu einer unheilbaren Krankheit und hindert ihn daran, nachzudenken: „Hier sitze ich und schnappe nach Luft, suche mich zu beruhigen, erwarte den Morgen, und mit Sonnenaufgang sind die Pferde bestellt.“ (W. 66, Z. 6 – 8) Alles, worin er die Bestätigung seiner Absicht findet, stärkt noch seine Gefühle. Er sucht das sogar in der alltäglichen Sprache der Menschen. Zum Beispiel Lotte denkt an seine Mutter und sagt: „Werther, sollen wir uns wieder finden? Wieder erkennen? Was ahnen Sie? Was sagen Sie?“ (W. 67, Z. 28 -30) Sie sagt das nicht direkt zu Werther, aber er bezieht diesen Satz auf sich. Werther beginnt sich selbst, zu bemitleiden, was seinen Zustand noch schlechter macht. Er überträgt diesen Pessimismus auf die Tätigkeiten des alltäglichen Lebens. Er sieht sogar keinen Sinn in den notwendigen Bereichen des Lebens: „Ich weiß nicht recht, warum ich aufstehe, warum ich schlafen gehe.“ (W. 77, Z. 10 -11) Er sucht immer neue Anregungen, die ihn dem Selbstmord näher bringen würden, und beschuldigt andere Leute seiner schlechten Situation: „Denn so lang ich hier bin, ist mir noch kein schöner Tag am Himmel erschienen, den mir nicht jemand verdorben oder verleidet hätte.“ (W. 78, Z. 20 -22) Seine Depression verschlechtert noch der Bericht über Lottes und Alberts Hochzeit. Er kann sich mit seiner zweiten Stelle in Lottes Herzen nicht abfinden: „Ich weiß, ich bin ja auch bei euch, bin dir unbeschadet in Lottens Herzen, habe, ja ich habe den zweiten Platz darin und will und muss ihn behalten.“ (W. 80, Z. 10 -12) Weiter steigert sich noch Werthers Wut: „er ist nicht zu ersetzen, und ihr seid doch allein schuld daran, die ihr mich sporntet und triebt und quältet, mich in einem Posten zu begeben, der nicht nach meinem Sinne war.“ (W. 80, Z. 12 -14) Er wird aus der Gesellschaft ausgeschlossen und diese Situation zerstört ihn innerlich. Er hört auf, irgendetwas zu machen, und beschäftigt sich weiter nur mit seinen Gedanken an die Vergangenheit und Kindheit, die ihm wieder Trost anbieten: „Morgen gehe ich von hier ab, und weil mein Geburtsort nur sechs Meilen vom Wege liegt, so will ich den auch wieder sehen, will mich der alten, glücklich

²⁹ Reiss, Hans: Goethes Romane, S. 25.

verträumten Tage erinnern.“ (W. 86, Z. 2 -3) Dann wechseln sich bei Werther kurze Momente der intensiven Glücklichkeit mit denen der Trauer ab: „Nein, es ist gut! Es ist alles gut! O Gott, der du mich machtest, wenn du mir diese Seligkeit bereitet hättest, mein ganzes Leben sollte ein einhaltendes Gebet sein.“ (W. 90, Z. 1 -4) Er verliert sich selbst und kennt sich in sich selbst nicht mehr aus. Werthers großer Fehler ist sein Mitleid mit den Anderen, das ihn auf den Abweg führt. Alle traurige Geschichten im Roman bilden einen Teil Werthers: „Könnst´ich dir alles recht sagen, damit du fühltest, wie ich an seinem Schicksale teilnehme, teilnehmen muss!“ (W. 93, Z. 23 -25) Alle Schattenseiten des Lebens konzentrieren sich in Werther und hindern sein Herz daran, alle Freuden zu erleben. Seine Krankheit ist später offensichtlich auch für die Anderen: „Werther, sagte sie mit einem Lächeln, das mir durch die Seele ging, Werther, Sie sind sehr krank, Ihre Lieblingsgerichte widerstehen Ihnen.“ (W. 111, Z. 1 -3) Werthers Benehmen beginnt, gefährlich zu sein, und die Anderen wollen sich von ihm entfernen und den Kontakt abbrechen: „Ich wünsch´s auch um unsertwillen, sagt´ er, und ich bitte dich, fuhr er fort, siehe zu, seinem Betragen gegen dich eine andere Richtung zu geben, seine öftern Besuche zu vermindern.“ (W. 118, Z. 14 -17) Werther fühlt, dass er die Situation für Albert und Lotte unerträglich macht und verwickelt sie noch mehr in seinen Konflikt. Die Tension zwischen beiden Seiten steigert sich. Werther ist von seinen Gefühlen umgeben und sehnt sich nach der ewigen Freiheit, die er jetzt klar vor sich sieht. Er schreibt den Abschiedsbrief, in dem er Lotte seiner Tat beschuldigt: „du hast sie berührt: und du, Geist des Himmels, begünstigst meinen Entschluss! Und du Lotte, reichst mir das Werkzeug, du von deren Händen ich den Tod zu empfangen wünschte, und ach!“ (W. 146, Z. 31 – 32) Lotte leidet an dem Schuldgefühl, nicht nur, weil sie Werther nicht mehr helfen konnte, sondern auch dass sie Albert die Wahrheit über den vergangenen Tag mit Werther nicht gesagt hat. Werther hört auf, das Leben total zu genießen. Er schadet sich selbst und auch der ganzen Gesellschaft. Sowohl die inneren als auch die äußeren Einflüsse treffen sich in seiner Persönlichkeit und verursachen großes Chaos, aus dem Werther den Ausweg in seinem letzten Trost, im Tod findet.

Gesellschaft und die zwischenmenschlichen Beziehungen

Am Anfang des Romans führt Werther den Leser in sein neues Leben ein. Er ist aus der Stadt in eine kleinere Stadt umgezogen und ist mit seiner Situation höchst zufrieden, weil er sich nicht für die Vergangenheit sondern für die Gegenwart und Zukunft interessiert: „ich will das

Gegenwärtige genießen, und das Vergangene soll mir vergangen sein.“ (W.5. Z. 21 -22) Werther verlässt mit seiner Vergangenheit auch seine Mutter und sein Freund Wilhelm dient als Vermittler in der Beziehung zwischen ihm und seiner Mutter: „Du bist so gut meiner Mutter zu sagen, dass ich ihr Geschäft bestens betreiben und ihr eh‘stens Nachricht davon geben werde.“(W. 6, Z. 1 -3)

Er freut sich darauf, was ihm dieses Leben bringt und genießt jeden Augenblick. Vor allem in der Natur findet er eine besondere Befriedigung: „Die Einsamkeit ist meinem Herzen köstlicher Balsam in dieser paradiesischen Gegend.“ (W. 6, Z. 17 -19) Schon hier ist es aber offensichtlich, dass Werther zu den einsamen Menschen gehört, denn er sucht keine große Gruppe von Menschen auf. Er selbst gesteht, dass die Stadt für ihn unangenehm ist, und stellt so den Kontrast zu einem Dorf dar: „Die Stadt selbst ist unangenehm, dagegen rings umher eine unaussprechliche Schönheit der Natur.“ (W. 6, Z. 25 -26) In der Stadt existiert ein komplizierteres Netz von Beziehungen und es entstehen hier verschiedene Gruppen von Menschen. Es hängt davon ab, was man für eine Meinung vertritt, da man sich mit dieser Position in eine bestimmte Richtung der Gesellschaft einordnet. Es kann passieren, dass man Probleme hat, sich einzugliedern, und sich selbst der Gesellschaft ausschließt. Dann beginnt man einen anderen Ort, wo man angenommen werden kann, zu suchen. In einem Dorf sind die Beziehungen nicht so kompliziert, die Menschen stehen sich näher und es entstehen hier keine großen Klassenunterschiede. Werther liebt das einfache Volk und das Leben auf dem Dorf. Er bewundert den täglichen Arbeitsrhythmus und die Sorge für die einzelnen Familienglieder. Am Anfang beobachtet Werther das Leben dieses Volks, aber später schließt er leicht die Bekanntschaften und ist froh, sich in Gespräche einmischen zu können. Er beginnt an dem dörflichen Leben teilzunehmen und es zu genießen. Werther weiß, dass er mit seinen Vorstellungen in der Stadt nicht erfolgreich sein kann, darum sucht er einen Platz in einer kleineren Stadt oder einem Dorf und in der reinen Natur, wo er die Bestätigung seines „Ichs“ sucht. Er ahnt nicht, dass dieser Schritt der Anfang seines Endes ist, weil er gar nicht fähig ist, sich anzupassen. Dazu meint Manfred Wackenroder: „Werthers Leiden beginnen mit dem Rückzug aus der bürgerlichen Welt und dem Eintritt in die homerische Idylle. Mit diesem Schritt begibt er sich freiwillig in eine ethische und gesellschaftliche Isolation.“³⁰ Er verlässt auch die Stadt, weil er sich nach der Einheit mit der Natur und mit den Menschen sehnt. Er hofft, dass er wieder eine neue Heimat für das eigene „Ich“ findet: „Ich kehre in mich selbst zurück und finde eine Welt.“ (W. 10, Z.22)

³⁰ Engel, Ingrid: Werther und die Wertheriaden, Ein Betrug zur Wirkungsgeschichte, St. Ingbert, Röhrig 1986, S. 60.

Seine Natürlichkeit ist so offensichtlich, dass die ersten Leute, denen er begegnet und mit denen er Freundschaften schließt, die Kinder sind. Er liebt ihre Spontaneität und Sorglosigkeit. Von den Erwachsenen wird er unterschiedlich angenommen, weil sie ihre Natürlichkeit in einigen Fällen unterdrücken müssen. Werther fühlt den Abstand der Menschen und versteht das als Mangel an Interesse. Dazu sagt er selbst: „Leute von einigem Stande werden sich immer in kalter Entfernung vom gemeinen Volke halten, als glaubten sie durch Annäherung zu verlieren.“ (W. 9, Z. 24 -26) Auf den ersten Blick scheint das eine Wahrheit zu sein, besonders auf dem Lande. Wenn man aber länger mit denselben Menschen auf demselben Platz lebt, muss man imstande sein, ab und zu seine Sehnsüchte und Wünsche zu unterdrücken, um die funktionierenden Beziehungen in der Gesellschaft zu erhalten. In der Stadt kann das noch problematischer sein. Je komplizierter das Netz von Beziehungen ist, desto schwieriger ist es, die Beziehungen zu halten. Manchmal muss man sich gegen seinen Willen benehmen, um in der Gesellschaft zu überleben. Dessen ist Werther nicht fähig, darum wird er oft missverstanden. In der nächsten Passage sagt er: „und dann gibt’s Flüchtlinge und üble Spaßvögel, die sich herabzulassen scheinen, um ihren Übermut dem armen Volke desto empfindlicher zu machen.“ (W. 9. Z. 26 -29) Auf einer Seite gibt es Leute, denen man sich nicht annähern will und auf der anderen Seite Leute, denen man sich schnell nahe fühlt, man vertraut ihnen und ist später enttäuscht. Durch die Unterschiedlichkeit der menschlichen Natur entstehen in der Gesellschaft Missverständnisse und man kann nicht gleichberechtigt sein. Und das ist das, wonach sich Werther sehnt: „Ich weiß wohl, dass wir nicht gleich sind, noch sein können.“ (W. 9, Z. 30 -31) Er verdammt auch die Erhabenheit über andere Leute: „Vor wenig Tagen traf ich einen jungen V..an, einen offenen Jungen, mit einer gar glücklichen Gesichtsbildung. Er kommt erst von Akademien, aber glaubt doch, er wisse mehr als andere.“ (W. 11, Z.23 -25) Zugleich ist Werther aber nicht bewusst, dass er sich in einigen Situationen auf dieselbe Weise benimmt. Er denkt, dass Lotte mit ihm glücklicher wäre als mit Albert: „, Sie wäre mit mir glücklicher geworden als mit ihm! O er ist nicht der Mensch, die Wünsche dieses Herzens alle zu füllen.“ (W. 90, Z. 9 -12)

Werthers Meinung nach sollten auch Menschen jeden Alters gleichberechtigt sein. Man sollte die Weisheit nicht nach dem Alter beurteilen und Leute von unserem Stande nicht als Untertanen beurteilen: „Und nun, mein Bester, sie, die unseresgleichen sind, die wir als unsere Muster ansehen sollten, behandeln wir als Untertanen. Und wo liegt das Vorrecht? Weil wir älter sind und gescheiter!“ (W. 34, Z. 8 – 12) Wenn man in die Welt kommt, ist man mit den Anderen gleichberechtigt, aber durch den Einfluss von der Gesellschaft und Umgebung beginnt man, abzuweichen. Jeder von uns gewinnt auch im Leben unterschiedliche Erfahrungen und dadurch unterscheidet sich die menschliche Persönlichkeit eines jeden von

uns. Weil Werther die menschliche Natürlichkeit sehr stark durchsetzt, kann er nie mit den Gesetzen der Gesellschaft konform gehen. Er weiß, dass er missverstanden wird, aber er tut nichts dafür, um einen Kompromiss zu suchen. Für ihn existiert nur eine Richtung, eine Möglichkeit, die auch alle anderen einschlagen sollten. Er hält sehr radikal an seinen Ansichten fest und es gibt für ihn nichts Halbes. Er stellt so den gegensätzlichen Pol der Gesellschaft dar und entfernt sich von der diesseitigen Welt. Dazu schreibt Manfred Wackenroder: „Beide Welten, die soziale Wirklichkeit sowie die innere Wunschwelt verweigern Werther ein Leben nach seinen Vorstellungen.“³¹ Er denkt nach und schafft verschiedene Theorien. Die betreffen aber wieder ihn selbst und können in der ganzen Gesellschaft nicht akzeptiert werden.

Er scheint gegen die Gesellschaft zu rebellieren und die Welt verändern zu wollen. Die Welt seiner Generation ist aber nicht schlecht, weil man frei leben und seine Meinungen frei ausdrücken kann. Werther lebt eigentlich zwei Lebensarten. Die erste stellt seine innere Welt dar, die kraftvoll, motiviert und unerfahren ist. Das zweite Leben stellt die äußere Welt dar, die viele Prüfungen und unerwartete Situationen sowohl im schlechten als auch im und guten Sinn bereithält. Diese zweite Lebensart ist das Ergebnis der menschlichen Tätigkeit unserer Vorfahren und Zeitgenossen. Die Qualität des menschlichen Lebens hängt von der Persönlichkeit, sich mit den Regeln der Gesellschaft zu versöhnen, und mit der Umgebung, in der man lebt, zusammen. Werther muss so unbedingt in Konflikt mit seiner Umgebung kommen. Manfred Wackenroder beschreibt Werthers Problem auf diese Weise: „Keineswegs ist Werther ein Rebell und Repräsentant der progressiven Burgeoisie. Er will nichts verändern. Seine Kritik gilt den moralischen Beschränkungen, die das natürliche Dasein beschneiden.“³² Er will weder die Gesellschaft noch sich selbst ändern, er wünscht sich nur, dass alle Menschen ihre Natürlichkeit erkennen und sich nach dem Gefühl in allen Situationen richten. Wenn er feststellt, dass es so nicht in der Gesellschaft funktioniert, möchte er von seinen Problemen fliehen. Er beginnt mehr Zeit in seinen Träumen zu verbringen und entfernt sich von dem bürgerlichen Leben.

Allmählich wird Werther wegen seiner Empfindlichkeit aus der Gesellschaft ausgeschlossen, worauf der Brief vom 17. Februar anspielt: „Darüber hat er mich neulich bei Hofe verklagt, und der Minister gab mir einen zwar sanften Verweis, aber es war doch ein Verweis.“ (W. 79, Z. 11 -13) Der Wunsch, ihn in der Gesellschaft nicht mehr zu sehen, steigert sich noch weiter bis Werther Wahlheim verlassen muss.

³¹ Engel, Ingrid: Werther und die Wertheriaden, S. 64.

³² Engel, Ingrid: Werther und die Wertheriaden, S. 65.

Werther verdammt sich schließlich selbst, fühlt sich schuldig, aber seine Feststellung kommt in der Zeit, als er psychisch total verletzt ist. Er hat sein Leben nach seinen Vorstellungen und Träumen geführt und dieses Leben hat ihn zuletzt bis zum Tod gebracht.

Beziehung Werther und Lotte

Im ganzen Roman tritt Werther als ein junger Mann auf, der die Natürlichkeit, Schönheit und Menschlichkeit liebt. Lotte stellt ein Mädchen dar, das alle diese Attribute hat. Werthers Worte beschreiben das erste Zusammentreffen mit Lotte ganz genau:

„In dem Vorsaaie wimmelten sechs Kinder von eilf zu zwei Jahren um ein Mädchen von schöner Gestalt, mittlerer Größe, die ein simples weißes Kleid, mit blaßroten Schleifen an Arm und Brust, anhatte.“ (W. 22, Z. 18 -21)

Lotte ist ein junges nettes Mädchen und Werther bewundert an ihr ihre Gestalt, Stimme und wie sie sich um ihre Geschwister mit Sorge und Liebe kümmert. Sie ist die älteste von ihren Geschwistern und nimmt die Rolle ihrer Mutter ein. Sie beschwert sich nicht und ist fähig, sich an die Gesellschaft und an das Leben einfach anzupassen. Sie ist praktisch und nimmt an den äußeren Ereignissen aktiv teil. Ihre Persönlichkeit stellt den Kontrast zu der Werthers dar. Sie kann mit anderen Menschen kommunizieren, ohne sich in einen Konflikt einzumischen. Sie versteht die menschlichen Gefühle und auch Werther. Sie genießt die Ereignisse ganz realistisch, während Werther mehr träumt: „Kurz, ich stieg aus dem Wagen wie ein Träumender, als wir vor dem Lusthause stille hielten,....“ (W. 25, Z. 2 -28)

Werther findet in Lotte eine Harmonie, das Absolute: „Siehst du, sie ist so mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele dabei, ihr ganzer Körper eine Harmonie, so sorglos, so unbefangen.“(W. 26, Z. 14 -15) Lotte nimmt Werther gleich in die Familie auf, weil er von den Kindern geliebt wird, und ihr oft Gesellschaft leistet. Wenn ihr Verlobter auftritt, dient sie als Vermittlerin zwischen diesen zwei Männern. Sie weiß, dass Werther sie liebt und erkennt, was Werther gerade fühlt. Darum ist sie auch fähig, auf die Situation angemessen zu reagieren: „Sie machte uns aufmerksam auf die schöne Wirkung des Mondenlichtes, das am Ende der Buchenwände die ganze Terrasse vor uns erleuchtete.“ (W. 67, Z. 18 – 21) Wenn Werthers Reaktionen weiter übertrieben sind, ist Lotte fähig, Werther von dem Gespräch zurückzuhalten und mit ihm zu manipulieren: „Heute saß ich an dem Flecke, wo sie neulich aus der Kutsche stiegen – sie redete was anders, um mich nicht tiefer in den Text kommen zu lassen.“(W. 103, Z. 8 -10) Lotte bemerkt Werthers Radikalität und seine Anwesenheit wird auch von ihr nicht mehr gewünscht.

Aber Werthers Krankheit steigert sich, bis sie auch für Lotte unerträglich wird und sie sagt ihm: „Werther, Sie sind sehr krank, Ihre Lieblingsgerichte widerstehen Ihnen. Gehen Sie! (W. 111, Z. 1 -3) Das bedeutet für Werther den Verlust des Kontakts, was darauf anspielt, dass diese Beziehung tragisch enden muss.

Werther und Albert

Albert beginnt im Roman aufzutreten, als er von seiner Reise zurückkommt. Werther ist sich bewusst, dass er schon auf dem zweiten Platz steht und ist eifersüchtig. Albert gibt Werther keine Möglichkeit ihn zu hassen und ist auf Lotte umso stolzer je mehr sie von anderen bewundert wird: „meine warme Freude, die ich an allen ihren Handlungen habe, vermehrt seinen Triumph, und er liebt sie nur desto mehr.“ (W. 48, Z. 29 -31)

Werther hofft, dass Albert einen Fehler macht, aber er benimmt sich so richtig, dass es Werther ist, der Fehler macht: „dann der ehrliche Albert, der durch keine launische Unart mein Glück stört.“ (W. 51, Z. 14 -15) Er ist nervös, wenn er nicht mit Lotte sein kann und versucht auf komische Weise, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen: „Ich laufe in den Wäldern herum, und wenn ich zu Lotten komme und Albert bei ihr sitzt im Gärtchen unter der Laube und ich nicht weiter kann, so bin ich ausgelassen närrisch, und fange viel Possen.“ (W. 49, Z.17 -20)

Albert macht es keine Probleme, von Lotte mit Werther zu sprechen und er gehört zu einem beliebten und respektierten Bürger der Stadt. Er weiß, wie man sich in der Gesellschaft benehmen sollte und hält an diese Regeln fest. Er denkt überwiegend rationalistisch und lässt sich nicht so einfach von seinen Gefühlen beeinflussen. Zu einem Beispiel gehört sein Gespräch mit Werther über die Pistolen: „Du wirst mir zugeben, sagte Albert, dass gewisse Handlungen lasterhaft bleiben, sie mögen geschehen, aus welchem Beweggrunde sie wollen.“ (W. 53, Z.29 -31) Werther und Albert sind in dieser Sache sehr unterschiedlich. Albert bewertet die Situation aus der Sicht, wie sie aussieht, ob sie gesellschaftlich akzeptiert oder nicht akzeptiert ist, während Werther die inneren Ursachen für wichtig hält. Werther interessiert sich nicht dafür, ob die Tat gesellschaftlich akzeptiert wird oder nicht. Albert zeigt ihm eine andere Richtung, wie man seine Probleme lösen kann und wie sie von anderen gesehen werden: „und du hast wenigstens hier gewiss unrecht, dass du den Selbstmord, wovon jetzt Rede ist, mit großen Handlungen vergleichst, da man es doch für anders als eine Schwäche halten kann.“ (W. 54, Z. 33, W. 55, Z. 1-3) Es gibt oft im Leben Probleme, aber man sollte sich nicht aufgeben, sondern ihnen standhalten. Es ist immer leichter, passiv zu bleiben und nichts dafür zu machen. Werther hält immer an seiner Meinung fest und denkt, dass es die beste Lösung ist, da sie aus der menschlichen Natürlichkeit quillt. Er richtet sich

nach dieser Natürlichkeit und sie ist für ihn das einzige Gesetz. Darum gibt es Albert auf, ihm weiter etwas zu erklären, und beginnt sich von Werther zu entfernen.

Trotz der Liebe zu Lotte wird Werther von beiden als Mitglied ihrer Familie akzeptiert und es wird ihm geholfen. Albert weiß, dass Lotte Werther gern hat und lässt beiden genug Raum für ihre Freundschaft.

Für Werther wird die Situation aber immer unerträglicher, weil er nur die zweite Rolle spielt und aus dem Kreis heraustritt: „Es geht mir ein Schauer durch den ganzen Körper, Wilhelm, wenn Albert sie um den schlanken Leib fasst.“ (W. 90, Z. 8 -10) Albert wird zu einem immer gehassteren Menschen und der Abstand zwischen ihnen wird offensichtlicher, bis er sie schließlich teilt.

Albert und Lotte

Albert stellt im Roman Werthers Gegenstück dar, denn er ein rationalistischer Mensch ist. Er weiß, was für ein Benehmen in der Gesellschaft akzeptabel ist und kann sich danach richten. Seine Persönlichkeit ist ganz harmonisch, denn sein Benehmen mündet nicht im Extremen. Er lässt Lotte viel Raum ihr eigenes Leben zu genießen und zugleich beschäftigt er sich mit seinen verschiedenen Aktivitäten. Er ahnt, dass Werther Lotte liebt, aber trotzdem mischt er sich in diese Beziehung fast gar nicht ein. Man kann nicht sagen, dass er nur rationalistisch ist, denn er weiß, dass Werther seine Anwesenheit unangenehm ist und reagiert darauf mit dem Fortgehen. Er kann die Situationen vorhersagen und als er feststellt, dass Werthers Benehmen ihre Beziehung bedroht, schlägt er Lotte vor, die Besuche mit Werther zu verringern: „Ich wünsch´ es auch um unsertwillen, sagt´er, und ich bitte dich, fuhr er fort, siehe zu, seinem Betragen gegen dich eine andere Richtung zu geben, seine öftern Besuche zu vermindern.“ (W. 118, Z. 14 -17) Obwohl Werthers Reaktionen unangemessen sind, bleibt Albert ruhig und versucht, ihm durch ein angenehmes Willkommen zu helfen. Er stellt in der Beziehung mit Lotte ein väterliches Element dar und zugleich einen Mittelpunkt zwischen Lotte und Werther. Er ist auf Lotte stolz und sie weiß, dass sie von ihm Unterstützung in schwierigen Situationen erwarten kann. Albert ist zuverlässig, realistisch und kann die Lebenssituationen mit Vernunft lösen, was Lotte bei Werther schwerlich finden würde.

Der Zusatz zur Liebe

Werthers Liebe zu Lotte stellt das Absolute dar. Sie ist nicht so sehr auf den sinnlichen Genuss orientiert, obwohl Werther auch aus den Geschichten von den weiblichen Gestalten schockiert wird: „Wie reizend es war, wenn er von ihrer Gestalt, von ihrem Körper sprach, der ihn ohne jugendliche Reize gewaltsam an sich zog und fesselte, kann ich mir nur in meiner innersten

Seele wiederholen.“ (W. 19, Z. 25 -28) Er verehrt Lotte wie eine Göttin, aber seine Liebe ist nur platonisch, denn sie wird nicht erwidert. Er verbringt mit Lotte ganz viel Zeit, aber sie hält diese Beziehung nur für eine Freundschaft. Werther wünscht sich am Anfang, Lotte meistens zu sehen. Seine Verliebtheit kennt keine Grenzen und er vergisst dabei, seine eigene Freizeit mit unterschiedlichen Aktivitäten zu füllen. Allmählich stellt er fest, dass er mit Lotte nie zusammen sein kann und vertieft sich in Depressionen und Frustrationen, die ihn von der realen Welt entfernen. Wenn er Lotte beginnt zu verlieren, ist seine Liebe auf den sinnlichen Genuss beschränkt. Er sehnt sich danach, Lottes Lippen zu küssen und sie nur für sich zu haben. Er erträgt keinen einzigen Gedanken daran, dass sie mit Albert ist. Er kämpft für seine Liebe und entschließt sich, Lotte zu küssen. Dieser Schritt ist aber mehr der Ausdruck seiner Schwäche, denn er ist verzweifelt und versucht zumindest Lotte auf diese Weise zu zeigen, was er für sie fühlt. Diese Tat entfernt ihn noch mehr von Lotte und stört sogar ihre Freundschaft.

Romantische Züge in „Die Leiden des jungen Werther“

Werther kann in einigen Stellen des Romans mit einem romantischen Helden verglichen werden. Gleich am Anfang freut er sich über die Herrlichkeit der Natur und beschreibt ihre Schätze in allen Jahreszeiten. Diese Jahreszeiten wandeln sich und begleiten Werthers Laune und er fühlt eine tiefe Verbundenheit mit der Natur.

Werther zieht aus einer Stadt in eine kleinere Stadt. Er sucht nicht die Gesellschaft von vielen Leuten und liebt und feiert das einfache Volk. Auf seinem Weg trifft er viele Leute, mit denen er sich ganz schnell in ein Gespräch einmischt und viele Geschichten erfährt. Eine von ihnen erinnert an das Märchen von Božena Němcová. Er trifft einen Mann in den Bergen, der dort Blumen im Winter und Schnee sucht: „Da haüßen sind auch immer Blumen, gelbe und blaue und rote, und das Tausendgüldenkraut hat ein schönes Blümchen.“ (W. 107, Z. 10 -12) Dieses Märchen und andere Geschichten bilden den Hintergrund der Hauptgeschichte und in jeder von ihnen findet Werther etwas, was ihn näher zum Selbstmord führt.

Allmählich schließt er sich von der realen Welt und der Gesellschaft aus und sucht ein Zufluchtsort in einer idyllischen Welt. Diese Welt stellen für ihn die Natur, das Lesen von Ossian und das Träumen dar.

Er liebt Lotte und seine Liebe zu ihr ist absolut. Er erwartet von ihr alles oder nichts und ist nicht imstande, die zweite Rolle zu spielen: „Ich habe so viel und die Empfindung an ihr verschlingt alles, ich habe so viel und ohne sie wird mir alles zu Nichts.“ (W. 101, Z. 9 – 11) Er sehnt nach ihr, aber je mehr er sucht, desto entfernter ist sie. Seine Liebe zu ihr kann nie erfüllt werden und er kann mit ihr völlig nur in seinen Träumen sein.

Die Träume und auch die Nacht beginnen allmählich sein Herz zu füllen. Er wünscht sich, nicht mehr aufwachen zu müssen und auf Lotte in einer anderen Welt zu warten: „Wir werden uns wieder sehen, rief ich, wir werden uns wieder finden, unter allen Gestalten werden wir uns erkennen.“ (W. 70, Z. 11 -13) Sein Entschluss Selbstmord zu begehen begleitet und unterstützt noch die Jahreszeit des Winters. Die Tage sind kurz, alles ruht und die Nacht bildet den großen Teil des Tages. Weihnachten steht vor der Tür, aber weil er weiß, dass er seinen Ausschluss aus der Gesellschaft und die Entfernung von Lotte nicht mehr ertragen kann, begeht er den Selbstmord gerade vor Weihnachten.

Bevor er sich zum Selbstmord entscheidet, geht er zu seinen Wurzeln zurück. Er erinnert sich an seine Heimat, wo er eine glückliche und sorglose Epoche seiner Kindheit verbracht hat. Er kommt dorthin zurück und wandert sowohl in seinen Erinnerungen als im realen Leben: „Ich habe die Wallfahrt nach meiner Heimat mit aller Andacht eines Pilgrims vollendet.“ (W. 86, Z. 13 -14) Dieser Teil hat eine religiöse verhüllte Bedeutung. Er denkt hier an seinen Vater, den er früh verloren hat, und wünscht sich wieder mit ihm zu sein: „Vater! Den ich nicht kenne! Vater! Der sonst meine ganze Seele füllte, und nun sein Angesicht von mir gewendet hat! Rufe mich zu dir! Schweige nicht länger!“ (W. 109, Z. 23 – 26) Er wendet sich von der realen Welt ab und wandert schon mehr in seinen Vorstellungen, die ihm in seinen letzten Tagen Trost gewähren.

Werther benutzt zu der Beschreibung seiner Gefühle malerische Worte, aber der ganze Roman ist vor allem auf sein eigenes Gefühl orientiert.

II. Der Hofmeister oder die Vorteile der Privaterziehung

„Der Hofmeister“ ist zum ersten Mal im Jahre 1774 anonym erschienen. Der Autor war der livländische Pfarrersohn Jakob Michael Reinhold Lenz und sein Werk gehört zu einer der frühesten Tragikomödien der deutschen Literaturgeschichte.

Die Anregung zu dieser Tragikomödie kommt von einer Skandalgeschichte, die sich in einer angesehenen livländischen Familie abgespielt haben soll, und von einer Erfahrung, die Lenz „während einer kurzen Tätigkeit als Privatlehrer (Hofmeister) in Königsberg“³³ machte.

Der Titel „die Vorteile der Privaterziehung“ ist ironisch und bezieht sich auf die gesellschaftlichen Verhältnisse im Werk – vor allem auf den Unterricht und die Erziehung der Kinder in den adeligen Häusern durch die Hofmeister, die zeitgenössische Erscheinung des Hauslehrerstands und der Hauslehrerpädagogik.

Den Beruf des Hofmeisters haben vor allem Studenten der höheren Semesters, Dichter und solche, die es werden wollten, ausgeübt. Sie haben die Kinder der Adelsfamilien unterrichtet. Einen angenehmen Verdienst konnte man aber damals nur sehr schwer erwarten und die Position der Hofmeister in den adeligen Familien war wie die eines Bedienstens.

Jakob Michael Reinhold Lenz hat die Position des Hofmeisters in der Königsberger Zeit für ein halbes Jahr ausgeübt und diese Erfahrung hat sein Leben stark beeinflusst:

„Auf der Akademie in Königsberg nahm ich einen Antrag von der Art auf ein halbes Jahr, weil meine Ueberzeugung aber oder mein Vorurteil wider diesen Stand immer lebhafter wurden, zog ich mich wieder in meine arme Freiheit zurück und bin nachher nie wieder Hofmeister gewesen....“³⁴

Er hat sich von dieser Erfahrung distanziert, was sich auch in „Der Hofmeister oder die Vorteile der Privaterziehung“ zeigt.

Die Geschichte in „Der Hofmeister oder die Vorteile der Privaterziehung“ „spielt in der Nähe seiner Heimat, zu Insterburg in Ostpreußen, die Menschen, die er schildert, sind Menschen wie er sie selbst gesehen hatte, sie kommen aus allen Kreisen der Gesellschaft.“³⁵ Die Geschichte dreht sich hauptsächlich um diese Jugendfiguren: Hofmeister(Läuffer), Fritz, Gustchen, Major von Berg und Geheimer Rat.

³³Vgl. Radler, Rudolf, Kindlers neues Literatur – Lexikon, Kindler Verlag, München, 1988, S. 212.

³⁴Vgl. Damm, Sigrid, Vögel, die verkünden Land, Insel Verlag, Frankfurt am Main, 1989, S. 72.

³⁵ Vgl. Rudolf, Otomar, J.M.R.Lenz, Moralist und Aufklärer, Bad Homburg, Berlin u. Zürich, 1970, S. 159.

Der Läufer wird in die Familie von Major als Hofmeister angenommen. Seine Aufgabe ist es, den Kindern des Majors, Leopold und Gustchen, die wichtigsten Kenntnisse in den Wissenschaften zu vermitteln. Für seine Arbeit bekommt er aber nur wenig Geld und manchmal wird er auch misshandelt, wobei er sich nicht wehren kann. Seine Beziehung zu Gustchen ändert sich zu einer Liebesbeziehung, die mit der Geburt des Kindes endet. Gustchen zitiert Läufer Verse von Shakespeare's Romeo und Julia, aber die Verse sind an ihren Liebling Fritz gerichtet. Da beide Furcht vor dem Major haben, fliehen sie aus seinem Haus. Gustchen findet einen Zufluchtsort bei der blinden Frau Marthe und Läufer bei Wenzeslaus. Beide leiden an den Schuldgefühlen, die in Fritz Entmannung und Gustchens Sturz in den Teich münden. Gustchen wird von ihrem Vater gerettet und geht nach Hause zurück. Fritz kommt von der Universität in Leipzig zurück, nimmt Gustchens und Läuffers Kind als sein eigenes an und heiratet Gustchen. Auch Läufer bekommt noch eine Chance, er entscheidet sich, mit dem Mädchen Lisa zu leben. Am Ende der Geschichte kommt es zu der Versöhnung aller Figuren und zugleich zu der Bewertung der Situation.

Die Figuren in „Der Hofmeister oder die Vorteile der Privaterziehung“

Die Hauptprotagonisten, die im Werk auftreten und bei denen man die Elemente der Jugend beobachten kann sind:

Hofmeister (Läufer)

Läufer ist ein junger Mann, der in die Familie des Majors als Hofmeister aufgenommen wird. Er soll der Tochter Gustchen und dem Sohn Leopold Zeichenstunden geben. Die Rolle des Hofmeisters ist gar nicht einfach, denn Leopold will nicht studieren und Läufer hat geringe Chancen, sich zu wehren. Was die Beziehung zwischen Läufer und Gustchen betrifft, geht es hier mehr um eine Liebesbeziehung als um den Unterricht: „Aber was fehlt ihnen denn? Sagen sie mir doch! So tiefsinnig sind Sie ja noch nie gewesen. Die Augen stehen Ihnen ja immer voll Wasser.“ (H. 26, Z. 6 -8) Diese Beziehung steigert sich später zu einer sexuellen Beziehung, deren Ergebnis die Geburt von Gustchens und Läuffers Kind ist. Weil sich Läufer vor Gustchens Vater fürchtet und an Schuldgefühle leidet, entscheidet er sich, zu fliehen. Später, als die Situation für ihn unerträglich ist, entmannt er sich.

Major

Der Major ist Gustchens und Leopolds Vater. Er nimmt Läufer in seine Familie als Hofmeister auf, von dem er erwartet, dass er seinen Kindern die wichtigsten Kenntnisse im Zeichen und in anderen Fächern vermittelt. Er hat eine Schwäche vor allem für seine Tochter: „Das Mädchen ist meines Herzens einziger Trost.“ (H. 12 -13, Z. 36, 1)

Er hält an seinen Meinungen fest und möchte, dass die Ereignisse seinen Vorstellungen gemäß verlaufen: „Ich bitt, dich, misch dich nicht in meine Hausangelegenheiten, so wie ich mich nicht in die deinigen.“ (H. 6, Z. 32 -34) Er liebt seine Tochter und ist fähig, für sie fast alles zu tun. Er bemerkt, dass etwas mit ihr nicht in Ordnung ist und macht sich Sorgen: „Ich weiß nicht, ich werde noch den Verstand verlieren, wenn ich das Mädchen lang unter Augen behalte.“ (H. 43,Z. 15 -17) Als die Situation noch schlechter wird, ist der Major rasend und kann nicht mit Vernunft handeln: „Nun so wird denn die ganze Welt zur Hure und du Berg nimm die Mistgabel in die Hand.“ (H. 44, Z. 21 -23) Er kann wütend sein, aber durch die Rettung seiner Tochter bekommt er eine Lektion, wodurch er sich belehrt.

Geheimer Rat

Er ist Bruder des Majors und zugleich sein großer Berater. Er ist derjenige, der nicht nur seinem Bruder sondern auch seinem Sohn und Gustchen Ratschläge gibt und der die

Situationen mit Vernunft beurteilt: „Weißt du auch schon, was für ein Ding das ist, Heiraten? Geh doch, heirate sie, aber keine Affen von uns Alten sein, eh ihr so reif seid als wir.“ (H. 17, Z. 8 -9, 12-13) Er sieht die Situationen realistisch und mit Abstand und schützt seine Nächsten vor Fehler. Andererseits ist er derjenige, der mehr spricht als handelt.

Gustchen

Gustchen ist Tochter des Majors und sein Lieblingskind. Sie ist in Fritz verliebt und verspricht ihm ihre Treue. Fritz muss sie aber verlassen, weil er an die Uni in Leipzig angenommen wird. Gustchen bleibt zu Hause allein und wird von dem Hofmeister unterrichtet. Sie wird schwanger und vor der Furcht vor ihrem Vater flieht sie zu ihrer Freundin Marthe. Dort wird ihr und Läubfers Kind geboren. Weil sie an Schuldgefühlen leidet, entscheidet sie sich, sich in den Teich zu stürzen. In dem letzten Moment wird sie aber von ihrem Vater gerettet und es kommt zur Gustchens und des Majors Versöhnung.

Fritz

Fritz ist Herr von Bergs Sohn. Da sich sein Vater nicht wünscht, dass seinen Sohn ein Hofmeister unterrichtet, schickt er Fritz an die Universität nach Leipzig. Bevor Fritz nach Leipzig geht, verspricht er Gustchen, dass er auf sie 3 Jahre wartet und sie nach der Rückkehr heiratet. Er benimmt sich nach diesem Versprechen und gerät noch anstatt Pätus (sein Freund) in das Gefängnis. Er leidet an dem Mangel an Kommunikation mit Gustchen und nach drei Jahren geht er zurück. Er erfährt, dass Gustchen ein Kind mit einem anderen Mann hat, aber trotzdem akzeptiert er das Kind als sein eigenes.

Wenzeslaus

Er gewährt Läubfer einen Zufluchtsort und ist Vertreter der öffentlichen Schulen. Er tritt im Werk nicht so oft auf, ist aber bekannt durch seine „aufklärerische“ Ansichten.

Andere Figuren

Im Werk sind diese Aspekte der Jugend zu beobachten:

Die Ausbildung durch einen Hofmeister oder öffentliche Schulen

Den Vertreter der Ausbildung im Werk gestaltet vor allem die Figur des Hofmeisters Läufer. Läufer ist ein junger Mann, der schon am Anfang des Werkes Probleme mit der Suche nach einem günstigen Job hat: „ich sei nicht tauglich zum Adjunkt. Zum Pfaffen bin ich auch zu jung, zu gut gewachsen, habe zu viel Welt gesehn und bei der Stadtschule hat mich der Geheime Rat nicht annehmen wollen.“ (H. 5, Z. 1, 3 -6) Aber zugleich hat er das Gefühl, dass er unterschätzt wird, und ist eingebildet: „Im halben Jahr hätte ich doch wieder eingeholt, was ich von der Schule mitgebracht, und dann wär ich für einen Klassenpräzeptor noch immer viel zu gelehrt gewesen.“ (H. 5, Z. 10 -13) Trotzdem entscheidet er sich, den Job eines Hofmeisters zu versuchen. Er wird in die Adelsfamilie des Majors aufgenommen und soll seine Kinder Gustchen und Leopold Wissenschaften unterrichten.

Es werden von ihm viele Sachen verlangt. Der Major fordert von dem Hofmeister Fleiß und Verantwortung für seine Kinder: „Und Sie, Herr, sei'n Sie fleißig mit ihm, dass bitt ich mir aus, und kein Ferrieren und Pausieren und Rekreieren, das leid ich nicht.“ (H. 10, Z. 20 -23) Der Major gibt Befehle und diktiert, was er wünscht, aber er hat kein Feedback von Hofmeisters Arbeit: „Was? So hat der Racker vergessen. – Der vorige Hofmeister hat mir doch gesagt, er sei perfekt im Lateinischen, perfekt.....“ (H. 10, 11, Z. 33, 1 -2) Jeder Hofmeister ist eine unterschiedliche Persönlichkeit sowie auch die Kinder des Majors und die Hofmeister müssen die Bedürfnisse der Kinder nicht in allen Fällen erfüllen. Auch die Meinungen der Hofmeister über die Bewertung ihrer Studenten können sich ändern. Was sich auch aus der Rede des Majors zeigt, ist, dass er mit seinen Kindern nur wenig kommuniziert und ihnen wenig vertraut. Er löst die Unwissenheit seines Sohnes mit dem Schrei und Geschimpf: „Ich will dich zu Tode hauen. Schon wieder ein Fragzeichen? Er lässt sich nicht sagen. Fort mir aus den Augen. – Fort! (H. 11, Z. 8 -11) Daraus folgt, dass der Hofmeister unterrichten kann, wie er will, denn sein Ergebnis wird nicht kontrolliert.

Läufer ist am Anfang seiner „Hofmeisterkarriere“ vorbereitet, seinen Job möglichst zuverlässig und gut zu machen. Für seinen Job bekommt er aber wenig Geld und dazu sollte er noch andere Sachen können – Musikalität, Tanzen, Zeichnen und gesellschaftliches Verhalten. Er muss auch die Bedingungen der Familie erfüllen und sich nach den hiesigen Regeln richten: „Dafür verlang ich auch Herr Läufer, dass Sie sich in Kleidern sauber halten und unserm Hause keine Schande machen.“ (H. 7, Z. 15 -18) Damit kommt er in die Abhängigkeit von der Familie und in vielen Fällen wird er wie ein Bediensteter behandelt: „Merk er sich, mein Freund! Dass Domestiken in Gesellschaften von Standespersonen nicht mitreden. Geh er

auf Sein Zimmer. Wer hat ihn gefragt?“ (H. 9. Z. 11 -13) Er kann sich nicht in Gespräche einmischen und seine Ansichten haben keinen großen Wert. Er dient zu dem Erfüllen der Familienbedürfnisse und hat kein Recht, seine Meinungen frei zu äußern und dagegen etwas zu tun.

Da die Situation für Läufer allmählich unerträglich wird, ist es offensichtlich, dass es zu einem Skandal kommt. Obwohl der Major seine Tochter Gustchen vor Läufer schützt: „Merk er sich das - und wer meine Tochter zu nahe kommt oder ihr worin zu Leid lebt – die erste beste Kugel durch den Kopf. Merk er sich das.“ (H. 13, Z. 23 -25), entwickelt sich Läuffers und Gustchens Beziehung zu einer Liebesbeziehung. Damit kämpft Läufer gegen seine Position, mit der er unzufrieden ist. Durch die Rolle des Hofmeisters wurde seine menschliche Seite unterdrückt und in der Beziehung mit Gustchen konnte er sich äußern und zeigen, dass er auch ein Mensch ist.

Der Bruder des Majors, Geheimer Rat, führt mit Major einen Dialog, in dem er die Frage stellt, warum er seine Kinder von einem Hofmeister unterrichtet lässt: „Aber was soll er deinen Sohn lehren?“ (H. 5, Z. 29 -30) Es ist die Rede von dem Hofmeister, der nach der Meinung von dem Geheimen Rat nicht gut ausgebildet und faul ist, und der Geheime Rat hält seine Arbeit für zwecklos: „Seine lustigen Spielgesellen werden ihn minder verderben als ein galonierter Müßiggänger, unterstützt von einer eitelen Patronin.“ (H. 7, Z. 4 -6) Dazu schreibt Otomar Rudolf: „Lenz sah im Hofmeisterwesen eine der hauptsächlichsten Ursachen der sozialen Erkrankung seiner Zeit. Der Erzieher steht in der Mitte des sozialen Problems.“³⁶ Der Major selbst weiß nicht, warum gerade er einen Hofmeister in die Familie annimmt: „Ich weiß nicht, Berg, du tust immer solche wunderliche Fragen.“(H. 6, Z. 1 -2) Der Geheime Rat beurteilt die Sachen mit Vernunft und Abstand und hat liberale Ansichten, was die Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder betrifft: „bedenkst du aber auch, was du auf dich nimmst – Was soll dein Sohn werden, sag mir einmal? unsere Kinder sollen und müssen das nicht werden, was wir waren.“ (H. 6, Z.15, 19 -20) Damit differenziert sich der Geheime Rat von seinem Bruder dem Major, der oft für die Situationen nur eine mögliche Lösung sieht und andere Aspekte nicht beurteilt: „Du siehst immer nur der graden Linie nach, die deine Frau dir mit der Kreide über den Schnabel zieht.“ (H. 6, Z. 29 -31) Der Major verteidigt die Rolle des Hofmeisters und denkt, dass es für seine Kinder günstig ist.

Interessant ist auch das Gespräch zwischen dem Geheimen Rat und dem Pastor, Läuffers Vater. Der Pastor denkt, dass sein Sohn als Hofmeister wenig Geld bekommt, während der Geheime Rat das Geld für verschwendet hält. Es ist zwecklos einen Hofmeister zu haben,

³⁶Vgl. Rudolf, Otomar, J.M.R. Lenz, *Moralist und Aufklärer*, S. 164.

denn die Kinder wollen nicht lernen und schließlich hat der Unterricht keinen Beitrag sowohl für die Kinder und ihre Eltern als auch für den Hofmeister:

„Die edelsten Stunden des Tages bei einem jungen Herrn versitzen, der nichts lernen mag und mit dem er’s doch nicht verderben darf, und die übrigen Stunden, die der Erhaltung seines Lebens, den Speisen und dem Schlaf geheiligt sind, an einer Sklavenketteverseufzen, essen, wenn er satt ist und fasten , wenn er hungrig ist.“ (H. 19, 20, Z. 30 -33, 1-2, 4-5)

Der Hofmeister dient der Adelsfamilie, bekommt wenig Geld, wird schlecht behandelt und ist von ihnen abhängig. Die Schüler müssen den Unterricht von einem Hofmeister absolvieren, obwohl sie kein Interesse daran haben. Damit entsteht eine andere Art der Abhängigkeit und die Unzufriedenheit ist auf beiden Seiten:

„Ohne Freiheit geht das Leben bergab rückwärts, Freiheit ist das Element des Menschen wie das Wasser des Fisches, und ein Mensch der sich der Freiheit begibt, vergiftet die edelsten Geister seines Bluts, erstickt seine süßesten Freuden des Lebens in der Blüte und ermordet sich selbst.“ (H. 20, Z. 7 -11)

Man sollte, was die Ausbildung betrifft, darüber nachdenken, was für jeden das Beste ist. Hier gibt es aber keinen markanten Kampf für menschliche Rechte. Damit wird man abhängig, traurig und kann sich nur über sich selbst beschweren.

An den Universitäten werden die Lehrer ausgebildet und alle Studenten haben einen einheitlichen Zugang. Andererseits ist es aber auch nötig, zu erwähnen, dass es auch durch die öffentliche Schulung zu einer Liebesbeziehung kommen kann. (Lisa und Läufer)

Der Geheime Rat ist der Einzige, der mehr Nachteile im Beruf des Hofmeisters sieht und versucht Andere über seine Richtigkeit zu überzeugen. Ein Hofmeister dient der Adelsfamilie, während man auf der Akademie dem ganzen Staat dient. Man kann sehen, wie die Sachen in der Welt funktionieren und macht viele Erfahrungen. Man bewegt sich unter mehreren Leuten und wenn man besser sein möchte, muss man sich bemühen:

„Das Studentchen müsste was lernen, um bei einer solchen Anstalt brauchbar zu werden, und das junge Herrchen, anstatt seine Faulenzerei vor den Augen des Papas und der Tanten, die alle keine Argusse sind, künstlich und manierlich zu verstecken, würde seinen Kopf anstrengen müssen, um es den bürgerlichen Jungen zuvorzutun, wenn es sich doch von ihnen unterscheiden will.“ (H. 23, Z. 20 -27)

Pastor Läufer denkt, dass sein Sohn alle Misshandlungen aushalten muss: „Oh! Erlauben sie mir, das muss sich ja jeder Hofmeister gefallen lassen, man kann nicht immer seinen Willen haben, und das lässt sich mein Sohn gern gefallen, nur -“ (H.20, Z. 13 -16) Schon mit diesem Satz sagt er, dass sein Sohn mit seiner Position unzufrieden ist, dass er nicht frei handeln kann, und deshalb sollte er damit etwas tun. Weiter spielt er auch an, dass er nicht weiß, was für einen anderen Beruf sein Sohn haben könnte. Das denkt auch Otomar Rudolf: „Pastor Läufer, der den Standpunkt der Servilität vertritt, weiß nicht, was sein Sohn anders sein könnte, als ein Hofmeister.“³⁷

Da sich die Rolle des Hofmeisters immer weniger günstig zeigt und mehr Nachteile als Vorteile bringt, scheint die Ausbildung durch die staatlichen Schulen besser zu sein. Schließlich kommt auch der Major zu dieser Ansicht, wenn er diese Diskussion am Ende des Werkes eröffnet: „Ja mein lieber Sohn, wie sollen sie denn erzogen werden?“ (H. 96, Z. 1-2) Darauf antwortet Fritz mit dem endlichen Satz: „Wenigstens, mein süßer Junge! Wird ich dich nie durch Hofmeister erziehen lassen.“ (H. 96, Z. 7 -9)

Auf beiden Seiten gibt es Nachteile und Vorteile und Lenz stößt auf die Möglichkeit der Schulreform. Alle Figuren stehen hier in einem negativen Schatten, aber am schlechtesten der Hofmeister. Dazu schreibt Otomar Rudolf: „Er lehnt das Hofmeistertum schlechthin ab und Verstehen.“³⁸

Die Beziehungen zwischen der jungen und alten Generation

Aus den Gesprächen der Hauptfiguren ergibt sich, dass es hier sowohl um Konflikte innerhalb der Hauptfiguren als auch um Konflikte zwischen Eltern und ihren Kindern, d.h. zwischen der alten und jungen Generation geht.

Die Figuren geraten in Konflikte, denn sie kommen aus verschiedenen Gesellschaftsschichten, die Unterschiede unter den Leuten verursachen. Zu den Gesellschaftsschichten gehören hier die Adligen, dargestellt durch den Geheimen Rat und den Major, und die Bürger, vertreten durch den Hofmeister Läufer.

Schon aus der ersten Szene ist zu sehen, dass es für die junge Generation schwierig ist, eine günstige Stelle in der Gesellschaft zu finden: „Zum Pfaffen bin ich zu jung, zu gut gewachsen, habe zu viel Welt gesehen und bei der Stadtschule hat mich der Geheime Rat nicht annehmen wollen.“ (H. 5, Z. 6 – 9) Der Pastor hält Läufer für unreif und unvollkommen, wie also kann Läufer in der Gesellschaft von den Anderen akzeptiert werden? Läufer wird in die Adelsfamilie aufgenommen und schon von Anfang an wird er misshandelt. Alles beginnt mit

³⁷ Vgl. Rudolf, Otomar: J.M.R. Lenz, Moralist und Aufklärer, S. 165.

³⁸ Vgl. Rudolf, Otomar, J.M.R. Lenz, Moralist und Aufklärer, S. 164.

dem Gespräch mit einem Tanzmeister: „Merk Er sich, mein Freund! dass Domestiken in Gesellschaften von Standespersonen nicht mitreden. Geh Er auf sein Zimmer. Wer hat ihn gefragt?“ (H. 9, Z. 11 – 13) Der Hofmeister als gewöhnlicher Bürger hat kein Recht, sich frei auszudrücken. Er muss sich nach den Regeln des Adels richten, obwohl er richtig handelt. Er selbst lehnt aber am Anfang die Position des Hofmeisters nicht ab, denn er revoltiert nicht dagegen. Er gerät freiwillig in die Situation, in der er als Sklave dient: „Sklav ist er, über den die Herrschaft unumschränkte Gewalt hat.“ (H. 20, Z. 33 – 34) Darin unterstützt ihn auch sein Vater, der sagt: „erlauben Sie mir, das muss sich ja jeder Hofmeister gefallen lassen, man kann nicht immer seinen Willen haben, und das lässt sich mein Sohn auch gern gefallen, nur.“ (H. 20, Z. 13 – 16) Dazu sagt der Geheime Rat: „Desto schlimmer, wenn er sich´s gefallen lässt, desto schlimmer.“ (H. 20, Z. 17 – 18) Eigentlich können sich die Bürger darüber nicht beschweren, da sie selbst in die Rolle gelangen: „Ihr beklagt Euch so viel überm Adel und über seinen Stolz, die Leute sähn Hofmeister wie Domestiken, an, Narren! (H. 21, Z. 14 –16) Sie werden von dem Adel ausgelacht und der Geheime Rat stößt hier auf eine vernünftige Lösung, denn ohne sie sie geraten noch in eine größere Abhängigkeit, die für beide Seiten schädlich ist: „Der Staat wird euch nicht lang am Markt stehen lassen. Brave Leute sind allenthalben zu brauchen, aber Schurken, die den Namen vom Gelehrten nur auf den Zettel tragen und im Kopf ist leer Papier...“(H. 22, Z. 6 – 9) Dazu schreibt Rudolf Otomar: „Hier spricht kein anderer als Lenz selber und seine Zeit.“³⁹ Die Position des Hofmeisters ist eigentlich zwecklos und mit dem Abstand der Zeit ist sich der Hofmeister die Bedeutung seiner Position bewusst, aber kann keinen Ausweg finden und bleibt in einer unerträglichen Abhängigkeit, die unbedingt eine tragische Situation bringen muss. Auf der anderen Seite haben auch die Adligen die Möglichkeit, den Hofmeister zu entlassen, aber tun es nicht. Das widerspiegelt das Elend der Zeit, was sowohl die finanzielle Seite als auch die moralische Seite betrifft:

„Das heißt dann ein feiner artiger Mensch...ein unvergleichlicher Schurke, der statt seine Kräfte und seinen Verstand dem allgemeinen Besten aufzuopfern, damit die Rasereien einer dampfigsten Dame und eines abgedampften Offiziers unterstützt, die dann täglich weiter um sich fressen wie ein Krebschaden, und zuletzt unheilbar werden.“ (H. 21, Z. 2 – 8)

Die Spannung zwischen beiden Schichten steigert sich, was den Konflikt noch vertieft. Diese gespannte Atmosphäre zwischen dem Bürgertum und dem Adel beginnt auch in die Familienverhältnisse einzugreifen: „Verschärft wurde dieses Interesse durch die soziale Not der Zeit und besonders durch die Konflikte, die in der Familie auftauchten.“⁴⁰

³⁹ Vgl. Rudolf, Otomar, J.M.R.Lenz, Moralist und Aufklärer, S. 166.

⁴⁰ Vgl. Rudolf, Otomar, J.M.R. Lenz, Moralist und Aufklärer, S. 163.

Major von Berg hat zwei Kinder – die Tochter Gustchen und den Sohn Leopold. Er mag beide Kinder, aber aus seiner Rede wird offensichtlich, dass seine Liebe zu ihnen nicht gerecht verteilt ist: „Das Mädchen hat ein ganz anders Gemüt als mein Sohn, der Buschklepper. Mit dem muss ganz anders umgegangen werden!“ (H. 12, Z. 12 -14) Er zieht seine Tochter dem Sohn vor, weil der Sohn von seiner Ehefrau erzogen wird und nicht sein Ebenbild ist: „Meine Frau macht mir bittre Tage genug: sie will alleweil herrschen und weil sie mehr List und Verstand hat, als ich. Und der Sohn, das ist ihr Liebling.“(H. 13, Z. 1-3)

Der Major nimmt in seine Familie den Hofmeister Läufer auf und denkt, dass das Hofmeistertum für seine Kinder am besten ist. Er kommuniziert aber mit seinen Kindern nicht und fragt sie nicht, wie sie sich ihre Ausbildung vorstellen. Er geht von seinen eigenen Vorstellungen aus der Jugend aus und rechnet damit, dass diese Vorstellungen in die Zeit seiner Kinder auch passen: „Was er.....Soldat soll er werden, ein Kerl, wie ich gewesen bin.“ (H. 6, Z. 16 -17) Er lässt andere Möglichkeiten der Ausbildung nicht zu und hält an seinen Ansichten fest. In dieser Sache ist er ähnlich wie Werther, der auch einige von seinen Meinungen für die Besten gehalten hat. Mit diesen radikalen Ansichten beeinflusst er seine Kinder.

Obwohl der Major meistens nur eine Möglichkeit vertritt, ist er zu seinem Sohn Leopold, was die Ansichten betrifft, streng, und sieht Gustchen als sein Lieblingskind. Er benimmt sich schließlich zu seinen beiden Kindern auf dieselbe Weise, denn er erlaubt ihnen, zu machen, was sie wollen. Dieses mündet darin, dass Leopold nicht lernt und dass sich zwischen Läufer und Gustchen eine Liebesbeziehung entwickelt. Der Major weiß über ihre Liebesbeziehung nichts, aber an Gustchen sind äußere Merkmale zu bemerken: „du siehst immer nichts, vornehme Frau! Dass dein Kind von Tag zu Tag abfällt, dass sie Schönheit, Gesundheit und den ganzen Plunder verliert und dahergeht...“ (H. 37, Z. 26 -28) Der Major ist der erste, der das bemerkt, aber er spricht mit Gustchen nicht. Auch von ihrer Seite gibt es Merkmale, die signalisieren, dass etwas geschieht: „Du siehst: ich bin schwach, und krank, hier in der Einsamkeit unter einer barbarischen Mutter – niemand fragt nach mir...“ (H. 34, Z. 5 -7) Majors Einfluss hat sowohl auf Läufer als auch auf Gustchen dieselbe Wirkung, obwohl sie sein einziges Kind ist. Sie beide fliehen.

Gustchen, Fritz und Läufer übernehmen die Ansichten ihrer Eltern, die sie für die Richtigen halten. In der Wirklichkeit haben sie aber nur begrenzte Erfahrungen, sind naiv, und deshalb handeln sie oft unverantwortlich. Sie denken über die Folgen ihrer Taten überhaupt nicht nach. Sie benutzen jeden kleinen Augenblick und die Liebe zwischen zwei Menschen halten sie für den höchsten Wert. Zugleich zeichnet sich aber diese Jugend durch die Treue sowohl zu den Eltern, Geliebten als auch zu einem Freund, wie im Fall von Fritz aus: „ ein Jahr in Halle und noch mit keinem Mädchen gesprochen. Oder: „Ich hab ihn von Jugend auf gekannt: wir haben

uns noch niemals was abgeschlagen. Er hat mich wie seinen Bruder geliebt, ich ihn wie meinen.“ (H. 27, Z. 19 -20, H. 30, Z. 34 -36) Fritz ist hier der einzige, der sich während des Werkes nur wenig ändert. Er wird durch seine Erfahrung in Leipzig reifer und zuverlässiger, was er schließlich durch die Aufnahme des Kindes von Gustchen und Läufer beweist. Außerdem bleibt er die ganze Zeit Gustchen treu und seinen Vater akzeptiert er als eine große Autorität: „Ich bin nicht wert, dass ich Ihr Sohn heiße.“ (H. 90, Z. 17) Es wird ihm von niemandem geholfen, was noch zu seiner Ehre beiträgt. Das gesteht auch sein Vater, der Geheime Rat: „Ich seh, ihr wilde Bursche denkt besser, als eure Väter.“ (H. 90, Z. 31 – 32)

Zwischen den Kindern und den Eltern gibt es eine Kluft, die sie nicht überwinden können, Probleme, über die sie nicht sprechen, als ob sie ein Tabu wären. Sie als Jugendliche haben Probleme, die die Erwachsenen oft für unwichtig halten können, und wissen nicht, wie sie diese Probleme oder Leiden lösen können, was sich in negativen Reaktionen äußern kann. Sie hängen viel von ihren Eltern und von ihren Vorstellungen ab und sind in ein ganz festes Netz verwickelt, ohne sich rechtzeitig davon zu befreien. Die einzige Ausnahme stellt hier Fritz dar, der sich erlaubt, seinem Vater im Fall der Liebe zu widerstehen: „Aber ich denke meinen Eid zu halten.“ (H. 16, Z. 32) Ansonsten widersetzen sie sich der alten Generation nicht, sie schaffen keine neuen Ansichten, die sie notwendig durchsetzen müssen, und bemühen sich um keine Änderungen wie im Fall von Werther. Sie bekommen Chancen, sich individuell zu äußern, aber es sind keine großen Taten, die die gesellschaftlichen Normen überwinden würden. Umgekehrt, zeigen sie, wie die Beziehungen in der Familie zu viel von den gesellschaftlichen Verhältnissen und Vorurteilen beeinflusst werden. Es geht hier um die Verbindung von Vernunft und Gefühl. Rudolf Otomar schreibt in seinem Werk: „Er versucht die Ideen der Aufklärung mit seinem neuen Menschheitsideal, dem Gefühlsbetonten, mit dem Subjektivierungsstreben., von Rousseau übernommen, zu vereinigen.“⁴¹ Und noch weiter fügt er hinzu: „Da aber, wo der Sturm und Drang alle ethischen Vernunftgründe negiert, folgt Lenz nicht mehr. Sein Radikalismus geht nicht so weit.“⁴² Erst hier erfahren sie, dass ihre Vorurteile in schlechten Ereignissen münden können, für sie sie selbst verantwortlich sind.

Zum Beispiel dem Major geht es nicht an, das Problem aufrichtig zu lösen, da er die Schuld auf seine Frau schiebt: „ja freilich bist du schuld daran, oder was ist sonst schuld daran?“ (H. 37, Z. 34 -35) Er denkt über die Folgen seiner Erziehung auch gar nicht nach. Der Major benimmt sich in einigen Fällen auf dieselbe Weise wie seine Kinder und manchmal auch schlechter – er richtet sich viel nach seinen Emotionen, bevor er nachdenkt: „Zur Hure gemacht? Ist´s das? – Nun so wird denn die ganze Welt zur Hure und du Berg nimm die Mistgabel in die Hand.“ (H.

⁴¹ Vgl. Rudolf, Otomar: J.M.R.Lenz, Moralist und Aufklärer, S. 163.

⁴² Vgl. Rudolf, Otomar: J.M.R.Lenz, Moralist und Aufklärer, S. 163.

44, Z. 20 -23) Er hat die Tendenz, früh aufzugeben, und wenn ihn der Geheimer Rat nicht aufhalten würde, könnte es schlechte Folgen haben.

Die Veränderung in sein Nachdenken bringt sein Bruder, der Geheime Rat, der die Sachen total anders sieht: „unsere Kinder sollen und müssen das nicht werden, was wir waren: die Zeiten ändern sich, Sitten, Umstände, alles, und wenn du nichts mehr und nichts weniger geworden wärst, als das leibhafte Kontrefei deines Eltervaters.“ (H. 6, Z. 18 – 22) Seine Rede spielt darauf an, dass die Eltern ihre Kinder erziehen und die Kinder ihre Erziehung übernehmen, aber zugleich sollte man andere Möglichkeiten beurteilen können.

Jede Zeit bringt unterschiedliche Veränderungen mit sich und man muss sich anpassen können, um in der Gesellschaft besser zu leben. Vielmals passen die Gewohnheiten gar nicht in die Zeit, in der man lebt, und man muss andere Lösungen in Betracht ziehen. Und das ist das, was der Geheime Rat vorschlägt. Er sieht die Situationen realistisch und rationalistisch, während sein Bruder, der Major sich mehr nach seinem Gefühl richtet. Der Major spricht mit seinen Kindern nicht so oft und beeinflusst und organisiert ihr Leben mehr als er sollte. Der Geheime Rat erlaubt seinem Sohn Fritz an der Universität zu studieren und lässt ihm mehr Raum, die Welt durch seine eigene Erfahrung zu erkennen.

Wenn sich Gustchen und Fritz ihre Liebe versprechen und das Drama „Romeo und Julia“ in ihrer Beziehung nachahmen, sagt der Geheime Rat seine Meinung dazu: „Was habt ihr närrische Kinder? Was zittiert ihr? - Gleich, gesteht mir alles.“ (H. 15, Z. 25 -26) Zugleich gibt er ihnen Warnungen und genug Raum, ihren Vorschlag zu realisieren: „Du willst Gustchen heiraten! Denk doch! Weißt du auch schon, was für ein Ding das ist, Heiraten? Geh doch, heirate sie: nimm sie mit auf die Akademie. Nicht? Ich habe nichts dawider...“ (H. 17, Z. 7 - Der Major und der Geheime Rat stellen hier gegensätzliche Charaktere dar. Der Geheime Rat handelt nicht gegen seine Kinder, sondern ist für die Lösung, die die Ansichten von beiden Seiten verbindet. Der Geheime Rat bietet oft offene Dialoge an, in denen er einen neuen Weg öffnet. Er animiert sowohl den Leser als auch die Gestalten im Werk nachzudenken und neue Möglichkeiten beurteilen zu können. Das bedeutet aber nicht, dass er die Gedankenprozesse der Anderen verdammt. Es wird immer nur ein Kompromiss dazwischen angeboten. Hier knüpft das Werk an die Gedanken der Aufklärung an, wobei es wieder die Ideale des Sturm und Drang verbindet: „Bruder, wenn du dein Leben lieb hast, so bleib hier – Ich will alles untersuchen – Deine Wut macht dich unmündig.“ (H. 44, Z. 24 -26) Das ist auch Otomar Rudolfs Meinung: „Der Hofmeister, der in vielen Teilen zu der Denkrichtung der Aufklärung gehört, entwickelt aus dem Innern eine Dynamik des Sittlichen, eine Liebe zur Wahrhaftigkeit.“⁴³

⁴³ Vgl. Rudolf, Otomar: J.M.R.Lenz, Moralist und Aufklärer, S. 162.

Der Zugang des Majors und des Geheimen Rats zu der Ausbildung und Erziehung unterscheiden sich, aber trotz ihrer Erziehung geraten alle Kinder schließlich in die Welt und haben die Gelegenheit, zu versuchen, wie sie dort erfolgreich sein können.

Obwohl sich die Gestalten in „Hofmeister oder die Vorteile der Privaterziehung“ zwischen dem Guten und dem Bösen bewegen und unterschiedliche Charaktere aus unterschiedlichen Schichten darstellen, kommt es schließlich zu einer vernünftigen „Rekapitulation“ ihrer Taten und Aufnahme aller Folgen, in denen ihr Verhalten mündete. Fritz nimmt ein neues Mitglied auf: „Dies Kind ist jetzt auch das meinige, ein trauriges Pfand der Schwachheit deines Geschlechts und der Torheiten des unsrigen.“ (H. 95, Z. 33 – 35) Gustchen versöhnt sich mit ihrem Vater, Läufer entscheidet sich, mit Lise zu leben und der Geheime Rat ist froh, seinen Sohn wieder zu sehen.

Jeder von ihnen geht hier durch eine unangenehme Situation, die den Menschen bewegen kann, seine Meinung zu ändern und sich eine Belehrung für die Zukunft mitzunehmen.

Die Liebe

Da die Geschichte ganz kompliziert ist, kann man hier mehrere Liebesbeziehungen beobachten und analysieren.

Gustchen und ihr Vater (Major von Berg)

In diesem Fall geht es um die Vaterliebe und Tochterliebe, aber deshalb kann man schon hier einige wichtige Merkmale bemerken.

Der Major ist Gustchens Vater und zieht sie seinem Sohn vor. Das ist aus seiner Rede offensichtlich: „Das Mädchen hat ein ganz anders Gemüt als mein Sohn, der Buschklepper. Mit dem muss man ganz anders umgegangen werden!“ (H. 12, Z. 12-14) Er ist stolz auf seine Tochter, denn: „ich hab eine Tochter, das mein Ebenbild ist und die ganze Welt gibt ihr das Zeugnis, dass ihresgleichen an Schönheit im ganzen Preußenlande nichts anzutreffen.“ (H. 12, Z. 8 -11) Der Major bewundert die Eigenschaften an seiner Tochter, die er selbst hat und wünscht sich für sie als Vater nur das Beste. Er ist froh, dass Gustchen unter seiner Überwachung im Haus bleibt. Er erklärt sie dem Hofmeister und enthüllt sowohl seine als auch Gustchens Charakterseiten: „sie liegt Tag und Nacht über den Büchern und über den Trauerspielen da, und sobald man ihr nur ein Wort sagt, besonders ich, von mir kann sie nichts vertragen.“ (H. 12, Z. 31 – 34) Sie verbringt viel Zeit über den Büchern und lässt sich davon viel beeinflussen, was sich in die Beziehung mit Fritz projiziert. Der Major spricht mit seinen

Kindern von den Problemen der damaligen Welt nicht und wenn sich Gustchens Außenseite und Verhalten ändern, ändert er sich auch. Was aber der Major zuerst bemerkt, ist die Änderung in Gustchens äußerer Seite: „du siehst nimmer nichts, vornehme Frau! Dass dein Kind von Tag zu Tag abfällt, dass sie Schönheit, Gesundheit und den ganzen Plunder verliert.“ (H. 37, Z. 26 – 28) Er macht sich Sorgen, aber es geht ihm vor allem um ihre Schönheit, er will sie beherrschen: „Ich muss meine Tochter wieder haben, und wenn nicht in diesem Leben, doch in jener Welt, und das soll mein hochweiser Bruder und mein hochweiseres Weib mich wahrhaftig nicht von abhalten.“ (H. 60, Z. 18 -21) Er ist zu viel auf sich selbst konzentriert und vernachlässigt andere Aspekte der Liebe zu seinen Kindern. Deshalb ist seine Liebe egoistisch und nicht echt. Das ist auch Ralf Sudaus Meinung: „Zwar hat er aus dem Mädchen immer schon seinen Abgott gemacht, doch war seine Affenliebe durchaus selbstsüchtig.“⁴⁴ Erst mit zeitlichem Abstand erkennt er, was die echte Liebe meint. Dazu hilft ihm auch sein Bruder, der Geheime Rat: „Wenn deiner Tochter die Schönheit abgeht, so bleibt sie doch immer noch das gute Mädchen, das sie war.“(H. 43, Z. 10 – 12) Der Major stellt fest, dass es sich nicht immer nur um die Außenseite handelt, und lernt „menschlicher“ zu sein. Er beginnt mehr an seine Familie zu denken und sich zu opfern: „Geiz, nichts als der leidige Geiz, er meint, wir werden verhungern, wenn er nicht täglich wie ein Maulwurf auf dem Felde wühlt.“ (H. 37, Z. 15 -17) Seine Liebe zu Gustchen entwickelt sich im Werk, was sich in Gustchens Rettung vor dem Sturz in den Teich und der folgenden Versöhnung äußert.

Auch Gustchens Liebe zu Major zeichnet sich durch einen Fortschritt aus. Aus der Beziehung zwischen Major und Gustchen ist es offensichtlich, dass eine Kluft zwischen ihnen existiert. Wenn es zu dem sexuellen Akt zwischen Gustchen und Läufer kommt, hat sie Angst vor der Reaktion des Vaters, denn sie weiß, ihr Verhalten und Denken waren schlecht. Sie fühlt sich schuldig, hat negative Träume von ihrem Vater und will die Situation mit dem Sturz in den Teich lösen. Es ist der Vater, der den wichtigen Schritt macht, aber Gustchen wird sich in diesem Moment klar, wie sehr sie ihren Vater liebt und bittet um Vergebung: „Was verlangst du? Verzeihung.“ (H. 63, Z. 19 -20) Sie als junges Mädchen geht durch eine Prüfung, die ihr zeigt, wie sie handeln sollte.

Fritz und Gustchen

Über die Beziehung zwischen Fritz und Gustchen erfährt man in der fünften Szene. Fritz ist der Sohn des Geheimen Rats und ist in seine Cousine Gustchen verliebt. Im Gegensatz zu Werther kann man hier aber von einer Gegenliebe sprechen.

⁴⁴ Vgl. Suda, Ralf: J.M.R. Lenz, Der Hofmeister, Die Soldaten, Oldenburg Schulbuchverlag GmbH, München 2003, S. 37.

Fritz muss an die Universität gehen und Gustchen zu Hause lassen, denn sie wird von ihrem Hofmeister ausgebildet. Bevor Fritz weggeht, verabschiedet er sich schwer von seiner Geliebten.

Am Anfang ihres Gesprächs stellt Gustchen die Treue des Geschlechts in Frage: „O nein, ich bin ein Frauenzimmer, die Mannspersonen allein sind unbeständig.“ (H. 13, Z. 32 -33) Darauf folgt Fritz mit den Worten von Shakespeare. Fritz und Gustchen ahmen hier Romeo und Julia nach und wollen sich die ewige Treue schwören: „Wissen sie was? Wenn sie an mich schreiben, nennen Sie mich Ihren Romeo, tun Sie mir den Gefallen.“ (H. 14, Z. 2 – 4) Fritzs Liebe zu Gustchen ist ehrlich und um es wirklich zu beweisen, ergänzt er sein Versprechen mit diesen Worten: „ich versichere Sie, ich wird in allen Stücken Romeo sein, und wenn ich erst einen Degen trage. O ich kann mich auch erstechen, wenn´s dazu kommt.“ (H. 14, Z. 4 -7) Von seinen Worten ist es zu sehen, dass er ernst um Gustchen anhält und sie von seiner Liebe zu ihr überzeugen will, was ihm wirklich gelingt. Gustchen liebt Fritz auch und ist sich seiner Liebe sicher. Sie kokettiert mit ihm und versucht, wie er reagieren wird. Einerseits verspricht sie Fritz Treue wie Julia: „Ja, aber es gibt Schlaftrünke zum ewigen Schlaf.“ (H. 14, Z. 20) Andererseits reizt sie Fritz mit Worten: „Gleich nach dem Kaffee Fritzchen reisen wir und sowie der Wagen dir aus den Augen verschwind´t, werd ich dir auch schon aus dem Gedächtnis sein.“ (H. 14, Z. 23 -26) Gustchens Satz ist als Indikativsatz gesagt, aber eigentlich geht es um die Frage an Fritz, um wieder zu hören, wie sehr er sie liebt. Gustchen ist fähig, Fritz zu manipulieren und die Initiative kommt meistens von ihrer Seite: „wir wollten uns beide einen Eid schwören.“ (H. 15, Z. 9)

Gustchen und Fritz sind junge Leute ohne viele Erfahrungen und sie beide bekommen eine Chance, zu versuchen, wie stark ihre Liebe ist.

Fritz liebt voll und zugleich ist er fähig, sich nach der Vernunft zu richten. Er studiert mit seinem Freund Pätus an der Universität in Leipzig, wo er viele Möglichkeiten, neue Mädchen kennen zu lernen hat. Er interessiert sich für sie aber nicht, obwohl ihn sein Freund zu neuen Freundschaften anlockt: „Gustchen – Nicht wahr? Denk doch. Du arme Seele! Hundertachtzig Stunden von ihr entfernt - Was für Wälder und Ströme liegen nicht zwischen euch? Aber warte, wir haben hier auch Mädchen.“ (H. 27, Z. 14 -17) Fritz hält sein Versprechen zu Gustchen und während seines Aufenthalts in Leipzig unterbricht er es nicht. Obwohl er Gustchen treu bleibt, gibt es hier eine Sache, die für ihre Beziehung schädlich ist – die Entfernung.

Gustchen bleibend zu Hause, und unterrichtet von ihrem Hofmeister, entwickelt sie eine Liebesbeziehung zu Läufer.

Gustchen und Läufer

Gustchen und Fritz, zwei Geliebte, die voneinander viele Kilometer entfernt sind und die für drei Jahre voneinander getrennt sein müssen. Sowohl Gustchen als auch Fritz bekommen keine Nachrichten voneinander. Gustchen verbringt viel Zeit im Unterricht mit ihrem Hofmeister Läufer und Fritz mit seinem Freund Pätus.

Aus dem Dialog zwischen Gustchen und Läufer ist es zu sehen, dass der Unterricht nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit steht: „Was fehlt ihnen dann? (H. 25, Z. 31) Läufer macht sich Sorgen, dass Gustchen die Zeichenstunden nicht mehr will, und Gustchen hat unsinnige Ausreden: „verzeihen Sie, dass ich Sie gestern aussetzte. Es war mir wahrhaftig unmöglich zu zeichnen, ich hatte den Schnuppen auf eine erstaunende Art.“ (H. 26, Z. 15 -17)

Sie lacht ihn aus und Läufer ist derjenige, der sich nicht wehren kann, weil er in den Fesseln der Abhängigkeit von dem Adel ist. Andererseits hat er hier die Gelegenheit, sich mit seinen Sorgen Gustchen anzutruen: „Stell dir vor Gustchen, der Geheime Rat will nicht. Du siehst, dass dein Vater mir das Leben immer saurer macht.“ (H. 33, Z. 31 – 33) Und es gilt auch umgekehrt: „du siehst: ich bin schwach, und krank, hier in der Einsamkeit unter einer barbarischen Mutter – Niemand fragt nach mir, niemand bekümmert sich um mich.“ (H. 34, Z. 5 – 7) Gustchen als die Frau tritt hier als die Schwächere auf, aber zugleich besitzt sie eine große Waffe – sie kann die Männern manipulieren, um zu erreichen, was sie will: „Aber um meinetwillen – Ich dachte, du liebtest mich.“ (H. 34, Z. 25 -26) Und sie macht das nicht nur mit Worten sondern auch durch den physischen Kontakt: „*Küsst Läuflers Hand inbrünstig.*“ (H. 35, Z.10 -11), „*fasst ihn an die Hand*“ (H. 26, Z. 14) Drittens trägt zu ihrer Liebesannäherung die Position auf dem Bett bei: „*Gustchen liegt auf dem Bette. Läufer sitzt am Bette.*“ (H. 33, Z. 30) Auf der anderen Seite wird sie viel von den Büchern beeinflusst, deren Inhalt in die damalige Welt nicht passt und ihr kein Glück bringen kann. Das gilt in dem Fall von Fritz Entfernung. Sie hat keine Nachrichten von ihm und er kann zu ihr nicht gleich kommen.

Obwohl Gustchen Fritz die Treue geschworen hat, zitiert sie vor Läufer Shakespeares Verse und denkt dabei an Fritz: „O Romeo! Wenn dies deine Hand wäre. – Aber so verlässest du mich, unedler Romeo!“ (H. 34, Z. 31 -33) Läufer ist mit seiner Stelle des Hofmeisters unzufrieden, Gustchens Vater kommuniziert nicht und sie sehnt sich nach Fritz, der von ihr viele Kilometer entfernt ist. Unglückliche Situationen haben den Beiden zur Annäherung beigetragen und schließlich zur Geburt ihres Kindes geführt. In diesem Fall kann man nicht von einer Liebe sprechen, da nicht nur Gustchen und Läufer in eine unerträgliche Situation geraten, sondern auch die Menschen in ihrer Umgebung. Dieser Fehler bringt Gustchen den Ruf „einer Hure“ und folgend zum Sturz in den Teich und Läufer zur Flucht aus Majors Haus. Läufer gelangt ins Haus von Wenzeslaus, ist aus der Gesellschaft ausgeschieden, von allen verachtet

und hat keine Chance sich zu retten. Dazu schreibt Ralf Sudau: „Dieser Hofmeister ist nicht allein ein Läufer, er ist ein Getriebener, Gehetzter, Gedrückter, Geschundener.“⁴⁵ Sigrid Damms Erklärung dieses Wortes klingt: „Landläuffer, ein ungesichtig lantlewoffel, Landstreicher, Vagabund, landloffler, leuffer, lantlauffel, seit dem Mittelalter schon immer mit dem Bettler in einem Atemzug genannt.“⁴⁶

In der unglücklichen Gestalt von Läufer kann man Lenz selbst sehen. Einerseits in der Position des Hofmeisters, die Lenz selbst versucht hat, andererseits in der Liebe zu Gustchen. Obwohl Gustchen vor Läufer ganz offen von ihrer Liebe zu Fritz durch die Verse von Shakespeare spricht, ist er nicht imstande, zu erkennen, dass diese Liebe einem anderen Mann gehört, denn er reagiert mit diesen Worten: „Was schwärmst du wieder?“ (S. 35, Z. 1) Gustchen hat mit Läufer eine sexuelle Beziehung, aber im Herz trägt sie einen anderen Mann: „du irrst dich – Meine Krankheit liegt im Gemüt.“ (H. 35, Z. 14 -15) Gustchen vertraut sich Läufer an und er vertraut sich ihr, aber es geht hier nicht um Liebe. Eine ähnliche Beziehung hat Lenz mit Charlotte von Stein erlebt:

„Charlotte von Stein vertraut sich Lenz an. Und Lenz vertraut sich ihr an. Charlotte hat Gespür für Lenzens Sensibilität, seine Widersprüchlichkeit, hat Geduld mit ihm. Ganz gewiss ist Jakob verliebt, die Nähe dieser Frau zaubert ihn in das Land grenzloser Schimären. Lange Gespräche. Ratschläge. Sicher. Und immer wieder werden beide auf den gemeinsamen Freund, auf Goethe kommen. Lenz erlebt schmerzlich die gleiche Situation wie in Sesenheim. Die Frau ist mit ihrem Gefühl bei dem anderen.“⁴⁷

Was Läufer betrifft, ist er in der Sache der Liebe ein unglücklicher Mensch, aber weiter zeigt sich es, dass er noch eine Chance bekommt, denn er entscheidet sich, sein Leben mit dem einfachen Mädchen Lisa zu verbinden.

Lisa und Läufer

Nachdem Läufer ins Haus von Wenzeslaus flieht, setzt er sich mit den Schuldgefühlen auseinander. Folgend entmannt er sich und lebt kurz allein. In diesem Fall zeigt sich, dass das Werk nicht in allen Merkmalen zu der Bewegung Sturm und Drang gehört, denn durch Läuffers Entmannung unterdrückt er sich selbst, er kämpft nicht, sondern passt sich an sein Schicksal an. In der zehnten Szene lernt Läufer Lise kennen und weigert sich nicht, um Lise gleich anzuhalten: „Wie alt bist du, Lise? – Hast du niemals – Was wollt ich doch fragen – Hast du nie Freier gehabt?“ (H. 86, Z. 11 -12) Lisa ist ein einfaches Mädchen und ist bereit, mit Läufer zu

⁴⁵ Vgl. Sudau, Ralf: J.M.R. Lenz, Der Hofmeister, Die Soldaten, S. 49.

⁴⁶ Vgl. Damm, Sigrid: Vögel, die verkünden Land, S. 269 – 270.

⁴⁷ Vgl. Damm, Sigrid: Vögel, die verkünden Land, S. 252.

leben: „O ja, von ganzem Herzen.“ (H. 86, Z. 27) Der einzige Mensch, dem es nicht gefällt, ist Wenzeslaus: „Nichts mehr! Kein Wort mehr! Ihr habt Euch in Eurer wahren Gestalt gezeigt. Aus meinem Hause, Verführer.“ (H. 87, Z. 18 -20) In diesem Fall ist die Jugend nicht so voll von Kraft, Gefühle und Mut, diese jungen Menschen setzen ihre Meinungen nicht so stark und mit so starker Überzeugung durch wie im Fall von Werther. Umgekehrt, diese junge Generation wird viel von den Meinungen der Eltern und Gesellschaft beeinflusst und hält an ihnen fest. Sie streben nach der Freiheit:

„Ohne Freiheit geht das Leben bergab rückwärts, Freiheit ist das Element des Menschen wie das Wasser des Fisches, und ein Mensch der sich der Freiheit begibt, vergiftet die edelsten Geister seines Bluts, erstickt seine süßesten Freuden des Lebens in der Blüte und ermordert sich selbst.“
(H. 20, Z. 7 -11)

Die Freiheit meint hier die Möglichkeit, nachzudenken, sich frei zu äußern und sich freiwillig entscheiden. In der Wirklichkeit haben die Helden aber keine großen Chancen, ihre Träume zu realisieren, weil sie selbst es nicht zulassen. Ihre Welt richtet sich zu viel nach dem Adel und den Konventionen. Dazu schreibt Ralf Sudau: „Die junge Generation des Dramas in Gestalt von Fritz, Pätus, Gustchen und Jungfer Rehaar erhebt erst gar nicht die Stimme der Freiheit. Zu sehr ist sie in ihre seelischen Interna und finanziellen Malaisen verstrickt.“⁴⁸ Und diese Unfreiheit betrifft nicht nur ihre gesellschaftliche Situation, sondern auch den Fall der Liebe. Wegen der Unterdrückung des Hofmeisters gerät Läufer in eine unangenehme Situation mit Gustchen, wozu auch sie selbst beibringt. Erst in der Beziehung mit Lise bekommt er die Gelegenheit, sich zu realisieren und frei zu leben.

Auch Gustchen kann zeigen, wie stark ihre Liebe zu Fritz ist. Sie leidet sowohl an dem Einfluss von Büchern als auch an dem Mangel der Kommunikation mit Fritz und ihrem Vater. Sie ist in diese Beziehung negativ verwickelt, wobei sie schließlich einen Fehler macht.

Durch diese Fehler werden diese Helden menschlicher und reifer. Aber im Unterschied zu Werther halten diese jungen Menschen nicht nur an einer Möglichkeit fest und setzen sie nicht radikal durch, sondern durch eine anstrengende Situation kommen sie zu einer vernünftigen Belehrung, die sowohl ihnen als auch den Menschen in ihrer Umgebung neue Wege öffnet. Sie werden aus der Gesellschaft nicht ausgeschlossen, denn sie stellen fest, dass viele Situationen von ihnen selbst abhängen und dass sie ihre Fehler durch eigene Taten korrigieren können.

⁴⁸ Vgl. Sudau, Ralf: J.M.R. Lenz, Der Hofmeister, Die Soldaten, S. 47.

Zu dem Titel „Der Hofmeister oder Vorteile der Privaterziehung“

Der Titel dieses Werks bezieht sich vor allem auf den Hofmeister. Er dient in der Adelsfamilie des Majors als Lehrer. Er ist in der Privaterziehung mit dem Major, seiner Frau und zugleich mit ihren Kindern. Allmählich stellt man fest, dass sowohl die Rolle des Hofmeisters als auch der Eltern und ihrer Kindern ungünstig ist, dass es mehrer Probleme verursacht. Die Privaterziehungen bringen in diesem Fall mehr Nachteile als Vorteile. Auch der Schlusssatz von Fritz gesagt ist doppeldeutig: „Wenigstens, mein süßer Junge! werd ich dich nie durch Hofmeister erziehen lassen.“ (H. 96, Z. 7 -9) Einerseits spricht er von der Erziehung durch einen Hofmeister, andererseits geht er zu der Liebesbeziehung zwischen Gustchen und Läufer zurück, deren Ereignis die Geburt von einem Kind war. Also, die Erziehung durch einen Hofmeister wurde im schlechten Sinne verstanden und der bessere Titel dafür könnte sein: „Der Hofmeister oder Nachteile der Privaterziehung.“ Das denkt auch Ralf Sudau: „Da aber Fritz am Ende des Dramas das Stichwort des Untertitels aufnimmt, erweist sich dieser Nebentitel als ironisch und verrät damit, dass es dem Stück gerade nicht um Vorteile, sondern um die Nachteile der Privaterziehung geht.“⁴⁹

⁴⁹ Vgl. Sudau, Ralf: J.M.R.Lenz, Der Hofmeister, Die Soldaten, S. 27.

III. Kabale und Liebe

Es ist nicht genau bekannt, wann Schiller sein Werk „Kabale und Liebe“ entworfen hat, aber nach dem Bericht seiner Schwägerin Caroline von Wolzogen ist das Schaffen von „Kabale und Liebe“ mit dem Herzog Karl Eugen verbunden und ist während Schillers Flucht aus Stuttgart nach Mannheim entstanden.

Karl Eugen, der absolutistische Despot, greift als Landesherr „mehrfach in das Leben Schillers ein.“⁵⁰ Er hat eine militärische Schule „für begabte Offiziersöhne gegründet“⁵¹, wohin er auch Schiller geschickt hat. Die Militärakademie hat sich durch Drill und Abgeschlossenheit ausgezeichnet, die die Schüler von ihren Familien entfremdet hat. Es scheint, dass es für Friedrich nicht die richtige Wahl war, denn sein Interesse hat sich sehr früh vor allem im poetischen Schaffen geäußert.

Schillers unerlaubter Besuch seiner „Räuber“ in Mannheim wurde zum Ausgangspunkt des Streites mit Karl Eugen. Der hat von Schillers heimlicher Reise erfahren und ließ ihn bestrafen. Friedrich wurde verhaftet und konnte nicht mehr schreiben. Schillers Beziehung zu Karl Eugen hat sich während dieser Zeit so verschlechtert, dass er sich am 22. 9. 1782 zusammen mit seinem Freund Andreas Streicher für die Flucht nach Mannheim entschieden hat. Gerade hier ist der erste Plan zu seiner „Louise Millerin“ entstanden.

„Kabale und Liebe“ sollte ursprünglich den Titel „Louise Millerin“ tragen. Schiller hat sein Werk in einer kurzen Weile geschrieben, aber hat es noch, um es theatergerechter zu machen, umgearbeitet. Erst im Jahre 1784 war „Louise Millerin“ für die Bühne eingerichtet. Nach dem Vorschlag von August Wilhelm Iffland wurde das Werk zu „Kabale und Liebe“ umbenannt.

Es geht um ein bürgerliches Trauerspiel, ein Drama, wo sich die Konflikte nicht nur aus der Welt des Adels, sondern auch aus der Welt des Bürgertums entfalten. Es schildert den Kampf zwischen den Bürgern und den Adeligen und kritisiert die soziale und politische Situation der Zeit auf eine direkte und scharfe Weise.

⁵⁰ Vgl. Struck, Hans – Erich: Friedrich Schiller, Kabale und Liebe, Oldenbourg Verlag, München, 1994, S. 15.

⁵¹ Vgl. Struck, Hans – Erich: Friedrich Schiller, Kabale und Liebe, S. 15.

Schon Schillers Jugendjahre zeigen, dass „Kabale und Liebe“ während seiner schwierigen psychologischen Situation entstanden ist. Er hat seine Heimat verlassen und alle sozialen Bindungen unterbrochen. Dazu fügt Hans-Erich Struck hinzu:

„Er schafft sich einen Freiraum, nimmt aber eine wirtschaftlich und strafrechtlich bedrohte Existenz in Kauf, die Ängste in ihm auslösen. Diese Ängste beziehen sich auch auf die Familie und vor allem auf den Vater, die schutzlos der angedrohten Rache des Herzogs ausgesetzt sind.“⁵²

Da sich die Geschichte teilweise am Hof des Fürsten abspielt, ist es offensichtlich, dass hier Schiller auf die Verhältnisse am Hof von Karl Eugen anspielt.

Die Geschichte der „Kabale und Liebe“ beginnt am Morgen und „endet in den letzten Stunden desselben Tages.“⁵³ Die Szenen spielen in unterschiedlichen Milieus: im Haus des Musikanten Miller, im Hof des Präsidenten und im Saal der Lady Milford.

In diesem Trauerspiel geht es vor allem um den Konflikt zwischen den Ständen: dem Bürgertum und dem Adel. Der Musikant Miller, Vertreter des Bürgertums, hat eine Tochter (Luise). Eines Tages, als sich der Sohn des Präsidenten Ferdinand um die Musikstunden bei Miller bewirbt, lernt Luise Ferdinand kennen. Sie verliebt sich in ihn und auch er erwidert ihre Neigung, aber nicht nur die Unterschiede zwischen den Ständen, sondern auch eine List, die von Wurm und dem Präsidenten geplant ist, hindert sie, zusammen zu sein. Wurm weiß, dass Luise ihren Vater höchst liebt, und deshalb lässt Wurm ihren Vater verhaften. Luise wird dann von Verzweiflung bewogen, einen Brief an den Hofmarschall zu schreiben, in dem sie ihm ihre Liebe äußert. Ferdinand wird, auf der anderen Seite, von seinem Vater gezwungen, um Lady Milford anzuhalten. Als Ferdinand von Luisens Brief erfährt, ist er verzweifelt, eifersüchtig und bereitet auch eine List vor. Er will seine Geliebte vergiften. Diese List wird aber zu der letzten, weil sie zum Tod von Luise und Ferdinand führt. In der Schlusszene treffen alle zusammen und jammern über ihre Taten. Die Unterschiede zwischen den Ständen und vor allem diese Schlusszene erinnern an Shakespeares „Romeo und Julia“, was auch Peter Alt in seinem Buch bestätigt: „Zu den Kunstgriffen des Dramatikers gehört es, dass er seine von Shakespeares „Romeo und Julia“ inspirierte Handlung in eine nahezu symmetrische Bauform zwingt.“⁵⁴

⁵² Vgl. Struck, Hans – Erich: Friedrich Schiller, Kabale und Liebe, S. 17.

⁵³ Vgl. Peter – André Alt: Schiller, C. H. Beck Verlag, München 2000, S. 355.

⁵⁴ Vgl. Alt, Peter – André: Schiller, S. 35.

Die Figuren in „Kabale und Liebe“

Miller

Den Vater Miller lernt man schon am Anfang der Geschichte kennen. Er ist ein Musikant und Vertreter des Bürgertums, der stolz auf seinen Ursprung und auch auf seine Tochter ist, die er von ganzem Herzen liebt. Er ist von ihr abhängig, denn sie ist sein einziges Kind und er will sie dem Präsidenten Sohn Ferdinand nicht zur Frau geben.

Präsident

Der Präsident beherrscht das Land und in diesem Fall auch die Beziehungen seines Sohnes und anderer Menschen. Er scheint zu viel auf sich selbst konzentriert zu sein, denn er möchte Ferdinands Leben nach seinem Vorbild schaffen. Um das zu erreichen, denkt er sich zusammen mit Wurm eine List aus. Diese List bezieht sich nicht nur auf Luise (Millers Tochter), sondern auch auf seinen Sohn und Lady Milford. Er lässt überall publik machen, dass Ferdinand mit Lady Milford verlobt ist, und schickt an sie die Juwelen, die er durch den Verkauf von Soldaten nach Nordamerika gewonnen hat. Er kann mit den untergeordneten Menschen manipulieren und sogar mit seinem Sohn. Es geht ihm vor allem um eine gute Reputation am Hofe und um das zu erreichen, fürchtet er sich nicht, sogar die hässlichsten Mittel zu benutzen. Erst in der Schlusszene, wenn Ferdinand und Luise sterben, beginnt er sich seines Handelns und seiner Taten bewusst zu werden.

Ferdinand

Er ist der Sohn des Präsidenten und in Millers Tochter Luise verliebt. Seine Liebe ist ehrlich und er zieht die Liebe den Pflichten am Hof und den Befehlen seines Vaters vor. Er ist derjenige, der in der Beziehung aktiver ist und der immer um Luise kämpft. Es geht ihm auch um seine Ehre und um sie zu behalten, weigert er sich nicht, seinem Vater zu widerstehen und seine eigenen Wünsche zu folgen.

Luise

Sie ist Millers Tochter und zugleich sein einziges Kind. Sie ist sechzehn Jahre alt und in Ferdinand verliebt. Sie wird sich dessen bewusst, dass sie mit ihm wegen ihrer Unterschiede nicht sein kann und versucht sich immer weiter von ihm zu entfernen. Je mehr sie sich aber entfernt, desto mehr bemüht sich Ferdinand um sie. Sie ist in einer schwierigen Situation, da sie zwei Männer liebt – ihren Vater und Ferdinand und sich

zwischen ihnen bewegt. Schließlich scheint sie ihren Vater und ihren Stand zu bevorzugen, aber wird von Ferdinand überlistet.

Lady Milford

Sie tritt im Werk als Vermittlerin zwischen Ferdinand und Luise auf. Auch ihr geht es um ihre Ehre, denn sie liebt Ferdinand nicht und will zu einer solchen Heirat nicht gezwungen werden. Sie stellt sehr früh fest, dass es um eine politische Taktik geht, was auch die Juwelen von dem Präsidenten beweisen. Trotzdem handelt sie ehrlich und mit Vernunft. Schließlich, als die List von Luise missverstanden wird, entscheidet sie sich, ins Ausland zu fliehen und den Konflikt zu vermeiden.

Wurm

Er ist der Sekretär des Präsidenten und stellt eine Schicht zwischen dem Bürgertum und dem Adel dar. Sein Name ist triftig, weil es gerade er es ist, der Luise und Ferdinand die List vorbereitet. Auch er hat persönliches Interesse an Luise: „ Und wie befindet sich meine Zukünftige – oder Gewesene?“ (K. 14, Z. 27 -20) Er ist die Person, die mehrere Formen hat, denn er ist fähig, sich an jede Situation immer sehr schnell anzupassen und sich zu verstellen.

Frau Miller

Sie ist Luisens Mutter und Millers Frau, sie tritt nur am Anfang des Dramas auf und wird nie mit ihrem Namen genannt.

Die Liebe

In der Geschichte wird die Liebe zum Ausgangspunkt des Streites zwischen dem Adel und dem Bürgertum und man kann hier mehrere „Liebesarten“ beobachten.

a) Miller und Luise

Eine der stärksten und von Anfang an am offensichtlichsten Liebesarten ist wahrscheinlich die väterliche Liebe zwischen Miller und seiner Tochter Luise. Millers Liebe zu seiner Frau scheint weg zu sein: „Willst du Arm und Bein entzwei haben, Wettermaul?“ (K. 17, Z. 4 -5) Darum konzentriert Vater Miller die Aufmerksamkeit auf seine Tochter, denn sie ist noch jung und ohne Erfahrungen. Wie im Fall von dem Geheimen Rat und Gustchen in „Der Hofmeister“ wünscht er sich für sie nur das Beste. Er ist schon ein älterer und erfahrener Mann, der die Ereignisse vorhersagen kann, wobei er damit Luise und seine Frau schützt: „Ich nehme meine Tochter in Arm, und marsch mit ihr über die Grenze.“ (K. 51, Z. 35 -36) Zugleich schützt er ihre Ehre und weiß, wie die Beziehung zwischen Luise und Ferdinand enden könnte, deshalb will er diese Liebesbeziehung vermeiden: „meine Tochter ist zu schlecht zu Dero Herrn Sohnes Frau, aber zu Dero Herrn Sohnes Hure ist meine Tochter zu kostbar, und damit basta!“ (K. 14, Z. 11 – 14) Damit spielt Miller darauf an, dass auch ein Mädchen aus den niederen Schichten Ehre hat und dass es notwendig ist, diese Ehre zu erhalten.

Miller als Repräsentant der niederen Schicht bestimmt indirekt Luises Leben. Er gibt ihr zwar Raum, sich ihren Mann selbst zu wählen, dieser Mann muss ihr aber gleichberechtigt sein und muss zuerst mit Miller kommunizieren: „Das Mädchel muss mit Ihnen leben – ich nicht – warum soll ich ihr einen Mann, den sie nicht schmecken kann, aus purem klarem Eigensinn an den Hals werfen?“ (K. 16, Z. 27 – 30) Einem Liebhaber, der den Vater zu Hilfe ruft, traue ich.“ (K. 17, Z. 19 -20)

Auf der anderen Seite ist Millers Liebe zu Luise zu stark und übertrieben, was er selbst gesteht: „Du hast mich behorcht, und warum sollt ich´s noch länger geheim halten? Du warst mein Abgott.“ (K. 107 -108, Z. 34 -35, 1) Hans Struck fügt hinzu: „ Miller zeigt hier nicht nur Verständnis für seine Tochter, sondern gesteht sich noch einmal die Sündhaftigkeit seiner abgöttischen Liebe ein.“⁵⁵

Auch Luise liebt und respektiert ihren Vater und bevor Ferdinand in ihr Leben eintritt, ist ihre väterliche Liebe ungestört und für sie die einzige. Sie ist jung und ihre Vorstellungen sind ganz stark von den Büchern bestimmt: „*Louise Millerin kommt, ein Buch in der Hand.*“ (K. 18., Z. 29) An diese Vorstellungen knüpfen die Meinungen ihres Vaters an, von denen sie sehr abhängig ist: „Brav meine Louise – Freut mich, dass du so fleißig an

⁵⁵ Vgl. Struck, Hans – Erich: Friedrich Schiller, Kabale und Liebe, S. 54.

deinen Schöpfer denkst. Bleib immer so, und sein Arm wird dich halten.“ (K. 18 – 19, Z. 35, 1 -2) Miller vergleicht seine Person zu Gott, womit er darauf anspielt, dass keine andere „Liebesart“ ihr gleichberechtigt sein kann und auf diese Weise kettet er Luise an sich selbst. Auf der einen Seite liebt Miller seine Tochter ehrlich, aber auf der anderen Seite ist seine Liebe eigensüchtig. Das zeigen die Worte, die Miller benutzt, wenn er Luise von dem Vorschlag abkehrt, ihr Leben zu beenden: „Wenn die Küsse deines Majors heißer brennen als die Tränen deines Vaters – stirb!“ (K. 109, Z. 21 -22) Als Folge fühlt sich Luise als eine Sünderin: „O ich bin eine schwere Sünderin, Vater.“ (K. 19, Z. 3 – 4) Da sie aber naiv ist und ihrem Vater vertraut, kann sie nicht sehen, dass man mehrere Personen lieben kann, dass mehrere „Liebesarten“ existieren, ohne dass man sich schuldig fühlen müsste. Sie ist sehr fest an ihre Familie gebunden und damit gerät sie in schwierige und unerträgliche Situationen.

Sie tritt im Werk oft als Opfer auf, denn sie bewegt sich in der Beziehung zwischen zwei Männern - zwischen der Liebe zu ihrem Vater und der Liebe zu Ferdinand und kann sich nicht entscheiden. Diese Beziehung ändert sich während der Geschichte – einmal ist sie näher zu ihrem Vater, dann wieder zu Ferdinand. Da sie aber wie im Fall von Werther voll und ehrlich liebt, und diese Liebe nicht realisiert werden kann, ist es offensichtlich, dass sie tragisch enden muss. Dazu schreibt Hans Struck: „Luise ist ein Mädchen mit natürlicher Leidenschaft und Liebesehnsucht, aber dieser Eros ist so übersteigert, dass er den Geliebten übermenschlich erscheinen lässt und sie selbst zur Unbedeutsamkeit schrumpfen.“⁵⁶

Luise entscheidet sich, ihrem Vater treu zu sein, aber wenn sie feststellt, dass auch diese Liebe nicht zu realisieren ist, hat sie vor, ihre Person zu opfern: „Auch die Ewigkeit Vater, die mit der Seele ohne Gehilfen redet.“ (K. 105, Z. 1-2) Sogar in diesem Moment ist es ihr Vater, der Luise Hilfe anbietet: „Kind! Kind! Was für Reden sind das?“ (K. 105, Z. 3) Dieser Dialog klingelt wie ein Gespräch mit Gott, in dem sich Luise mit ihren innersten Gedanken teilt: „Ich habe einen harten Kampf gekämpft. Er weiß es Vater. Gott gab mir Kraft.“ (K. 105, Z. 4 – 6) Wegen dieser Liebe fühlt sie sich als eine Sünderin und fragt: „Ist lieben denn Frevel, mein Vater?“ (K. 107, Z. 29) Darauf antwortet ihr Vater: „Wenn du Gott liebst, wirst du nie bis zum Frevel lieben.“ (K. 107, Z. 30 -31) Aber was bedeutet das, Gott zu lieben? Die Antwort auf diese Frage versucht Hans Struck zu deuten:

⁵⁶ Vgl. Struck, Hans - Erich: Friedrich Schiller, Kabale und Liebe, S. 59.

„Das Neue Testament nennt diese Liebe zu Gott Agape. Wie diese muss sie spontan und unmotiviert sein, frei von Berechnung, grenzenlos und unbedingt. Wie Gottes Liebe Sünderliebe ist, schließt der biblische Begriff der Liebe die Nächsten – und Feindesliebe ein. Die christliche Agape hat einen hohen Anspruch: sie fordert geduldiges Ertragen, verstehendes Mitleiden, hochherziges Verzeihen und Selbstlosigkeit.“⁵⁷

In diesem Fall muss also Luise fragen, wie ihre Liebe selbstlos ist und ob sie nicht jemanden boykottiert. Als Folge dieser Liebe setzt sie aber eine Gegenliebe durch, wobei sie ihre eigene Person boykottiert, was ihr ein schlechtes Ende bringen muss.

b) Ferdinand und der Präsident

Ob es in diesem Fall um Liebe handelt, ist schwer zu sagen, aber man kann hier einige wichtige Änderungen vor allem im Benehmen des Präsidenten beobachten.

Er herrscht über das Land und alle Menschen sind ihm untergeordnet. Sogar sein Sohn muss seine Befehle ausführen, die im Fall der Liebe in einen Konflikt übergehen.

Der Präsident erwartet von seinem Sohn, dass er in der Zukunft zum Präsidenten wird, und dazu sollte er sich eine günstige Braut (aus der Reihe der Adelligen) wählen. Wenn er von Luise erfährt, ist er stolz darauf, dass sein Sohn einen guten Geschmack hat, aber verachtet Luise: „Das Mädchen ist schön, sagt er, das gefällt mir an meinem Sohn, dass er Geschmack hat. Spiegelt er der Närrin solide Absichten vor?“ (K. 24, Z. 17 – 20) Es geht ihm vor allem um sein Prestige und um den guten Ruf in der Gesellschaft, deshalb denkt er sich eine List aus: „Ein anderer kann sich melden – den Kauf schließen, sich ihm unentbehrlich machen – damit nur der Fürst im Netz meiner Familie bleibe, soll mein Ferdinand die Milford heiraten – Ist Ihm das helle?“ (K. 25 – 26, Z. 32 – 35, 1-2) Er handelt oft mit dem eigenen Sohn wie mit einer Sache und ekelt sich nicht, die abscheulichsten Mittel zu benutzen.

Ferdinand ehrt seinen Vater, er fühlt eine Pflicht zu ihm als zu seinem Erzeuger, aber fürchtet sich nicht, ihm die Wahrheit zu sagen: „Neid, Furcht, Verwünschung sind die traurigen Spiegel, worin sich die Hoheit eines Herrschers belächelt.“ (K. 31, Z. 4 – 5) Als er weiter zu der Heirat mit Lady Milford gezwungen wird, widersteht er seinem Vater und je mehr er Ferdinand dazu zwingt, desto stürmischer handelt er mit dem Präsidenten: „Lassen Sie mich nicht länger in einer Vermutung, wo es mir unerträglich wird, mich ihren Sohn zu nennen.“ (K. 32, Z. 3 – 5) Dieser Streit, diese Kluft zwischen ihnen steigert

⁵⁷ Vgl. Struck, Hans – Erich: Fridrich Schiller, Kabale und Liebe, S. 51 – 52.

sich, weil die Liebe am Ruder steht. Ferdinand folgt seine Absichten direkt und später entfernt er sich seinem Vater so viel, dass keine Rückkehr möglich ist.

Erst in der Schlusszene denkt der Präsident über seine Taten nach: „Sohn Ferdinand! Soll kein Blick mehr auf einen zerschmetterten Vater fallen?“ (K. 132, Z. 2 – 3) Obwohl im negativen Sinne, siegt die Liebe, die an Weiterentwicklung glaubt, und die Taten und Absichten des Präsidenten zeigen sich als nutzlos: „Letztendlich scheitert auch Taten des Präsidenten tragisch, denn die Mittel führen den Endzweck ad absurdum. Mit dem Tod Ferdinands sind alle Entwürfe des Präsidenten null und nichtig.“⁵⁸

b) Luise und Ferdinand

Luise und Ferdinand sind typische Vertreter der ersten Liebe, die intensiv, voll von Gefühl und Energie ist.

Luise sucht ähnlich wie Werther die Inspiration in den Büchern und in der Natur: „Damals – o damals ging in meiner Seele der erste Morgen auf. Tausend junge Gefühle schossen aus meinem Herzen, wie die Blumen aus dem Erdreich, wenns Frühling wird.“ (K. 20, Z. 14 – 16) Das zeigt, dass Luises Gefühle ernst, ehrlich und intensiv sind und ihre Liebe zu Ferdinand so schnell aufgeflammt ist wie sich die Natur im Frühling erweckt. Sehr schön beschreibt ihre Liebe auch Lady Milford: „Der erste Puls der Leidenschaft!“ (K. 93, Z. 14) Was Wunder, wenn sich die Strahlen eines Morgenrots finden?“ (K. 93, Z. 17 – 18) Diese Liebe ist jung und gehört zu Luises und Ferdinands erster Erfahrung. Aber ähnlich wie die Natur sollte sie verschiedene Änderungen durchlaufen und neue Richtungen nehmen. Der Anfang ist meistens stürmisch, alles ist schön und man hat Gefühl, dass die Liebe für immer dauern soll. Dann geht die erste Leidenschaft in einen ruhigeren Stand über, in dem sie unterstützt werden muss, um funktionieren zu können. Die Liebe zwischen Ferdinand und Luise bleibt stürmisch und steigert sich während der Geschichte.

Von Anfang an ist klar, dass sie tragisch enden muss, denn Luise kann, wegen ihres Standesursprungs, nicht mit Ferdinand sein. Sie ist dessen sehr gut bewusst, was sie auch Ferdinand gesteht: „Ich seh in die Zukunft – die Stimme des Ruhms – deine Entwürfe – dein Vater – mein Nichts. Ein Dolch über dir und mir! – Man trennt uns!“ (K. 22, Z. 15 – 18) Weil sie um sich selbst, um Ferdinand und ihre Eltern Angst hat, will sie ihre Liebe zu Ferdinand unterdrücken, was ihr nicht gelingt: „Ich hatte diese Träume vergessen und war glücklich – Jetzt! Jetzt! Du hast den Feuerbrand in mein junges friedliches Herz geworfen, und er wird nimmer nimmer gelöscht werden.“ (K. 23, Z. 20 -21, 23 – 25)

⁵⁸ Vgl. Struck, Hans – Erich: Friedrich Schiller, Kabale und Liebe, S. 55.

Ferdinand stellt den Gegensatz dar, da er sich der Gefahr nicht bewusst ist, naiv und voll von Idealen ist: „Trennt uns? – Wer kann den Bund zweier Herzen lösen, oder die Töne eines Accords auseinander reißen?“ (K. 22, Z. 20 – 22) Er setzt auf seinen Ursprung und seine hohe Stellung in der Gesellschaft, womit er Luises und auch seine Existenz bedroht. Er denkt auch sehr eigensüchtig, denn er will Luise nur für sich selbst haben: „Mein bist du, und wärfen Höll und Himmel sich zwischen uns.“ (K. 52, Z. 12 – 13) Unter diesem Einfluss sieht er immer nur einen möglichen Weg und versucht seine Absichten stark durchzusetzen: „Aber ich will seine Kabalen durchbohren – durchreißen will ich alle diese eiserne Ketten des Vorurteils – Frei wie ein Mann will ich wählen...“ (K. 53, Z. 28 – 31) Diese Kluft zwischen Ferdinands und Luises Meinungen steigert sich, bis sich Ferdinand gegen die Entscheidung seines Vaters stellt.

Luise selbst weiß, dass ihre Beziehung mit Ferdinand nicht funktionieren kann, deshalb bleibt sie immer ihrem Vater treu. Obwohl sie diese Liebe bevorzugt, hat sie Tendenzen ihre Liebe zu Ferdinand irgendwie zu realisieren. Das zeigt, dass diese jugendliche Liebe Kraft hat, unsicher ist und desto mehr unterstützt werden muss. Diese Liebe kennt keine Grenzen, ähnlich wie im Werther wird ihre Liebe zu einer Besessenheit, darum haben Luise und Ferdinand keine Angst, ihre Liebe im Tod zu verwirklichen. Da aber in der Beziehung Luise passiver ist, muss Ferdinand den Schlussschritt tun.

Als Folge der unglücklichen Realität lässt sich Luise immer mehr von den Träumen beherrschen: „Ich beweine mein Schicksal nicht. Ich will ja nur wenig – an ihn denken – das kostet ja nichts.“ (K. 19, Z. 27 -28) Das erinnert wieder an Werther, der sich auch oft zu den Träumen gewandt hat. Diese Träume ersetzen zuerst die unerfüllten Wünsche, aber allmählich werden diese Träume immer realer und sind mit dem Tod ersetzbar, da die Realität für beide Geliebten unerträglich wird: „Auch will ich ihn ja jetzt nicht mein Vater. Dieser karge tautropfe Zeit.“ (K. 20, Z. 24 -25) Dazu schreibt Hans Struck: „Im Tod soll ihre Liebe als das sehnsuchtsvolle und sinnliche Verlangen nach dem Geliebten in Erfüllung gehen, das Grab wird zum Brautbett, der Tod, von Anfang an eng mit dem Motiv der Liebe verknüpft.“⁵⁹

Sowohl Luise und Ferdinand als auch Werther lieben heftig, ehrlich und sind fähig, um ihre Liebe zu kämpfen. Sogar in dem Moment, wenn sie feststellen, dass keinen Sinn hat, zu kämpfen, geben sie nicht auf. Sie setzen ihre Absichten sehr stark durch, als ob das die einzige Möglichkeit wäre. Aber im Unterschied zu Werther sind Luise und Ferdinand gezwungen, ihre Liebe im Leben nach dem Tod zu realisieren. Für sie zeigt sich das schließlich als die beste Alternative. In allen drei Fällen kann man noch von einem

⁵⁹ Vgl. Struck, Hans – Erich: Friedrich Schiller, Kabale und Liebe, S. 51.

vernünftigen Weg sprechen, aber für Luise und Ferdinand wäre das diesseitige Leben nur Leiden. Im Fall von Werther ist die Liebe nur einseitig und man könnte einwenden, dass Werther seine Aufmerksamkeit auf andere Sachen schieben könnte, weil er aber nicht fähig ist, diese Möglichkeit zuzulassen, bleibt auch ihm nur der Tod.

Die Einteilung der Gesellschaft in die Stände, die Stellung der jungen Generation gegen die alte Generation, Radikalität in den Beziehungen

Die Gesellschaft in Schillers „Kabale und Liebe“ ist in drei Schichten geteilt. Den ersten und höchsten Stand des Adels stellen der Präsident und sein Sohn Ferdinand dar. Der Musikant Miller und seine Familie (Luise, seine Frau) sind typische Vertreter der zweiten Schicht (Bürgertums) und die Repräsentanten der dritten Schicht sind die Bediensteten.

Die Handlung beginnt im Haus des Musikanten Miller, der heftig spricht und mit der gegenwärtigen Situation nicht zufrieden ist: „Mein Haus wird verrufen. Der Präsident bekommt Wind, und – kurz und gut, ich biete dem Junker aus.“ (K.11, Z. 10 – 12) Von seiner Rede ist es offensichtlich, dass es sich hier um den Konflikt zwischen dem Bürgertum und dem Adel, der wegen der Liebe zwischen Ferdinand und Luise entstanden ist, handelt.

Millers Familie lebt in Bescheidenheit und Armut und eine wichtige Rolle spielt die Treue zu ihrem Stand. Das Gefühl, dass sie zusammen sein können, macht sie glücklich. Sie lesen Bücher, glauben an Gott und das bringt ihnen Kraft zum Leben. Besonders Vater Miller fühlt sich für diese Situation verantwortlich und wenn sich seine geliebte Luise in den Sohn des Präsidenten verliebt, macht er sich große Sorgen: „Ich hätt meine Tochter mehr koram nehmen sollen – oder hätt dem Major besser auftrumpfen sollen – oder hätt gleich alles Seiner Exzellenz dem Herrn Papa stecken sollen.“ (K. 11, Z. 16 -10) Er wird von seiner Familie und auch von sich selbst für den Kopf der Familie gehalten und versucht, Luise und seine Frau von irgendwelcher Gefahr zu bewahren.

Auch der Präsident stellt den Kopf dar, aber nicht nur der Familie sondern auch des Staates. Und da er einen einzigen Sohn hat, erwartet er von ihm, dass er in dem Staat nach seinem Tod herrschen wird und die staatlichen Pflichten erfüllt. Seine hohe Stellung ermöglicht ihm, in dem ganzen Land zu herrschen und diese Macht überträgt er auch auf die menschlichen Beziehungen. Ferdinands Liebe zu Luise hält er nur für den Beweis seines möglichen zukünftigen Präsidentenposten: „Spiegelt er der Närrin solide Absichten vor? Noch besser – so seh ich, dass er Witz genug hat, in seinen Beutel zu lügen. Er kann Präsident werden.“ (K. 24, Z. 19 – 22) Seine Verhaltensweise und die Stellung zu den niederen Schichten unterscheidet ihn

von den Menschen und von seinem Sohn, aber bestätigt zugleich seinen Präsidentenposten: „Intrige, Verbrechen, Glück bzw. Risikobereitschaft, d.h. auch devote Unterordnung, brachten bzw. halten ihn an der Macht.“⁶⁰

Obwohl beide Väter aus unterschiedlichen Schichten kommen und sich für die Schicksale ihrer Kinder verantwortlich fühlen, helfen hier weder Geld noch Gebete. Die Liebe, die zwischen Ferdinand und Luise entstanden ist, wird zum stärksten Mittel, das alle Vorstellungen und Regeln zerstört.

Luise bemüht sich, ihrem Stand und ihrer Familie treu zu bleiben, obwohl es ihr nicht gelingt: „Ich sah keine Welt mehr, und doch besinn ich mich, dass sie niemals so schön war. Ich wusste von keinem Gott mehr, und doch hatt´ich ihn nie so geliebt.“ (K. 20, Z. 17 – 19) Sie liebt Ferdinand wie einen Gott, sie hält die Liebe zu ihm für den höchsten Wert. Da ihre Liebe immer absolut ist, kann sie diese Liebe zwischen zwei Männer nicht entzweien und ihre weiteren Worte spielen auf ein mögliches Ende an:

„Auch will ich ihn ja jetzt nicht mein Vater. Dieser karge Tautropfe Zeit – schon ein Traum von Ferdinand trinkt ihn wollüstig auf. Ich entsag ihm für dieses Leben. Ich bringe nichts mit mir, als meine Unschuld, aber der Vater hat ja oft gesagt, dass der Schmuck und die prächtigen Titel wohlfeil werden, wenn Gott kommt, und die Herzen im Preise steigen.“ (K. 20, Z. 24 – 26, Z. 30 - 34)

Luise weiß, dass Geld nicht das Wichtigste ist und spielt hier auch auf einen weiteren Unterschied zwischen den Schichten an: „Man hat mir gesagt, dass die Großen der Welt noch nicht belehrt sind, was Elend ist – nicht wollen belehrt sein. Ich will ihm sagen, was Elend ist – will es ihm vormalen in allen Verzerrungen des Todes.“ (K. 78, Z. 21 – 25) Sie kritisiert hier die verschwenderische Lebensweise des Adels und zugleich ihre Unwissenheit.

Diese Unterschiede zwischen den Ständen, Geld und Ehre stehen Luise und Ferdinand im Weg in der diesseitigen Welt und vertiefen noch den Konflikt, obwohl Ferdinand zuerst keine Hindernisse in ihrer Liebe sieht: „Ich fürchte nichts – nichts als die Grenzen deiner Liebe“ (K. 22, Z. 31 – 32) Er verlässt sich auf seine hohe Stellung und glaubt, dass er dank dieser Stellung seine Liebe zu Luise gewinnt: „Dieses Weib ist für diesen Mann? – Ich bin des Präsidenten Sohn. Eben darum.“ (K. 22, Z. 25 – 27) Als er feststellt, dass er ohne seine Zustimmung um Lady Milford anhalten soll, ist er fähig, wegen der Liebe zu Luise und seiner Ehre die Macht und den Präsidentenposten aufzugeben: „Wenn es nach deinem Kopfe ginge, du kröchest dein Lebenlang im Staube. O, immer noch besser, Vater, als ich kröch um den Thron herum.“ (K. 30, Z. 21 -24) Ferdinand könnte ein zufriedenes und reiches Leben führen, wenn er dem Rat

⁶⁰ Vgl. Struck, Hans – Erich: Fridrich Schiller, Kabale und Liebe, S. 23.

seines Vaters folgen würde. Er sieht aber auch die andere Seite dieses Lebens und stellt sich sehr stark dagegen: „Neid, Furcht, Verwünschung sind die traurigen Spiegel, worin sich die Hoheit eines Herrschers belächelt.“ (K. 31, Z. 4 - 5) Er lehnt den vernünftigen Weg ab und wendet sich ähnlich wie Werther zu seinem Herzen: „Mein Ideal von Glück zieht sich genügsamer in mich selbst zurück. In meinem Herzen liegen alle meine Wünsche begraben.“ (K. 31, Z. 9 – 11) Er stellt das Gefühl auf den ersten Platz, stellt sich gegen alle Autoritäten und verdammt alle gesellschaftlichen Normen: „Meine Hoffnung steigt um so höher, je tiefer die Natur mit Konvenienzen zerfallen ist.“ (K. 52, S. 49) Ähnlich wie bei Werther steigt bei ihm die Sehnsucht nach seinem Ziel, d. h. mit Luise zu sein. Je mehr er sich bemüht, desto entfernter sind ihm seine Familie und die Gesellschaft. Mit seinem Benehmen bringt er aber sich selbst, seinen Vater und vor allem Luise in Gefahr. Da er in seinen Meinungen hartnäckig ist, denkt Wurm mit dem Präsidenten eine List aus, die im Zwiespalt zu Ferdinands Gefühl steht. In diesem Fall werden Luise und ihre Familie zu den Opfern, denn sie sind das Ziel von Wurms und des Präsidenten Kabale.

Luisen und Ferdinands Willen, ihre Liebe durchzusetzen ist so stark, dass sie kein Hindernis sehen, ihre Liebe im Tod zu realisieren. Hier kann man wieder die Ähnlichkeit vor allem bei Ferdinand mit Werthers Benehmen sehen. Ihre Jugend ist voll von Kraft und Gefühl und sie erleben jeden gegenwärtigen Augenblick. Luisen Liebe zu zwei Männern und der Sinn für die Pflicht hindern sie aber, die Liebe voll zu erleben. Ferdinand, im Gegensatz, genießt sie voll. Er denkt über die Folgen seiner Taten nicht nach. Wie im Fall von Werther ist er ganz egozentrisch, da er die Liebe nach seinem Gefühl beurteilt und auf Luisen Situation keine Rücksicht nimmt. Erst am Ende der Geschichte denkt er über die möglichen Folgen seiner Absicht nach, aber ist nicht mehr fähig, sich von seinem Plan abzuwenden: „Das einzige Kind! – Fühlst du das Mörder? Das einzige! Mörder! Hörst du, das einzige? – Und der Mann hat auf der großen Welt Gottes nichts, als sein Instrument und das einzige – Du willst´s ihm rauben?“ (K.116, Z. 12 – 15) Trotzdem sieht er immer nur einen Weg, den er stark und direkt trotz seiner Pflicht durchsetzt. Auch der Präsident und Vater Miller halten an ihren Meinungen fest, aber ihr Handeln steht nicht im Widerspruch mit den Normen.

Luise und Ferdinand werden von ihren Eltern geschützt, trotzdem stellen sie sich in eine Opposition, denn die Ehre und Pflichten ihrer Schichten ermöglichen ihnen nicht, die Liebe voll zu erleben. Sie reißen die ursprünglichen Konventionen ein und stellen sowohl sich selbst als auch ihre Eltern in ein Kampffeld. Beide Generationen versuchen, neue Lösungen zu finden, aber ohne Erfolg. Auf einer Seite steht hier die Liebe zwischen Ferdinand und Luise, die keine Grenzen hat, und auf der anderen die Regeln und Pflichten ihrer Stände. Beide Generationen

sind gezwungen, sich mit den Unterschieden auseinanderzusetzen, aber die Ehre und die Treue zu ihren Ständen hindern sie, einen Kompromiss zu machen. Dazu schreibt Hans Struck:

„Der dritte Stand selbst gerät in Bewegung, die altständische Ordnung wird hinterfragt, vom modernen, aufgeklärten Bürgertum, das neue Werte, Normen Leitbilder und ein neues Selbstverständnis propagiert, ein Selbstverständnis, das die junge Generation des Sturm und Drang endlich einklagen will.“⁶¹

⁶¹ Vgl. Struck, Hans – Erich: Friedrich Schiller, Kabale und Liebe, S. 51.

Zusammenfassung

In dieser Diplomarbeit habe ich drei Werke der Bewegung „Sturm und Drang“ in chronologischer Reihenfolge analysiert, wobei ich mich hier vor allem neben weiteren, damit zusammenhängenden Themen auf die Revolte der jungen Generation, die Bedeutung des Generationskonflikts und auf die Problematik der Gliederung der Gesellschaft in die Stände konzentriert habe. Während meiner Arbeit versuchte ich, die wichtigsten Schwerpunkte in ihren Verwandlungen in zwei Zeitlinien zu beobachten und die gemeinsamen Tendenzen bezüglich des Themas „Jugend“ zu verallgemeinern. In einigen Fällen waren die Merkmale der Bewegung „Sturm und Drang“ nicht so markant, darum habe ich hier andere, verwandte Themen erwähnt. Zu den wichtigsten und gemeinsamen Fragen typisch für die „Jugend“ gehören vornehmlich:

1. Die Liebe

Sie erscheint in allen drei Werken als eines der Hauptthemen, wobei sie einerseits die glücklichste Zeit der Jugend darstellt und andererseits die Schwierigkeiten und ein tragisches Ende mit sich bringt. Sie weist verschiedene Arten auf – von der Elternliebe zu der Liebe zu dem anderen Geschlecht. Alle Hauptprotagonisten sind in ihren Jugendjahren, die durch Vitalität, Kraft, Naivität, Überheblichkeit, Unerfahrenheit und Energie gekennzeichnet sind. Diese Kraft schöpfen sie entweder aus der Natur oder aus den Büchern, wo sie auch Inspiration und Muster finden. In allen Fällen zeichnet sich die Liebe durch Reinheit und Ehrlichkeit aus und ist imstande, alle Hindernisse zu überwinden, obwohl es sich oft um menschliches Leben, Ehre und guten Ruf handelt. Die Liebe steht auf dem Gipfel ihrer Jugend und kennt keine Grenzen. Sie stellt den absoluten Wert dar, den nichts anderes überwinden kann. Oft gerät sie in einen Konflikt mit der alten Generation, denn sie bricht mit den ursprünglichen Normen. Fast immer muss die Liebe verschiedene Hindernisse überwinden, obgleich sie in allen Werken unterschiedlichen Charakters sind. Die Hauptprotagonisten opfern dem Gefühl und Glauben an dem Leben nach dem Tod ihr eigenes Leben und ihre von der Natur und den Büchern inspirierten Gedanken überleben ihre eigene Existenz.

1.1 – „Die Leiden des jungen Werther“

Im Fall von Werther ist die Liebe sehr stark mit der Natur verbunden, denn sie gewährt Werther Freiheit, Sicherheit und Bestätigung seiner Persönlichkeit. Die Natur bezeichnet sich durch ihre eigenen Regeln und einen eigenen Kreislauf, die Werthers Leben sehr intensiv beeinflussen. Sie

zeigt ihm die unterschiedlichsten Seiten, sowohl die schönen als auch die schrecklichen. Als sich Werther in Lotte verliebt, ist seine Liebe einseitig, absolut und er erreicht den Gipfel seines Glücks. Die Liebe steht auf demselben Niveau wie die Natur und nichts kann sie überschreiten. Sie wird zum Sinn des Lebens und zugleich zu einer Besessenheit und unheilbaren Krankheit. Da Werther in allen Gebieten seines Lebens die Absolutheit fordert und von seinen Anforderungen nicht nachlassen will, führt er ein unausgewogenes Leben, das trotz den Andeutungen im Werk tragisch enden muss.

1.2 – „Kabale und Liebe“

Ein ähnlicher Verlauf ist auch bei „Kabale und Liebe“ zu sehen, obwohl hier die Liebe eine Gegenseitige ist. Das Grundproblem besteht hier in der Unterschiedlichkeit zwischen den Ständen und derjenige, der die Grenzen der gesellschaftlichen Normen überschreitet, ist Ferdinand. Er liebt Luise über alles und will sie auf keinen Fall aufgeben. Er opfert seinen guten Ruf bei Hofe, die Beziehung zu seinem Vater und schließlich auch sein Leben. Das Einzige, das er nicht vertragen kann, ist die Beleidigung seiner Ehre, die durch die List von Wurm und dem Präsidenten bedrohen wurde. Die Liebhaber sind gezwungen, sich mit einer Intrige auseinanderzusetzen und ihre Weise des Handelns zeigt, dass das Gefühl und die Liebe siegen müssen. Im Unterschied zu Werther sind hier aber die Schichten in einer engen Beziehung und versuchen, obwohl nicht erfolgreich, mit der Situation zu kämpfen. Ferdinand rebelliert gegen die Vorurteile und Unterschiede zwischen den Schichten und damit geraten alle Protagonisten in den Konflikt. Die Schlusszene ist eine Katastrophe, aber bewegt die Anderen, über ihre Taten nachzudenken. Werther rebelliert nicht gegen die Gesellschaft, sondern gegen seine Vorstellungen, an denen er sehr fest hält. Es wurde ihm Hilfe von seinen Nächsten geboten, aber sie wurde abgelehnt, womit sich Werther in eine Isolation und einen Kampf gegen sich selbst bringt. Schließlich opfert er sein Leben, denn er sieht keinen anderen Ausweg.

1.3- „Der Hofmeister oder die Vorteile der Privaterziehung“

Im Fall von „Der Hofmeister oder die Vorteile der Privaterziehung“ geht es auch um eine intensive Liebesart zwischen Fritz und Gustchen, aber das Problem besteht in der Entfernung zwischen ihnen. Fritz und Gustchen lieben einander sehr stark, aber ihre leidenschaftliche Liebe wird von den Meinungen ihrer Eltern ernüchert. Auch sie geraten in einen Konflikt mit

der alten Generation, aber da sie ihre Gedanken nicht so radikal wie Werther oder Fritz durchsetzen, kommen sie nicht so offen in den Zwiespalt mit der Gesellschaft. Auch sie handeln tragisch, aber es wird hier ein vernünftiger Weg angeboten, der sie auf die richtige Spur bringt.

II. Die Stellung der jungen Generation in der Gesellschaft, ihre Stellung gegen die alte Generation und die Radikalität in den Beziehungen

Die Rolle der jungen Generation in der damaligen Gesellschaft war sehr markant, denn sie sind mit neuen Ansichten und Weltansichten gekommen, die die ursprünglichen Normen in Frage gestellt haben. Die Inspiration der jungen Generation für ihre Weltansicht wurde zu einem starken Gefühl, das zur Triebkraft wurde. Dieses Gefühl brachte sie zu den Träumen und Vorstellungen, die ihre Köpfe hoch gehalten haben und die Hindernisse zu überwinden geholfen haben, aber zugleich die vernünftige Seite des Menschen unterdrückt haben. Damit war den Jugendlichen nur eine Seite vieler Situationen geöffnet, die sie sehr stark durchgesetzt haben und oft nur einen Weg für den richtigen gehalten haben. Ihre unerfahrene Jugend stößt auf viele Hindernisse, zu welchen zum Beispiel die unerwiderte Liebe, Unerfahrenheit, Hartnäckigkeit und gesellschaftliche Unterschiede, die sie daran hindern, die Liebe voll zu erleben, gehören. Sie werfen sich in die Situationen mit vollem Einsatz, verteidigen ihre Rechte und sind nicht fähig, sich von ihren Meinungen abzuwenden. Sie handeln aktiv, aber ihre Gedanken, die sie ändern sollten, stehen auf demselben Punkt. Mit diesen Stellungen geraten sie in die Konflikte nicht nur mit ihren Eltern, sondern auch mit der Gesellschaft, da sie ihre Konventionen durchbrechen und überschreiten.

2.1 – „Die Leiden des jungen Werther“

Das ist auch der Fall von „Werther“. Er zieht von einer Stadt in ein Dorf um, um dort ein freies und zufriedenes Leben zu führen. Er ist ein sehr auf das Gefühl orientierter Mensch, sucht die Menschenmengen nicht auf, wobei er die Unterstützung für sein Gefühl in der Natur findet. Hier gewinnt er die Energie und Inspiration. Das Problem entsteht, als er sich in Lotte unglücklich verliebt und die Liebe als den absoluten Wert wahrnimmt. Er sehnt sich nach der Freiheit und Einheit mit der Natur und fordert die Gleichberechtigung aller Menschen. Damit gerät er aber nicht nur mit der Umgebung in Konflikt, sondern auch mit sich selbst, denn seine Gefühle bringen ihn zu übertriebenen Reaktionen, seine Liebe wird zu einer Krankheit und sein

Benehmen ist inakzeptabel. Da er sich von seinen Meinungen nicht abwendet und immer nur einen möglichen Weg sieht, beginnt er mehr in seinen Vorstellungen und Träumen zu leben und verliert den Kontakt mit der Realität. Alle Menschen wenden sich von ihm ab und er bleibt mit seinen Ansichten allein. Er stellt den gegensätzlichen Pol der Gesellschaft dar und seine immer negativeren Gedanken und sein schlechter Stand treiben ihn zum Selbstmord.

2.2 – „Der Hofmeister oder die Vorteile der Privaterziehung“

Im Fall von „Der Hofmeister oder die Vorteile der Privaterziehung“ wird der Konflikt zwischen der alten und der jungen Generation offensichtlicher. Die Gestalten kommen aus unterschiedlichen Gesellschaftsschichten, wobei die Adligen und die Bürger zu den wichtigsten gehören. Die junge Generation hat Schwierigkeiten, eine gute Arbeitsstelle in der Gesellschaft zu finden und sich darin gut einzugliedern. Im Werk ist zu sehen, dass die damalige Gesellschaft von verschiedenen Vorurteilen beeinflusst wurde, mit denen sich die junge Generation auseinandersetzen musste.

Hier kommen die Bürger mit den Adligen in Streit. Die Bürger müssen sich nach den Regeln der Adligen richten und oft werden sie wie Untertanen behandelt. Sie geraten in diese Situation aber freiwillig, denn sie denken, dass sie sich mit diesem Stand versöhnen müssen und wehren sich nicht, bis sich die Spannung zwischen den zwei Ständen zu einer unerträglichen Situation steigert. Dann beginnen sie sich dessen bewusst zu sein, dass ihr Handeln schlecht war und sie sind gezwungen, ihre Stellung zu ändern.

Die Jugendlichen haben auch Streitigkeiten mit ihren Eltern, die sie für unreif und naiv halten. Die Jugendlichen sind von ihren Ansichten abhängiger als Werther oder Ferdinand und Luise in „Kabale und Liebe“. Sie schaffen weder neue Gedanken, noch setzen sie neue Wege radikal durch. Es wurden ihnen schwierige Situationen bereitet, in denen sie sehen, wie sie handeln, und die ihnen zeigen, was sie ändern sollten. In diesem Werk handelt es sich um die Verbindung von dem Gefühl und der Vernunft, die ihnen schließlich den richtigen Weg zu finden helfen.

2.3 – „Kabale und Liebe“

Am markantesten wird der Konflikt zwischen den Ständen und der jungen und alten Generation im Werk „Kabale und Liebe“. Hier geht es zwar um die Gegenliebe zwischen Ferdinand und Luise, aber die Unterschiede zwischen ihren Ständen hindern sie, die Liebe voll zu erleben. Diese Unterschiede und Vorurteile verursachen ernsthafte Konflikte, die die beiden Familien in

den Streit einbeziehen. Im Unterschied zu Werther sind hier beide Familien bereit, der Situation standzuhalten und sich damit auseinandersetzen. Da hier aber eine Intrige in das Spiel eintritt, bekommt die Handlung eine unterschiedliche Wende. Beide Jugendliche durchschauen die List nicht, Ferdinand lässt sich von seinem Gefühl beeinflussen und ist eifersüchtig. Damit steht er in Opposition zu der Vernunft und zu seinem Vater. Auch Luise steht in Opposition zu ihrer Familie, obwohl sie sich bemüht, treu zu bleiben. Weil sie aber in Ferdinand verliebt ist, wird sie sowohl zu einer Täterin als auch zu einem Opfer. Die Unterschiede zwischen beiden Schichten werden unüberwindbar, aber im Unterschied zu Werther verlieren die Jugendlichen den Kontakt mit der Realität nicht. Ihre Sehnsucht, die Liebe zu verwirklichen, ist so stark, dass sie keine Hindernisse sehen und ihren Weg direkt und stark bis zum Ende durchsetzen.

Im Werk gibt es noch andere Themen, die mit den oben genannten Punkten auf eine bestimmte Weise zusammenhängen und die sie beeinflusst haben. Die konnten aber nicht verallgemeinert werden, denn sie erscheinen nicht in allen Werken. Zu diesen Themen gehören zum Beispiel in „Werther“ seine Beziehung zu Gott, zur Natur und seiner Kindheit und auch Anspielungen auf den romantischen Helden und in „Der Hofmeister oder die Vorteile der Privaterziehung“ geht es um die Problematik des Schulwesens durch einen Hofmeister oder durch öffentliche Schulen. Bei „Lenz“ und „Schiller“ ist die Inspiration von Shakespeares Drama „Romeo und Julia“ auf eine bestimmte Weise zu beobachten. Die äußert sich in der Beziehung zwischen den Liebhabern, in ihrer allgemeinen Stellung zu der Liebe, wobei Ferdinand und Luise ihr Leben auf dieselbe Weise wie Romeo und Julia beenden.

Resumé

Cílem této diplomové práce je zjištění a zobecnění konkrétních výsledků bádání, t. j. obrazu mládí jako charakteristického znaku literatury „Sturm und Drang“, jednak sledování jeho proměn u třech různých autorů ve dvou časových liniích.

Na začátku rozboru každého díla zmiňuji krátce okolnosti života jednotlivých autorů, které ovlivnili životy nebo díla autorů. Poté představuji hlavní postavy a jejich charakteristiky, které s hlavním tématem souvisí a vždy ovlivňují životy hlavních hrdinů.

I. Láska

Je jedním z hlavních témat a znakem typickým pro literaturu mládí. Tato láska nepřináší jen spoustu krásných zážitků, nýbrž i strasti, spoustu překážek a má více podob – od rodičovské k milenecké.

Hlavní hrdinové se ve všech případech vyznačují naivitou, nezkušeností, pýchou, ale také vitalitou, energií a odvážností, které čerpají jak z přírody, tak z knih.

Jejich láska se vyznačuje čistotou, upřímností a je připravena čelit veškerým překážkám, přestože jde často o čest, dobrou pověst i vlastní život. Tato láska nezná hranice a stává se absolutní hodnotou, která nezná mezí.

Mladiství se často dostávají do konfliktu se starší generací, neboť porušují veškeré dosavadní normy a hodnoty.

Hlavní hrdinové často obětují citu a víře v posmrtný život svůj vlastní a jejich myšlenky inspirované přírodou a knihami přežívají jejich vlastní existenci.

V případě Werthera je láska velmi silně spjata s přírodou, neboť mu poskytuje svobodu a jistotu. Pravidla a koloběh přírody zde velmi intenzivně ovlivňují jeho život.

Když se Werther zamiluje do Lotte, je jeho láska jednostranná, absolutní a pro Werthera představuje vrchol štěstí. Stane se jeho smyslem života, ale zároveň posedlostí a nevyléčitelnou nemocí. Protože Werther ve všech oblastech života vyžaduje absolutní hodnotu a není schopen odstoupit od svých požadavků, vede nevyvážený život, který končí tragicky.

Také v díle „Kabale und Liebe“ jde o lásku, ale opětovanou a překážkou se stávají rozdíly mezi jednotlivými stavy. Ten, kdo zde překračuje hranice, je Ferdinand, který je beznadějně zamilován do Luise. Této lásce je schopný obětovat dobrou pověst u dvora,

vztah a povinnosti vůči svému otci a nakonec také svůj vlastní život. Důležitou roli u něj hraje ale čest, které se dostává do ohrožení díky intrice. Milenci jsou nuceni se s touto intrikou vypořádat a jejich způsob jednání ukazuje, že láska a cit musí zvítězit. Na rozdíl od Werthera jsou zde ale jednotlivé stavy v těsném kontaktu a pokoušejí se, i když neúspěšně, se situací bojovat. Ferdinand rebeluje proti rozdlům a předsudkům mezi jednotlivými stavy a tím se dostávají do konfliktu i ostatní členové. Konečná scéna je katastrofou, která přiměje ostatní přemýšlet o svých činech. Werther neprotestuje proti společnosti, nýbrž proti svým představám. I když může přijmout pomoc blízkých, odmítne, čímž se dostává do izolace a boje proti sobě samému. Nakonec obětuje svůj život, neboť nenalézá žádné jiné východisko.

Také v tragikomedii „Der Hofmeister oder die Vorteile der Privaterziehung“ si našla láska své místo. Fritz a Gustchen jsou dva mladí lidé, kteří se vzájemně milují a které od sebe na určitou dobu rozdělí vzdálenost. I tyto mladí lidé se dostávají do konfliktu se starší generací, která je ovlivňuje především svými názory a postoji. Protože své myšlenky ale neprosazují tak radikálně jako Werther nebo Fritz, nedostávají se do rozporu se společností tak otevřeně. I jejich jednání je tragické, ale vždy mají na výběr „rozumovou cestu“, která je přivede na správnou cestu.

II. Postavení mladé generace ve společnosti, jejich postoj vůči otcovské generaci a radikalita ve vztazích

Role tehdejší mladistvé generace ve společnosti byla markantní, neboť tyto lidé přicházeli s novými myšlenkami a životními postoji, které zpochybňovaly dosavadní normy a obyčeje. Inspirací se stal cit, který byl zároveň hnací silou. Ta je přiváděla k představám a snům, jež je držely nad vodou, pomáhaly překonávat překážky, ale zároveň potlačovaly rozumovou stránku člověka. Tím se obzor mladistvých zužoval, neboť často viděli pouze jednu stranu věci. Jejich nezkušené mládí naráželo na spousty překážek, ke kterým patřila např. neopětovaná láska, nezkušenost, tvrdohlavost a společenské rozdíly, jež jim bránily naplno prožívat lásku. Do situací se vrhali s plným nasazením, bránili svá práva a pevně se drželi svých názorů. Jednali aktivně, ale jejich myšlenky zůstávaly na stejném místě. S těmito postoji se dostávali do konfliktu nejen se svými rodiči, ale také se společností, neboť přerušovali a překračovali její pravidla.

To je také případ Werthera, který se přestěhuje z města na venkov, aby zde vedl svobodný a spokojený život. Je citlivým člověkem, který nevyhledává davy lidí,

příčemž podporu pro své sny nachází v přírodě. Problém nastává tehdy, když se zamiluje do Lotte, neboť vnímá lásku jako absolutní hodnotu, touží po jednotě s přírodou a vyžaduje rovnoprávnost všech lidí. Tím se ale dostává do konfliktu s okolím, protože jeho pocity ho přivádějí k přehnaným reakcím, láska se stává chorobou a jeho chování je společensky nepřijatelné. Protože vždy vidí jen jednu možnou cestu, začíná se stále více ztrácet ve svých představách a snech a ztrácí kontakt s realitou. Všichni se od něj odvrací a jeho stále negativnější myšlenky ho přivedou k sebevraždě.

V případě „Der Hofmeister oder die Vorteile der Privaterziehung“ se společenské rozdíly stávají ještě markantnější, neboť hlavní hrdinové pocházejí z různých společenských vrstev. Mladiství mají problém s nalézáním vhodného pracovního místa a se zařazením do společnosti, která byla v tehdejší době ovlivněna silnými předsudky.

Šlechta a běžní občané se ocitají ve vzájemném konfliktu. Občané se musí řídit pravidly šlechty, která s nimi zacházela jako s poddanými. Do této situace se ale dostávají dobrovolně, neboť věří, že se svým stavem musí smířit a nebrání se, dokud se napětí mezi stavy stane nesnesitelným. Poté si uvědomí, že jejich jednání bylo špatné a jsou nuceni změnit svůj postoj.

Mladiství mají také spory se svými rodiči, kteří je považují za nevyzrálé a naivní. Na názorech dospělých jsou více závislí než Werther nebo Ferdinand, ale netvoří nové myšlenky, ani neprosazují žádné nové cesty. Často čelím obtížným situacím, ve kterých vidí, jak jednájí a které jim naznačují, co by měli změnit. V tomto díle se jedná o spojení citu a rozumu, který je nakonec přivede na správnou cestu.

V „Kabale und Liebe“ se sice jedná o opětovanou lásku, ale společenské rozdíly zabrání Luise a Ferdinandovi prožít jejich lásku naplno. Tyto rozdíly a předsudky způsobí vážné konflikty, které do sporu vtáhnou obě rodiny. Na rozdíl od Werthera jsou ale obě rodiny připraveny čelit situaci a vypořádat se s ní. Do hry ale vstoupí intriky, Ferdinand se nechá unést citem a žárlí. Tím se dostává on i Luise do opozice proti „rozumu“, přestože ona zůstává věrná své rodině. Protože je ale zamilovaná do Ferdinanda, stává se viníkem a zároveň obětí.

Rozdíly mezi jednotlivými stavy se stávají nepřekonatelnými, ale na rozdíl od Werthera neztrácí mladiství kontakt s realitou. Jejich touha realizovat lásku je tak silná, že svou cestu prosazují až do samého konce.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

- Goethe, Johann, Wolfgang: *Die Leiden des jungen Werther*, Stuttgart, 1986
Lenz, J.M.R.: *Der Hofmeister oder die Vorteile der Privaterziehung*, Stuttgart, 2002
Schiller, Friedrich: *Kabale und Liebe*, Frankfurt am Main, 1999

Sekundärliteratur:

- Alt, Peter – André: *Schiller*, München, 2000
Engel, Ingrid: *Werther und die Wertheriaden*, Ein Betrug zur Wirkungsheschichte, St. Ingbert, Röhrig 1986
Damm, Sigrid: *Vögel, die verkünden Land*, Frankfurt a. Main, 1989
Pascal, Roy: *Die Sturm – und – Drang Bewegung*, Stuttgart, 1963
Radler, Rudolf: *Kindlers neues Literatur Lexikon*, München, 1988
Reiss, Hans: *Goethes Romane*, München, 1963
Rudolf, Otomar: *J.M.R.Lenz, Moralist und Aufklärer*, Berlin u. Zürich, 1970
Struck, Hans – Erich: *Friedrich Schiller, Kabale und Liebe*, München, 1994
Sudau, Ralf: *J.M.R.Lenz, Der Hofmeister, Die Soldaten*, München, 2003
Wacker, Manfred: *Sturm und Drang*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 1985